Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 60 Rpf frei haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Jüro junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammelnr. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 256 — Montag, den 31 Oktober 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universitätsbibliothek

Das Ergebnis der Sonnabend-Verhandlungen

Keine Einigung Braun-Papen

Einstündige Besprechung des Kanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten bei Hindenburg

Vor neuen Konflikten

Voraussichtlich wieder Anrufung des Staatsgerichtshofes

Ein vom Wolffschen Telegraphenbüro verbreiteter Bericht über die Vorgänge in Berlin am Sonnabend besagt:

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Sonnabend den Reichskanzler von Papen und den preußischen Ministerpräsidenten Braun zur Aussprache über die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffene Lage. Der Reichspräsident führte aus, daß der Streit zwischen Reich und Preußen über die Verordnung vom 20. Juli durch das Urteil des Staatsgerichtshofes erledigt sei und daß er und die Reichsregierung sich in jeder Beziehung auf den Boden des Urteils stellten. Es müsse beiderseits der Versuch gemacht werden, eine praktische Zusammenarbeit zu ermöglichen, die einerseits die dem preußischen Staatsministerium zuerkannten Rechte berücksichtige, andererseits die Befugnisse des Reichskommissars und die Notwendigkeit einer einheitlichen Reichspolitik wahre.

Ministerpräsident Braun erwiderte, daß das preußische Kabinett sich selbstverständlich ebenfalls auf den Boden des Urteils stelle. Er gab darauffhin eine Darlegung der Auffassung von den Folgerungen, die aus dem Urteil zu ziehen seien. Das Staatsministerium müsse in die ihm zuerkannten Rechte wieder eingesetzt werden. Die Befugnisse des Reichskommissars dürften, wenn sie überhaupt noch nötig wären, auf solche Maßnahmen beschränkt werden, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig seien. Mit den personellen Veränderungen solle aufgehört werden. Über die Wiedereinsetzung und Zusammenfassung der Verwaltungen im Reich und in Preußen könnten alsdann Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung stattfinden.

Reichskanzler von Papen erklärte zunächst, daß die Reichsregierung die persönliche Ehrenhaftigkeit des preußischen Ministerpräsidenten und seiner Amtskollegen nie angezweifelt habe und daß nur staatspolitische Erwägungen zu ihren Maßnahmen geführt hätten. Er legte dann seine Auffassung der Lage dar und betonte, daß der Reichskommissar sich nicht darauf beschränken könne, nur für den Schutz von Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern weiterhin die gesamte Exekutive einheitlich in der Hand behalten müsse. Daraus ergebe sich ohne weiteres die Verpflichtung, die als notwendig erkannte Reform der preußischen Verwaltung durchzuführen und damit eine spätere endgültige Regelung dieser Frage durch die gesetzgebenden Körperschaften vorzubereiten. Personelle Veränderungen seien nur aus sachlichen Gründen vorgenommen worden. Der Reichskommissar werde der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit geben, die ihr zuerkannten Rechte auszuüben, Eingriffe in die Amtsbefugnisse des Reichskommissars aber nicht dulden.

Der preußische Ministerpräsident betonte, daß er demgegenüber auf seinem eingangs dargelegten Standpunkt beharre und insbesondere der Durchführung der Verwaltungsreform ohne Verständigung mit der preußischen Staatsregierung widerspreche.

Eine Einigung hierüber wurde nicht erzielt.

Im Laufe der Besprechung hob der Reichspräsident hervor, daß es zur Wiederherstellung gefestigter Verhältnisse weiterhin notwendig sei, die staatlichen Machtmittel Preußens und des Reiches in einer Hand zu behalten und die Politik Preußens und des Reiches in einheitlichen Bahnen zu führen. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß über die Ausübung der Rechte, die der preußischen Staatsregierung nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zuständen, eine Verständigung erzielt werden möge. Es wurde vereinbart, daß hierüber weitere Verhandlung zwischen der preußischen Staatsregierung und dem Reichskommissar behalten werden soll.

*

Der Reichskommissar hat die Verordnung mit dem Titel „Verwaltungsreform mit dem Ziel der Verbilligung des Staatsapparates", die wir an anderer Stelle wiedergeben, auf Grund der sogenannten Dietramszeller Ermächtigungsverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 erlassen. Diese Verordnung gibt aber nicht dem Reichskommissar, sondern der Landesregierung das Recht, Sparnotverordnungen zu erlassen. Nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes ist die Landesregierung nur die preußische Staatsregierung. Es war daher auch aus diesem Grund unzulässig, die Verordnung auf Grund der Dietramszeller Verordnung, nach dazu mit der Unterschrift: „Preußisches Staatsministerium" zu erlassen.

Ergänzend erfährt das Büro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger noch aus unterrichteten Kreisen, daß bisher nicht gesagt werden könne, ob es bei einer Kundgebung der Staatsregierung allein verbleiben werde. Eine neue staatsrechtliche Auseinandersetzung scheine sich bei den verschiedenen Auffassungen in dieser Sache mindestens anzudeuten.

Die preußische Reform

Die Neuorganisation der inneren Verwaltung.

Die Zweite Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 29. Oktober 1932 bringt die Reform der preußischen Zentralbehörden. Damit sind die von der kommissarischen Staatsregierung eingeleiteten Arbeiten zur Verwaltungsreform in Preußen einen wichtigen Schritt weitergeführt worden.

Die kommissarische Regierung löst mit dieser Verordnung die Zusagen ein, die bei Herausgabe der Verordnung und über die Zusammenlegung der Kreise und Amtsgerichte und der Verordnung zur Vereinheitlichung und Verbilligung der Bezwaltung in der Mittelinstanz gegeben wurden.

Die Verordnung stellt sich drei Ziele:

1. Die Vereinigung der Zuständigkeiten innerhalb der Ministerialinstanz durch Zusammenfassung zusammengehöriger Dinge in einem Ressort;
2. die Vereinfachung des Geschäftsganges durch Beseitigung entbehrlicher Korreferate zwischen verschiedenen Ministerien und durch Abgabe von Zuständigkeiten an nachgeordnete Behörden;
3. den Abbau der jetzt noch vierfach in Preußen und dem Reich gleichzeitig geleisteten Doppelarbeit.

Die wichtigsten Maßnahmen sind folgende:

Vereinheitlichung des Schulwesens.

In der Schulverwaltung hat in der Vergangenheit Zersplitterung bestanden, die einer gleichmäßigen und systematischen Fortentwicklung der einzelnen Schulzweige abträglich war und vielfach zu einem Nebeneinanderbzw. auch Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen beteiligten Ressorts geführt hat. Zur Beseitigung dieser Unzuträglichkeiten ist nunmehr eine Vereinheitlichung des Schulwesens in der Richtung durchgeführt worden, daß diejenigen Schulen, bei denen die allgemein bildende Bedeutung im Vordergrund steht, dem Kultusministerium zugeteilt worden sind. Diejenigen Schulen dagegen, die als reine Fachschulen anzusprechen sind, werden im Landwirtschaftsministerium und im Handelsministerium verbleiben, damit die bei ihnen bestehenden engen Zusammenhänge mit der Wirtschaft aufrechterhalten bleiben. Derselbe Grundsatz ist bei den Hochschulen zur Anwendung gebracht worden.

Vereinfachung des Geschäftsganges.

Das Ministerium für Volkswohlfahrt wird aufgelöst. Einer der wichtigsten Teile seiner Aufgaben, die staatliche Wohnungsbauförderung, hat infolge der Finanzkrise und des reichsrechtlich vorgesehenen Abbaues der Hauszinssteuer erheblich an Umfang verloren. Ferner sind die wichtigsten gesetzgeberischen Zuständigkeiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge immer mehr vom Reich in Anspruch genommen und ausgeschöpft worden, während die praktische Verwaltung immer mehr den Gemeinden zur Selbstverwaltung übertragen wurde. Damit war das Fortbestehen einer besonderen staatlichen Zentralbehörde für diese Sachgebiete in Preußen nicht mehr zu rechtfertigen.

Daß die sozialpolitischen Interessen nach wie vor den Gegenstand besonderer Fürsorge der Staatsregierung bilden werden, auch in Zukunft nachdrücklich wahrgenommen werden, wird dadurch sichergestellt, daß im Handelsministerium eine Sozial- und Gewerbeabteilung neu gebildet wird. Demgemäß wird das Handelsministerium künftig auch den Namen eines Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit erhalten.

Die Doppelarbeit zwischen Reich und Preußen

wird vor allem in den beiden Wirtschaftsressorts, dem Handels- und dem Landwirtschaftsministerium beseitigt. Im Hinblick auf die in den letzten Jahren eingetretene Schwergewichtsverlagerung gibt Preußen die Spezialbearbeitung derjenigen wirtschaftspolitischen Angelegenheiten auf die auch im Reich, und zwar dort federführend, erledigt werden.

Daß der Einfluß Preußens auf die Reichsgeschäfte nicht verlorengeht, wird durch die Bereitstellung ausreichender Generalreferate auf diesen Sachgebieten sichergestellt.

Vereinheitlichung des Kreditwesens.

Besonders bedeutsam ist die Zusammenfassung der Geld- und Kreditangelegenheiten und der Beaufsichtigung der Geld- und Kreditanstalten jeder Art im Handelsministerium. Dort wurden bisher schon wichtige Fragen des Geld- und Kreditwesens bearbeitet. Künftig werden im Handelsministerium der ländliche und der städtische, der Real- und Personalkredit, die öffentlichen und privaten Banken und die Versicherungsanstalten einheitlich betreut werden. Damit wird eine gleichmäßige Anwendung der Geld- und kapitalmarktmäßigen Gesichtspunkte bei sämtlichen Kreditanstalten innerhalb Preußens gewährleistet, die jeder Art von Anstalten zum Vorteil gereichen wird. Natürlich bleibt die Wahrung der Interessen, die die Fachressorts auf dem Gebiete des Kreditwesens geltend zu machen haben, sichergestellt. So wird z. B. das Landwirtschaftsministerium bei der Bearbeitung der Angelegenheiten der Landschaften und das Innenministerium bei der Bearbeitung der Sparkassenfragen maßgebend mitwirken.

*

Nach § 13 tritt die Verordnung mit dem 1. Dezember 1932 in Kraft. Nach § 14 müssen die sich aus der Umbildung ergebenden Überleitungsarbeiten bis zum 1. Februar 1933 erledigt sein. Der Finanzminister nimmt die durch die Umbildung bedingte Änderung der Haushaltsansätze vor. Er stellt gemeinsam mit den Fachministern den neuen Stellenplan auf, der insoweit an die Stelle des Haushaltsplans tritt.

Die neuen Preußenminister

Amtliche Mitteilung über die Ernennung der neuen preußischen kommissarischen Regierung.

Berlin, 31. Okt. In seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen hat der Reichskanzler folgende Ernennungen vorgenommen:

Zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Finanzministeriums hat er den Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Popitz ernannt;

zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Reichsminister Freiherrn v. Braun;

zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Universitätsprofessor Dr. Kähler.

In der kommissarischen Leitung der übrigen preußischen Ministerien tritt keine Veränderung ein.

Der Reichspräsident hat den stellvertretenden Reichskommissar für das Land Preußen, Staatssekretär z. D. Oberbürgermeister Dr. Bracht, und den Stellvertreter des Reichskommissars für das preußische Finanzministerium, Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Popitz, für die Dauer ihrer Betrauung mit diesem Auftrag zu Reichsministern ohne Beschäftigungsbereich ernannt.

Diese Ernennungen sind in der Unterredung, die Reichspräsident v. Hindenburg mit dem Vorsitzenden der alten preußischen Geschäftsführenden Regierung, Otto Braun, hatte, nicht erörtert worden, da sie nicht in den Rahmen der technischen Zusammenarbeit zwischen der „Hoheitsregierung" und dem Reichskommissar fallen.

Hoheitsrechte verletzt . . .

Der Standpunkt des Kabinetts Braun.

Wie das VDZ.-Büro meldet, wird zu der Verordnung des Reichskommissars für Preußen über die Auflösung des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt von seiten des alten preußischen Staatsministeriums folgendes erklärt:

„Eine Verringerung der Zahl der preußischen Ministerien war von der preußischen Staatsregierung für den August dieses Jahres in Aussicht genommen. An der Durchführung dieses Planes ist sie durch die Einsetzung des Reichskommissars vom 20. Juli verhindert worden. Trotz der Bereitschaft der Staatsregierung zu einer Verständigung über diese Frage haben die Reichsregierung und der Reichskommissar die heutige Verordnung ohne vorherige Fühlungnahme mit der Staatsregierung erlassen. Die betreffende Nummer der preußischen Gesetzsammlung wurde zur gleichen Zeit abgedruckt, in der die Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten Braun beim Herrn Reichspräsidenten stattfand. Damit hat die Reichsregierung nach Auffassung der preußischen Staatsregierung nicht nur die vom Staatsgerichtshof ausdrücklich gewünschte loyale Zusammenarbeit mit der Staatsregierung außer acht gelassen, sondern auch in ein unveräußerliches Hoheitsrecht der preußischen Staatsregierung eingegriffen, nämlich in das früher dem Träger der Krone zustehende Organisationsrecht hinsichtlich der Bestimmungen der preußischen Ministerien. Für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung war ein solches Vorgehen des Reichskommissars keinesfalls erforderlich.

Der Reichskommissar hat die Verordnung auf Grund der sogenannten Dietramszeller Ermächtigungsverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 erlassen. Diese Verordnung gibt aber nicht dem Reichskommissar, sondern der Landesregierung das Recht, Notverordnungen zu erlassen. Nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofs ist Landesregierung nur die preußische Staatsregierung. Wie es in den Gründen der Entscheidung wörtlich heißt, kann an die Stelle der Landesregierung auch vorübergehend kein anderes Organ gesetzt werden. Es war daher auch aus diesem Grunde unzulässig, die Verordnung auf Grund der Dietramszeller Verordnung, noch dazu mit der Unterschrift Preußisches Staatsministerium zu erlassen."

Papen für deutsch-französische Verständigung

Paris, 31. Okt. Die Agentur Havas veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die Reichskommissar von Papen mit dem europäischen Vertreter der in Buenos Aires erscheinenden „Nation" hatte. Der Reichskanzler bezeichnete die französisch-deutsche Annäherungspolitik als den Hauptpfeiler des Weltfriedens. Die Beunruhigung Frankreichs angesichts der angeblichen militärischen Vorbereitungen der deutschen Jugend sei unbegründet, denn die deutschen militärischen Organisationen seien nicht anders als die amerikanische Legion oder die französische Vereinigung ehemaliger Kriegsteilnehmer. Er halte eine deutsch-französische Verständigung für wünschenswert. Er könne nicht glauben, daß Frankreich, das immer wieder von Menschenrechten spreche, Deutschland die Gleichberechtigung verweigere. Eine Verständigung mit Frankreich über die grundsätzlichen Fragen könne nicht unmöglich sein.

Raubüberfall auf Erfurter Kassenboten

Ein Bankinspektor erschossen.

Erfurt, 31. Okt. Vor dem Gebäude der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft wurde heute morgen ein schwerer Raubüberfall verübt. Mehrere Personen, die in einem Kraftwagen vorgefahren waren, überfielen einen Geldboten und raubten ihm 50 000 RM. Ein Inspektor der Bank wurde erschossen. Die Polizei nahm mit Motorrädern die Verfolgung der Täter auf und schoß nach ihnen; einer der Täter soll verwundet worden sein.

Dazu werden folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Zwei Boten der Erfurter Filiale der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft hatten von der Reichsbank 50 000 RM. abgeholt und befanden sich auf dem Wege zur Deutschen Bank. Kurz vor dem Eingang sprangen plötzlich aus einem vor dem Bankgebäude haltenden Kraftwagen mehrere Männer heraus und gaben ohne irgendeinen Anruf auf die Bankboten zahlreiche Schüsse ab. Einer der Boten sank sofort tot zu Boden, der andere erhielt einen schweren Bauchschuß. Die 50 000 Mark waren in einer Kiste verpackt, die zur Erde fiel. Die Räuber wollten sich der Kiste bemächtigen, wurden jedoch durch das Dazwischenspringen eines Verkehrspolizisten daran gehindert. Die Räuber bestiegen schleunigst ihr Auto, das eine Hamburger Nummer zeigte, und fuhren im schnellsten Tempo davon. Der Polizeibeamte feuerte aus seiner Pistole sieben Schüsse hinter dem Kraftwagen her und verletzte dabei den Beifahrer. Die anderen Schüsse haben den Wagen getroffen. Der Polizeibeamte hatte die Geistesgegenwart, auf der Straße stehendes Motorrad sofort anzutreten und den Räubern nachzujagen. Er verlor aber das schnellfahrende Auto bald aus den Augen.

Reichsrat am 10. November.

Berlin, 31. Okt. Wie wir erfahren, hat der Reichsminister des Innern den Reichsrat zu der üblichen Sitzung für den 10. November einberufen.

Wie wir dazu von zuständiger Stelle erfahren, liegen für den Reichsrat bisher keinerlei politische Vorlagen und Anträge vor. Der Reichsrat wird sich also zunächst mit den laufenden gewöhnlichen Arbeiten zu beschäftigen haben. Die Ausschüsse des Reichsrats, die wie üblich vor der Vollsitzung zusammentreten, werden u. a. auch zu dem ganzen Komplex der Rundfunkfragen Stellung zu nehmen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0001

Beamtenbund ist neutral

Annahme von Entschließungen.

Berlin, 29. Okt. Nach der Wiederwahl des Bundesvorsitzenden Flügel wurde auf Antrag des Ausschusses und des Verbandsvorsitzenden Kugler mit großer Mehrheit beschlossen, durch die Annahme der Neutralitätsentschließung sämtliche Anträge, die sich auf die Mitunterzeichnung des Aufrufes der Spitzenorganisationen bezogen und Kritik an der politischen Haltung der Bundesleitung übten, für erledigt zu erklären. Der Bundestag faßte dann eine große Zahl von Entschließungen zu beamtenpolitischen Fragen. U. a. wurde darin eine

grundsätzliche Abkehr von dem Wege erwartet, finanzielle Schwierigkeiten durch Gehaltskürzungen zu beheben.

Notwendig sei eine grundsätzliche Einheitlichkeit in der Besoldung und eine gesicherte von einheitlichen Gesichtspunkten ausgehende Rechtsgrundlage für alle Beamten in Reich, Ländern und Gemeinden und dementsprechend die Beseitigung aller entgegenstehenden Gesetze und Verordnungen. Weiter wurde die Reichsregierung aufgefordert, die Dietramszeller Ermächtigungsverordnung schleunigst aufzuheben, mindestens insoweit, wie sie zunehmender Desorganisation auf dem Gebiete der Beamtenbesoldung Vorschub leiste. Gegen die Bestrebungen, Beamte durch im freien Arbeitsverhältnis beschäftigte Personen zu ersetzen, wurde nachdrücklichst Einspruch eingelegt. Es sollten in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung auch dort, wo das bisher noch nicht der Fall gewesen sei, grundsätzlich im öffentlich-rechtlichen Beamtenverhältnis stehende Personen Verwendung finden. Da die Notverordnungspolitik in steigendem Maße Eingriffe in die Beamtenrechte gebracht habe, sei zu fordern, daß dieser Rechtsentwicklung, die die Grundlage des Beamtentumes erschüttere, Einhalt geboten werde. Unbedingt festzuhalten sei an dem Grundsatz der Teilnahme der Beamten am staatlichen Leben als Staatsbürger. Bestrebungen, die Beamten durch Beseitigung des Wahlrechtes unter ein Sonderrecht zu stellen, würde der Beamtenbund stärksten Widerstand entgegensetzen.

Gemeindewahl bei Kassel.

Kassel, 31. Okt. In der Gemeinde Weimar bei Kassel wurde Sonntag die Gemeindevertretung neu gewählt. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis (Vergleichsziffern vom 31. Juli 1932): Wahlberechtigte 1048 (1009), abgegebene Stimmen: 937 (976). Es erhielten Nationalsozialisten und bürgerliche Parteien 435 (410), Sozialdemokraten 211 (243), Kommunisten 291 (288).

Politische Zusammenstöße in Hamburg.

Hamburg, 31. Okt. An der Wandsbeker Grenze kam es Sonntag nachmittag zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer Schlägerei, in deren Verlauf Schüsse fielen. Ein KPD.-Mitglied wurde durch Bauchschuß verletzt. Polizeibeamte wurden gleichfalls beschossen, mit Steinen beworfen und so hart bedrängt, daß sie von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurde der in Wandsbek wohnende 27 Jahre alte Bruno Borowski, als er erneut einen Stein auf die Polizeibeamten werfen wollte, durch Kopfschuß verletzt. Auch Borowski soll Angehöriger der KPD. sein. Weitere verletzte Personen konnten von der Polizei nicht festgestellt werden.

Die Deutsche Volkspartei zu Dr. Schnees Schreiben. Zu dem mitgeteilten Brief des früheren Reichstagsabgeordneten Dr. Schnee an den Führer der DVP. Dr. Dingeldey schreibt die Nationalliberale Korrespondenz u. a.: „Wenn Herr Dr. Schnee die Heranziehung der Nationalsozialisten zur Verantwortung befürwortet, so weiß er selbst sehr genau, daß die Deutsche Volkspartei diese Forderung schon seit Jahren vertreten hat. Er weiß ferner, daß die Nationalsozialisten am 13. August das Angebot des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten, an der Regierung mit starken Machtpositionen beteiligt zu sein, abgelehnt haben. Insofern fehlt dem Austritt von Dr. Schnee jede stichhaltige Begründung."

Gegen die deutsche Gleichberechtigung

Eine Rede Herriots. — Der französische Abrüstungsplan.

Am Freitagnachmittag hielt der französische Ministerpräsident Herriot im Verlaufe der außenpolitischen Aussprache der Kammer eine Rede, die in großen Zügen den französischen Sicherheits- und Abrüstungsplan kennzeichnete.

Er ging zunächst auf den Vorwurf Franklin Bouillons ein, daß er überhaupt nach Lausanne gegangen sei. Aus Lausanne habe er jedoch 3 Milliarden mitgebracht (jawohl!) und vor allem das Ergebnis, daß zum erstenmal eine Verbindung zwischen den Reparationen und den interallierten Schulden hergestellt sei.

Durch die Gleichberechtigungsforderung Deutschlands sei die Abrüstungskonferenz kompliziert worden.

Man könne sie dahin auslegen, daß Deutschland damit nicht nur bis auf das Niveau der anderen Mächte aufrüsten wolle, sondern nach eigenem Belieben.

Herriot ging sodann auf die großen

Richtlinien des Abrüstungsplanes

über.

1. Die französische Regierung sei der Auffassung, daß man zunächst in Europa ein allgemeines System der Militärdienstpflicht einführen müsse, unter der Bedingung, daß jedes Berufsheer, darunter auch die Reichswehr, verschwinde.

2. Die Polizei müsse reorganisiert werden.

3. Eine internationale Kontrolle mit Investigationsrecht müsse eingeführt werden.

4. Ein regionales Abkommen gegenseitiger Unterstützung zur Ergänzung des Locarnopaktes, das sich auf Europa beziehe und eine Macht darstellen müsse, die jeden Angriff von vornherein verhindert.

5. Amerika müsse die Garantie geben, die es selbst vorgeschlagen habe.

6. Die Mitglieder des Völkerbundes müßten sich verpflichten, die Bedingungen des Artikels 16 (Sanktionen) zu erfüllen.

7. Die Schiedsgerichtsbarkeit müsse obligatorisch werden.

In der voraufgegangenen Aussprache hatte Franklin Bouillon eine seiner bekannten Hetzreden gehalten, in der er Deutschland beschuldigte, den Krieg vorzubereiten.

*

Amerikanische Sicherheitsgarantien an Frankreich?

Washington, 31. Okt. Wie aus diplomatischen Kreisen bekannt wird, ist die Regierung der Vereinigten Staaten bereit, Frankreich im Austausch gegen eine wesentliche Abrüstung weitestgehende Sicherheitsgarantien zu gewähren.

Staatssekretär Stimson wolle vorbehaltlich einer endgültigen Regelung den Briand-Kellogg-Pakt als bindend anerkennen, d. h. im Falle drohenden Krieges eine friedliche Beilegung des Konfliktes zwischen den Beteiligten anstreben und falls diese erfolglos verlaufen sollte, Finanz- und Wirtschaftsboykott gegen die Angreifernation in Erwägung ziehen. Frankreich solle dagegen das stehende Heer, die schwere Artillerie und die Tanks vermindern, falls die amerikanische Regierung die französischen Grenzen, besonders die gegen Deutschland garantiere. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei bereit, Frankreich diese Garantie in Form eines Gentlemen-Agreements zu geben, falls Frankreich tatsächlich abrüste und der amerikanische Senat seine ablehnende Haltung gegenüber jeder Art von Militärbündnissen ändere. Dieser Plan wird Hauptverhandlungsgegenstand des amerikanischen Sachverständigen Norman Davis in Genf sein.

Doch noch Viermächtekonferenz?

Paris, 31. Okt. Zur Unterredung zwischen dem Führer der amerikanischen Abrüstungsdelegation, Davis, und Herriot schreibt „Journal", daß der Gedanke der Einberufung einer Vier- oder Fünfmächtekonferenz wieder aufgelebt sei. In Pariser amerikanischen Kreisen glaube man, daß man mit Deutschlands Rückkehr zur Abrüstungskonferenz in zwei oder drei Wochen rechnen könne.

Wahlreden am Wochenende

Gegen Autarkie und Monarchie.

Lemmer in Halle.

In einer Wahlkundgebung der Staatspartei sprach am Sonnabend in Halle der Reichstagsabgeordnete Ernst Lemmer. Er betonte, daß die NSDAP. einen bemerkenswerten Wandel durchgemacht habe, aus Gegnern der Weimarer Verfassung seien ihre glühendsten Verteidiger geworden. Der 13. August werde einst als schwärzester Tag in der Geschichte der NSDAP. gelten, die heute nicht mehr die Suggestivkraft und den Elan wie vordem habe. Vielfach hätten allerdings deren Anhänger nicht bemerkt, daß das Vierte Reich bereits da sei und das Dritte Reich einfach übersprungen sei. Das sei nur möglich gewesen durch die Taktik der NSDAP., auf deren Rücken sich die Papenregierung in den Sattel geschwungen habe. Aber einig sei man sich bei Hitler und Papen immer noch im Ziel, die Demokratie Deutschlands zu zerstören. Bedenken müßten die

Reichsreformpläne Papens

auslösen. Eine allzu scharfe Politik könne am Ende eine furchtbare Katastrophe bringen. Die Regierung dürfe nicht übersehen, wie beispiellos schwach ihre Basis im Volke sei. Von Papen habe bisher eine wenig glückliche Hand gehabt. Seine Wirtschaftspläne seien zunächst nicht überall auf Ablehnung gestoßen, wie man ja die Rettung aus dem Elend der Arbeitslosigkeit begrüßen werde, woher sie auch komme, aber bereits der sozialpolitische Teil mit der neuerlichen schweren Minderung der Kaufkraft müsse notgedrungen dem Ankurbelungsversuch schärfsten Abbruch tun.

Man könne den Krisenpunkt nicht überwinden, wenn man die Zerstörung der Kaufkraft weiter fortsetzt.

Dazu komme das Streben nach Autarkie. Die Kontingentierungsmaßnahmen hätten bereits im Auslande eine Boykottstimmung gegen deutsche Waren hervorgerufen. Heute lese man in den Schaufenstern Kopenhagener Geschäfte: „Kauft keine deutsche Waren." In Skandinavien, Holland, Schweiz überall dasselbe Bild: Mißstimmung gegen Deutschland.

Unter dem Deckmantel „Verfassungsautonomie der Länder" verberge sich der Weg zur Restaurierung der Monarchie, die über das Reich nicht möglich sei. Auch die Staatspartei sei für Verfassungsreform, aber nicht um 100 Jahre rückwärts, sondern mit dem Ziel nach vorwärts:

Eine Regierung, ein Parlament, ein Staat und ein nationaler Wille.

Nur ein nach innen freies Volk könne nach außen seine volle Kraft einsetzen, um auf dem Wege des Friedens zur Gleichberechtigung und Ansehen im Rate der Völker zu gelangen.

*

Hitler in Dortmund.

Dortmund, 31. Okt. Auf seiner Wahlpropagandafahrt durch Westdeutschland sprach Adolf Hitler am Sonntag, spätnachmittags, in der Westfalenhalle Er betonte einleitend, daß die Partei fest und unerschütterlich dastehe wie nie zuvor. Er setzte sodann die Zustände auseinander, die zu jener Zeit herrschten, da man ihm den Eintritt in die Regierung angeboten habe. Er habe den ihm angetragenen Sitz im Regierungszug abgelehnt, um nicht später wieder aussteigen zu müssen. Auch sei der Zug nicht dorthin gefahren, wohin die NSDAP. gewollt habe. Wenn der Nationalsozialismus in die Regierung einziehe, werde Deutschlands große historische Stunde geschlagen. Dann werde sich auch herausstellen, daß die

Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung unzulänglich

seien. Schon vor 13 Jahren sei ihm, Hitler, bewußt gewesen, daß das zersplitternde Parteiwesen Deutschland auf dem Gebiet der Politik und der Wirtschaft zugrunde richte. Als Mann allein sei er, Hitler, im Vergleich nicht stärker als Papen oder Gayl, aber die 14 Millionen Deutschen, die er für das künftige Reich gewonnen habe, seien sein Verdienst und die Krone mühevoller Arbeit. Die Bewegung werde weiter wachsen. Er lasse sich nicht davon abbringen, daß es über Bürgertum und Proletariat eine Volksgemeinschaft geben müsse, die berufen sei, das wahrhaft freie und nationale Reich zu errichten.

Zentrum für autoritäre Regierung.

Brüning in Hagen.

Hagen, 31. Okt. Die Zentrumspartei Westfalens hatte für Sonntag zu einer öffentlichen Wahlkundgebung in der Stadthalle aufgerufen, in der Dr. Brüning sprach. Er halte es für seine Pflicht, so sagte er, gerade auf die Vorgeschichte dieser Wahl hinzuweisen als Warnung für die jetzige Reichsregierung, endlich die Verbindung mit den verfassungsmäßigen Vertretern des Volkes zu suchen. Die Regierung von Papen, die eingesetzt worden sei, um die Nationalsozialisten in die Verantwortung hineinzubringen, habe die Pflicht, streng bei der Wahrheit und Wirklichkeit zu bleiben und zu verhüten, das Volk in einen übertriebenen Optimismus zu versetzen. Die Leute, die glaubten, aus dem Artikel 48 der Reichsverfassung jede Maßnahme und jede Möglichkeit begründen zu können, hätten in dem Urteil des Staatsgerichtshofes eine starke Niederlage erlitten. Er gebe zu, daß es notwendig sei, die Verfassung in einigen Punkten zu ändern, die Änderung der Verfassung dürfe jedoch nur auf verfassungsmäßigem Wege erfolge. Sie dürfe nicht das Ziel haben, das demokratische Grundprinzip der Weimarer Verfassung offen oder geheim zu beseitigen.

Die Außenpolitik der Regierung von Papen müsse sich in erster Linie auf die Abrüstung und nicht auf die Aufrüstung beschränken. Das deutsche Volk würde nicht in der Lage sein, in den nächsten Jahren finanziell Schritt zu halten mit den Rüstungen der Nachbarn.

Unsere stärkste Waffe sei daher die Abrüstungsforderung.

Die Zentrumspartei kämpfe für eine autoritäre Regierung, die keine Prestigepolitik treibe und den Mut habe, sich im Reichstag mit den verfassungsmäßig gewählten Vertretern des gesamten deutschen Volkes auszusprechen. Brüning forderte dazu auf, für das Vaterland, für wirkliche Autorität, für die Grundlage einer wirklichen Wirtschaftsbesserung, für Warheit, Recht und Freiheit zu kämpfen.

Breitscheid für Stärkung der Kaufkraft.

Chemnitz, 31. Okt. Sonntag nachmittag sprach in einer Kundgebung der Eisernen Front in der Sporthalle Dr. Breitscheid Der reaktionäre Charakter des Kabinetts Papen ergebe sich, so sagte er, schon aus seiner Zusammensetzung. Papen habe sich selbst charakterisiert, als er in seiner Rede bei der Einzeichnung in das Goldene Buch in München gesagt habe, das Ziel sei die Wiederherstellung des Reiches in seiner alten Herrlichkeit. Was diese Herrlichkeit bedeute, wüßten die Sozialdemokraten ganz genau. Papen rede gern und viel. Überall habe er schon gesprochen, nur nicht vor der Arbeiterschaft. So habe er sich auf eine Einladung zu einer Kundgebung der Freien Gewerkschaften mit dringenden Staatsgeschäften entschuldigt. Die Methoden, mit denen die Regierung Papen die Arbeitslosigkeit bekämpfen wolle, seien verhängnisvoll. Es gebe dazu nur einen Weg, und dieser sei die Stärkung der Kaufkraft. Die Isolierung Deutschlands werde infolge seines Aufrüstungsgedankens immer größer. Die Sozialdemokraten wollten zwar auch die Gleichheit in der Rüstung, aber nicht durch Auf-, sondern durch Abrüstung. Papen sage, er wolle unabhängig von den Parteien sein. In Wirklichkeit wolle er aber unabhängig vom Volke und dessen Willen sein.

Wenn Papens Herrlichkeit vorüber sei, werde der Sozialismus etwas Neues aufbauen.

Ein 13jähriger Knabe erschossen.

Meiderich, 31. Okt. Bei einem politischen Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und dem Arbeiter Flesken wurde der 13jährige Schüler Hoffmann durch einen Revolverschuß verletzt, an dessen Folgen der Knabe kurz darauf gestorben ist. Der tödliche Schuß soll von den Nationalsozialisten abgegeben sein.

Wir stellen uns vor

Werbeveranstaltung des hallischen Stadttheaters in Merseburg.

Jedes Fach hat seine eigene Werbetrommel. Die Art der hallischen Künstler gehört sicherlich zu den liebenswürdigsten und zugkräftigsten Mitteln. Es galt, das Merseburger Publikum noch mehr als bisher zum Theaterbesuch zu ermuntern. Daß die Werbeveranstaltung am Sonntagvormittag durch den Theater-Verein Merseburg im Union-Theater starken Anreizes fähig war, bewies der gute Besuch — wenn auch das Haus nicht völlig ausverkauft war, wie es der Rahmen wohl erwarten lassen konnte.

Die Künstler des Stadttheaters Halle haben sich hier schnell viele Freunde erworben. Ihre ausgereiften Leistungen fanden ein beifallsfreudiges Publikum, das mit großer Anteilnahme den genußreichen Darbietungen folgte und nach Beendigung der Matinee einstimmig der Freude und Begeisterung Ausdruck gab.

„Wir stellen uns vor" — so betitelte sich die Werbeveranstaltung. Unsere Aufgabe ist es, diese „Visitenkarte" weiterzugeben an die Abwesenden, die sich die unmittelbare Vorstellung leider entgehen ließen, und wir hoffen, daß der Wunsch der Künstler und Veranstalter in Erfüllung gehen möge: durch regeren Theaterbesuch die schwer ringenden Kulturinstitute zu erhalten und womöglich wieder zu erweitern.

Also — wir stellen vor: Fangen wir bei dem Höchsten an und steigen hinunter bis zum Baß!

Else Veith — Arie der Frau Fluth (Nicolai: Lustige Weiber von Windsor). Wie neckisch ihr Wesen; Wie sie uns gewinnt, ehe sie zu singen beginnt! Wie sie neugierig macht auf den ersten Ton! Und dann die Stimme! Silberhell, peinlichst sauber im Stakkato, in Koloraturen, im Triller, von jener berückenden Süße und Leichtigkeit der Ansprache und Lockerheit, die sofort gefangennimmt und alle Einwände entwaffnet. So stimmtechnisch makellos und in der Vortragskunst von gewinnendem Wesen, erfüllte sie ihre Werbetätigkeit restlos.

Fanny Kölblin trat mit der Dalila-Arie von Saint-Saens hervor, mit jener Arie, die sich bei allen Altistinnen der größten Beliebtheit erfreut. In der Halbstimme etwas hauchiger Ton, der sich in der Vollstimme glättet, in der Tiefe sehr gesättigt ist und auch im oberen Register im Forte voll- und wohltönend klingt, während die Pianotöne etwas flacher gebildet werden, was aber anscheinend weniger der stimmlichen Begabung und Beherrschung zuzuschreiben ist als der kurzen Zeit des Einsingens; denn nicht jedem liegt es, gleich in der ersten Darbietung sein volles Können zu zeigen.

Nun zu den Tenören!

Sie kamen gleich zu dreien und bewiesen damit schon äußerlich ihre herrschende Bedeutung.

Ferdinand Schneider sang die Max-Arie aus dem „Freischütz" mit auch für Konzertsänger geringem Aufwand mimischer Kunst. Eine Indisposition schien den Künstler zu hindern, den sehr mannigfaltigen Stimmungen der Arie durch Modulation der Stimme nachzuspüren, so daß der Gesamteindruck im wesentlichen gerettet wurde durch die wundervoll locker sitzende Höhe, die sich zum Schluß kraftvoll und strahlend durchsetzte. Der Charakter des Organs ist auffallend weich und lyrisch geartet.

Julius Lichtenberg arbeitete mimisch reger. Der Klangfarbe nach ist seine Stimme hell gefärbt, aber doch stechend, spitz und nicht von der Rundung lyrischer Tenöre. Der lebhafte Beifall galt vor allem seiner gut einstudierten Vortragskunst, vermöge derer die Arie „Lache, Bajazzo" ihre starke Wirkungskraft wie immer bewies.

Der Buffo der Tenöre, Walter Kathammer, übertrug sein Bühnenspieltalent mit großem Erfolg in den Konzertsaal und gewann sich mit dem gefühlvollen Lied „Vater, Mutter, Schwestern, Brüder" von Lortzing, und einem Loblied auf den Wein rauschenden Beifall, sintemal sich zu dieser gewinnenden und liebenswürdigen Darbietung eine sympathische Klangfarbe und -fülle gesellte.

Fritz Ginrod besitzt eine ausgeglichene Stimme. Das wohlklingende und gut tragende Organ befleißigte sich im „Bajazzo"-Prolog vornehmlich kräftiger Tongebung. Zur Erhöhung der Gestaltung würde eine reichere Stärkegradnuancierung nur von Vorteil sein.

Des Basses Grundgewalt wurde in Anton Imkamp augenscheinlich verkörpert. Ein idealer Sänger mit einer Charakterisierungskunst, die trotz allereinfachster Mittel ihrer Wirkung sicher ist. So schafft er schon im Konzert — ohne Maske, ohne Kostüm, ohne Spiel — aus dem Fallstaff und dem van Bett Typen köstlichen Humors. Dieser Stimmzauber — nicht unwesentlich erhöht durch die klare Textbehandlung — läßt die Leistung als etwas ganz Selbstverständliches erscheinen, über die man sich so köstlich freut und so gar nicht wundert. Die Zuhörer derartig unmittelbar zu packen, verstand Anton Imkamp meisterhaft.

Josef Zosel war den Sängern ein zuverlässiger und zurückhaltender Begleiter am Flügel.

Der neue jugendliche Held des Schauspiels, Otto Grieß, bot im Schillerschen „An die Freunde" Abgeklärteres als in den „Kranichen des Ibykus", die allzusehr auf den Schreckensgang der Eumeniden als Höhepunkt des stimmlichen Aufwandes zugeschnitten waren. Hier kam die Schönheit des Organs voll zum Ausdruck, weil sich die tieferen Intervalle den höheren und hastiger gesprochenen überlegen zeigten.

Einen einzigartigen Genuß erhielt man durch die Darbietung „Die Braut von Korinth" (Goethe) von Anne-Liese Johow. Hier schwingt Seele in der Sprache mit, hier ist Sprache Musik. Keine Schlacke zerreißt die große Linie. Wie weite, unendliche Bögen spannen sich die Gedanken aneinander, nicht zerrissen durch Punkte und Kommata und Striche. Wohllaut, gepaart mit höchster Stimmkultur, reichen der Gestaltungskraft die Hand zu siegreichem Bunde — ein Erlebnis seltener Art!

Und zum Schluß ihn, den man zuerst hätte nennen sollen; denn er leitete die Veranstaltung ein und band Darbietung an Darbietung an als launiger, einfallsreicher Ansager: Robert Lossen. Seine in nichts von der Abgeschmacktheit vieler Ansager beschwerten Bemerkungen schufen gar bald herzlichen Kontakt zwischen Bühne und Saal, und die Ankündigung, daß eine ähnliche Veranstaltung als „Bunter Abend" in Aussicht genommen sei, erweckte große Freude. Man darf annehmen, daß nach diesem Erfolg der Saal beim nächsten Male nicht mehr alle Einlaßheischenden zu fassen vermag. Wilhelm Scholl.

Thalia-Theater in Halle

Erstaufführung!

„Flieger über Flandern."

Drama in vier Bildern von Heinrich Roßmann.

Die erste Bühnendichtung dieses jungen Dichters gehört in die Reihe der Kriegsdramen, an deren erster Stelle heute die deutsche „Endlose Straße" und des Engländers Sheriff „Andere Seite" stehen. Nicht nur um des Stoffes willen, der eine Episode aus dem Fliegerleben und -schicksal darstellt, sondern vor allen Dingen um der inneren Haltung willen, aus der heraus der Krieg als Menschenschicksal (hier einmal als Fliegerschicksal) gesehen wird. Zwar steigt der Weltkrieg nicht zu der düsteren Tragik und mythischen Größe der „Endlosen Straße" empor, zwar werden die gigantischen Schatten dieses Ringens auch verdeckt und überwuchert durch Aberglauben, Traumerscheinungen und allerlei romantisches Beiwerk, das eigentlich mit den Schicksalsdramen des 19. Jahrhunderts für immer verwest sein sollte. Aber der Dichter findet immer wieder heraus und zurück zu dem, was für die Bühne das Wesentliche des Krieges ist: zu dem Menschen, der an diesem Schicksal leidet, bis er an ihm zugrunde geht.

Das Stück hat nur eine große Rolle. Das ist nicht der von Sieg zu Sieg fliegende Staffelführer, Oberleutnant Frank, der Nerven nicht kennt, ohne Furcht, nicht der ruhmreiche „Held der Luft" (als den ihn der, freilich etwas karikierte Kriegsberichterstatter nur zu gern für die Heimat zeichnen möchte), sondern das ist der Mensch Frank, der nur unter dem Einsatz seiner ganzen Willenskraft und in schwer errungener Selbstüberwindung für seine Pflicht einsteht und den Kampf nicht nur gegen den großen Gegner drüben im englischen Lager führt, sondern vor allen Dingen gegen den Widersacher in der eigenen Brust, gegen die menschliche Schwachheit. Wie dem Stanhope des englischen Stückes, glaubt man auch Frank diesen Kampf, den jeder in seiner ganzen Schwere wird mitempfinden können, der sich das Fronterlebnis bis heute unverfälscht und unidealisiert erhalten hat.

Auch das Technische des Dramas ist vom Dichter mit Geschick und mit sicherem Blick für Wirkungen bewältigt. Wenn der Dialog oft ins Monologische hinübergleitet, ist das neben manchen aufs Akustische angelegten Wirkungen des Stückes ein Beweis mehr, daß das Ganze ursprünglich als Hörspiel gedacht und auch konzipiert war. — Ein besonderer, wenn man will, symbolisch zu deutender Einfall des Dichters darf nicht ganz übergangen werden: der mit seinem wühlenden Inneren einsame Frank schüttet einer kleinen Französin sein Herz aus, erzählt ihr von seinem Leid, und auch sie klagt ihm ihr kleines Weh. Es ist rührend zu sehen und zu hören, wie jeder dem anderen seinen Kummer mitteilt und doch keiner den anderen verstehen kann.

Die „Flieger" hinterließen einen starken Eindruck. Das ist ein wesentliches Verdienst der ausgezeichneten Aufführung unter der Leitung des Dramaturgen Günther L. Barthel. Er bemühte sich mit Erfolg um die Einheit des Spieles und um die dem Stück eigene und notwendige Frontatmosphäre, mit dem schwer wägbaren Besonderen der Fliegerei. Ein Strich am Schluß wird die Gefahr des Abgleitens verhindern und die zusammenfassende Wirkung des Ganzen sicherlich steigern.

Ungewöhnlich eindringlich und schauspielerisch vollendet ist der Jagdstaffelführer Frank von Otto Grieß. Ein Fliegeroffizier, mit allen Vorzügen ausgestattet, dem man seine Führerstellung glaubt, ein Mensch von starken inneren Qualitäten, der zum Miterleben fortreißt. — Neben ihm, schlicht und vornehm, „Gentleman" im besten Sinne des Wortes, Robert Lossen als Engländer; dann Lieber, ein stürmischer Draufgänger-Leutnant, und Hensels immer wieder erschütternde Frontsoldatengestalt von der endlosen Straße. Robert Jungk ist ein treuherziger, etwas vorlauter, nicht gerade übermäßig tapfere Offiziersbursche, mit kräftigem Frontjargon. Alva, Eisenlohr, Massias und Anderten waren auch in ihren kleinen Rollen am richtigen Platz. Gabriele Schneider spielte die kleine, drollig-betrübte, süß-schmeichelnde, liebebedürftige Aimée, ohne ein Wort Deutsch, aber mit einem tadellosen französischen „accent" — Peter Kraufens flandrisches Schloß war so glaubhaft wie im Thalia möglich.

Der Aufführung im ganzen, Grieß im besonderen, wurde starker Beifall zuteil.

Dr. Adolf Wuttke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

31. Oktober.

Jahrmarkt.

Auf dem Nulandtplatz ist wieder einmal eine Budenstadt erstanden. Mit dem heutigen Tage nahm der Herbstmarkt seinen Auftakt. Leider ist das Wetter nicht gerade günstig, recht viele Menschen hinaus zu locken. Hoffentlich hat der Wettergott noch Einsicht und schickt etwas Sonne, den Standbesitzern wäre ein gutes Geschäft zu gönnen. Außer den schon von weither „riechenden" Würstchenbuden und anderen Ständen sieht man sehr viele „Honigmänner", die mit einem Fez auf dem Kopfe den „echten" türkischen Honig feilbieten. „Yo-Yo", der Schlager der Gegenwart, ist zum erstenmal, dafür aber gleich reichlich, zu haben. Zur Unterhaltung der Kleinen dient ein Schiffskarussell. An den verschiedensten Ständen kann man sein Glück versuchen und mit einem Teddybär den Heimweg antreten. Alle Sehenswürdigkeiten hier anzuführen, würde zu weit führen, der Besuch des traditionellen Herbstmarktes ist zu empfehlen. —r.

*

Personalien.

92 Jahre alt wird am 1. November die Witwe Marie Geitner, geb. Kindermann, Preußerstr. 12 wohnhaft. Die Altersjubilarin erfreut sich einer solch guten Gesundheit und Rüstigkeit, daß sie noch ihre häuslichen Arbeiten selbst verrichten kann. Auch ist sie fleißige Leserin unserer Zeitung und bezeugt großes Interesse für alles Weltgeschehen. Auch unsere Glückwünsche für einen weiteren friedvollen Lebensabend.

*

*** **Der Zugangsweg zur Albrecht-Dürer-Schule und zum Oberlyzeum** vom Ottoweg aus befindet sich in sehr schlechtem Zustande. Er bedarf dringend der Aufschüttung. Der Weg ist Zugangsweg für die Schulkinder aus der großen Siedlung Eigenheim und vom Ottoweg selbst.

*** **Eine Hellseherin,** Madame Cumberland, ist zum Herbstjahrmarkt wieder auf dem Nulandtplatz eingetroffen und wird bis zum 2. November jedem für Rat und Auskunft zur Verfügung stehen. (Siehe Anzeige in der Sonnabendnummer.)

*** **Kulturelle Vorträge und Arbeitsgemeinschaften.** Die Vorlesungen von Dr. Grenda: „Die wichtigsten biologischen Probleme" und Rose: „Kleinlebewelt des Flußwassers" finden künftig nicht mehr Dienstags, sondern Mittwochs statt.

*

Kinderspeisung beginnt.

Zunächst für 150 Kinder.

Wie uns mitgeteilt wird, beginnt am Dienstag durch den Vaterländischen Frauenverein die Kinderspeisung der Winternothilfe im unteren Saal des Schloßgartensalons. Durch großherzige Spenden ist es möglich, die vorgesehene Zahl von 150 Kindern zu erhöhen. Hoffentlich tun sich noch mehr Herzen und Hände auf, dies Hilfswerk weiter auszubauen.

*

Der viergleisige Ausbau Halle—Weißenfels

Von der Reichsbahn muß zum mindesten die endgültige Beendigung des Bahnhofumbaues in Halle gefordert werden. Man hat zwar die Empfangsgebäude an der Thielenstraße neu errichtet, aber von dem Gleisausbau im Bahnhof selbst, d. h. der Schaffung des 5. Bahnsteigs, ist noch immer nichts zu spüren. Noch imm r ist es nicht möglich, Züge von einer Strecke auf alle übrigen durchzuführen, weil die Sicherungsanlagen nicht ausreichen, z. B. bei Führung von Zügen von Kassel-Nordhausen nach Leipzig. Ferner ist der verlängerte Bahnsteig II noch immer nicht beseitigt. Wer einmal mit Gepäck vom Bahnsteig IV zu einem Zuge am verlängerten Bahnsteig II hat eilen müssen, weiß die Unbequemlichkeiten besser zu schätzen als die Reichsbahn. — Vielen Händen Arbeit würde weiter der viergleisige Ausbau der Strecke Halle—Merseburg—Weißenfels geben, der über einen schüchternen Anfang nicht hinausgekommen ist. Es wird bei der Durchführung dieses Planes nicht nur die eigentliche Arbeit selbst zu tun sein, sondern auch in den Gemeinden, z. B. in Merseburg, durch Änderung von Straßenzügen noch zusätzliche Arbeit geschaffen. □

*

Zwischen Auto und Wagen.

Für den Aufbau des Herbstjahrmarktes hatte eine hiesige Speditionsfirma die Anfuhr der Kisten und Koffer übernommen und benutzte wegen der Menge einen Möbelwagen. Infole des regnerischen Wetters ist auf dem Nulandtplatz der Boden jedoch ziemlich durchweicht, so daß der schwere Wagen einsank und die Pferde ihn nicht mehr von der Stelle bewegen konnten. Es mußte ein Lastauto geholt werden, das mit seinen stärkeren „Pferdekräften" den Möbelwagen aus dem Dreck ziehen sollte. Langsam fuhr das Auto rückwärts an den Wagen heran. Dabei ging der Anfang der 20er Jahre stehende Kutscher Kurt A. rückwärts, und ohne sich umzusehen, vor dem Auto her, um es anzuketten. Er vermutete anscheinend nicht, daß er schon so nahe an dem Möbelwagen heran war, und geriet plötzlich mit dem Rücken gegen die Deichsel. Ehe er zur Seite springen konnte, war auch das Auto heran und quetschte ihn so gegen die Deichsel, daß der Verunglückte sich zwar noch bis in den Stall begeben konnte, dann aber dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte. Wie wir erfahren, soll Lebensgefahr nicht vorliegen.

*

Aufgefahren.

Am Sonntag, gegen 10 Uhr, fuhr ein Personenkraftwagen auf den von der Weißenfelser Chaussee in die Kötzschener Straße einbiegenden Lastkraftwagen. Am Personenkraftwagen wurden der Scheinwerfer, die Stoßstange und der Kühler, beim Lastkraftwagen das Schlußlicht beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

*

Rückerstattung von nicht abgefahrenen Fahrkarten.

Bei der Erstattung von Beträgen für nicht abgefahrene Fahrkarten ist es von dem reisenden Publikum als eine gewisse Härte empfunden worden, daß Beträge unter 50 Pf. nicht zurückvergütet werden. Namentlich berührte dies eigenartig, wenn die nicht abgefahrene Strecke etwa 40 Pf. kostete. Nun soll in dem Rückerstattungsverfahren eine Verbesserung erfolgen. Bei der Reichsbahn ist eine Änderung der bisherigen Vorschriften bereits eingeleitet worden so daß in einiger Zeit von allen beteiligten Dienststellen auch geringere Beträge als 50 Pf., also bis 20 Pf. im allgemeinen, erstattet werden sollen. Den Reichsbahnverkehrsämtern ist schon aufgegeben worden, von jetzt an hiernach zu verfahren und gegebenenfalls auch weniger als 20 Pf. zurückzuzahlen, sofern der Fahrgast einen Rechtsanspruch auf die Erstattung hat und auf Auszahlung besteht.

Warnung vor Terrorakten

Schwere Strafen bei politischen Untaten.

Die letzte Wahlwoche hat begonnen. Wir wollen hoffen, daß auch sie in Ruhe und Ordnung überstanden wird. Immerhin wird es gut sein, noch einmal auf die scharfen Strafbestimmungen hinzuweisen, die bei politischen Terrorakten vorgesehen sind und über deren Ausdehnung man in weiten Kreisen der Bevölkerung noch immer im unklaren ist.

Mit dem Tode wird bestraft:

Totschlag aus politischen Beweggründen oder an einem Polizeibeamten, der sich in der rechtmäßigen Amtsausübung befindet, oder einer zu dessen Unterstützung zugezogenen Person, ferner schwere Brandstiftung, Zerstörung durch Sprengstoffe oder Gefährdung eines Eisenbahntransportes.

Mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren

wird bestraft:

1. eine Gewalttätigkeit mit einer Schußwaffe gegen einen anderen,
2. ein schwerer tätlicher Angriff gegen einen Polizeibeamten oder eine zu dessen Unterstützung zugezogene Person, wenn zu 1 und 2 dadurch eine schwere Körperverletzung oder der Tod eines anderen verursacht worden ist,
3. die Rädelsführerschaft, die Begehung von Widerstand oder Beamtennötigung bei Aufruhr, d. h. bei einer öffentlichen Zusammenrottung, die aus vereinten Kräften einem oder mehreren Polizeibeamten Widerstand leistet;
4. die Rädelsführerschaft oder Begehung von Gewalttätigkeiten gegen Personen bei einem Landfriedensbruch, d. h. in einer zusammengerotteten Menschenmenge, die mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen begeht.

Mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren,

also mit mindestens 1 Jahr Zuchthaus wird bestraft:

1. die gemeinschaftliche oder gefährliche oder schwere Körperverletzung aus politischen Beweggründen. Darunter fällt jede Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges, also auch ein Schlag mit einem gewöhnlichen Spazierstocke oder ein Fußtritt oder die gemeinschaftliche Mißhandlung eines anderen, wenn auch nur mit der Faust geschlagen wird;
2. eine Gewalttätigkeit mit einer Schußwaffe, hierzu kann auch schon ein Schreckschuß genügen,
3. ein tätlicher Angriff gegen einen Polizeibeamten, wenn er sich in der rechtmäßigen Amtsausübung befindet, oder eine zu dessen Unterstützung zugezogene Person,
4. die einfache Teilnahme am Aufruhr oder Landfriedensbruch, d. h. an einer Zusammenrottung, die gegen Polizeibeamte oder sonstige Personen oder Sachen mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten begeht. Teilnehmer kann auch sein, wer nur aus Neugierde sich in einer derartigen Zusammenrottung aufhält. Jeder halte sich deshalb von Zusammenrottungen fern.
5. Ein Hausfriedensbruch mit einer Waffe oder gemeinschaftlich mit anderen aus politischen Beweggründen.

Die Gerichte sind gesetzlich gezwungen, auf die genannten Strafen zu erkennen. Die Zubilligung mildernder Umstände ist ausdrücklich ausgeschlossen.

Wo bleibt die Arbeitsbeschaffung?

Kanalbau. — Meliorationen. — Reichsbahnpläne.

Aus allen Gegenden des Reiches kommen Meldungen über Pläne für das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches. Überall sorgt man für eine Belebung der Wirtschaft von Staats wegen, aber im engeren mitteldeutschen Industriegebiet, das unter der Krise so außerordentlich stark zu leiden hat, werden große Arbeiten nicht in Angriff genommen. Es scheint auch so, als ob die Kommunalverbände unseres Bezirks wenig Rührigkeit an den Tag legen und vielleicht auch wenig Einfluß in Berlin besitzen. Dabei mangelt es an Arbeitsgelegenheiten nicht. Da ist zunächst das

Projekt des Südflügels des Mittellandkanals.

Wir haben uns gefreut, daß es gelungen ist, die Arbeiten am Nordflügel — in der Altmark — aufzunehmen. Wir haben es weiter begrüßt, daß die Provinz die Herstellung der großen neuen Elbbrücke bei Tangermünde durchgesetzt hat, wir müssen nun aber auch erwarten, daß man die Arbeit am Südflügel des Mittellandkanals und damit eine Arbeit im Herzen der Provinz beginnt. Der Staatsvertrag von 1920 sah die gleichzeitige Herstellung des Südflügels (Elster-Saale-Kanal und Kanalisierung der Saale) mit dem Hauptstrang Hannover—Magdeburg vor. Nur finanzielle Unmöglichkeit konnte diese gleichzeitige Herstellung verhindern. Nachdem nun aber das Reich Geld bereitstellt für Kanäle, deren Bau nicht durch Staatsverträge vorgesehen sind, kann die Ausrede, daß für den Südflügel kein Geld da sei, nicht mehr als stichhaltig angesehen werden. Die Pläne für die Kanalführung sind ausgearbeitet. Das große Kanalbauwerk, über dessen Rentabilität heute kaum noch ein Zweifel bestehen dürfte, und von dem wir für die mitteldeutsche Wirtschaft später einmal Vorteile erhoffen, kann bei Bereitstellung der Mittel sofort in Angriff genommen werden. Eine zweite dringende Aufgabe ist die

Schaffung der Flutrinne durch die Elster-Luppe-Aue

als Hochwasserschutz. Die Entwässerung der Aue soll bekanntlich durch den freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden, der Bau der Hochwasserrinne wird allerdings zweckmäßiger im Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches aufgenommen werden müssen. Diese Arbeit ist überaus produktiv, denn es werden viele Strecken Landes besser für die landwirtschaftliche Erzeugung nutzbar gemacht, als es bisher der Fall sein konnte. Das Gutachten der Landwirtschaftskammer weist nach, daß Millionenwerte durch die endliche Regulierung der Hochwasser im Elster-Luppe-Gebiet für die deutsche Volkswirtschaft gewonnen werden.

Reformationsfeiern der Schulen

In unseren Kirchen versammelten sich heute morgen die Schüler und Schülerinnen der oberen Jahrgänge unserer Schulen, um das Reformationsfest zu begehen. In geschlossenem Zuge hatten sie sich in Begleitung ihrer Lehrer zu den einzelnen Gotteshäusern begeben.

Im Dom hatten das Realreformgymnasium, die Mittelschule und die Altenburger Schule sich eingefunden. Nach einem wuchtigen Orgelvorspiel und dem Gesang von „Ein feste Burg ist unser Gott" verlas Pastor Wuttke Worte von Luther, und Frau Bothe brachte ein Lied aus dem 17. Jahrhundert „Was quälst du meine bange Seele" zum Vortrag. Überaus wirkungsvoll war der Chor der Mittelschule mit der Komposition von W. Scholl „Zu neuem Bunde". Pastor Wuttke sprach über bedeutsame Ereignisse aus Luthers Leben, zeigte seine Beziehungen zu Merseburg und die Bedeutung der Reformation für das deutsche Volk.

In der Stadtkirche waren Gymnasium, Lyzeum, Lessing-, Stadt- und Pestalozzischule versammelt. Mit dem Gesang von „Herzlich lieb hab ich dich, o Herr" eröffnete der Chor des Domgymnasiums die festliche Stunde. Orgelspiel und gemeinsamer Gesang leiteten zur Liturgie über, die mit einem „Danklied an Gott" (Joseph Haydn) ihren Abschluß fand. Pastor Riem zeigte, welche weltgeschichtliche Wirkung die Reformation ausgeübt hat. Ohne evangelische Kirche wäre jedenfalls die Lage Deutschlands sowie der Welt überhaupt eine ganz andere. Als die Lage der Evangelischen vor 300 Jahren fast hoffnungslos war, erschien Gustav Adolf und warf sterbend das Rad der Weltgeschichte um. Großes hat er mit seinem kleinen Heere erreicht; größer als seine Heeresmacht war sein Glaube. „Wenn die Not am größten, ist Gottes Hilfe am nächsten." Dieses Wort bewährte sich damals, wie es auch heute noch seine Geltung hat. Wenn in der Gegenwart der evangelischen Kirche viele Gegner erwachsen sind, so gilt noch immer das Lutherwort „Das Reich muß uns doch bleiben".

Die Dürerschule feierte in der Altenburger Kirche das Reformationsfest. Ein Kinderchor sang unter Begleitung eines aus Lehrern gebildeten Streichorchesters Beethovens „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre". Pastor Berckenhagen sprach an der Hand eines Wortes aus dem Epheserbrief über Luthers Glaubenserleben. Luther hat eine deutsche Kirche geschaffen, die sich gründet auf das Evangelium der Heiligen Schrift. Gustav Adolf rettete die Sache der Reformation und damit Freiheit, Glauben und Evangelium. Vor 200 Jahren kamen Salzburger durch Merseburg, die lieber ihre Heimat als ihren evangelischen Glauben aufgeben wollten. Gerade bei den Auslanddeutschen ist noch heute zu sehen, wie Glaube und Volkstum zusammengehören. — Mit Gesang, Gebet und Segen klang die eindrucksvolle Feier aus.

*

„Mein Leopold"

„Tivoli"-Theater.

Die Ertl-Bühne führte am Sonntagabend das Volksstück „Mein Leopold" von Adolf L'Arronge auf. Der Dichter wurde vor fast 100 Jahren als Sohn eines Komikers geboren, als 22jähriger erhielt er bereits eine Stelle als Kapellmeister an verschiedenen Theatern und wurde später Direktor des Deutschen Theaters in Berlin, das er mit begründet hatte. Sein erstes größeres Bühnenwerk war das Volksstück „Mein Leopold", das er 1876 herausbrachte. Er fand damit das Volksempfinden und den Bühnengeschmack der Mitte des vorigen Jahrhunderts: ein Gemisch naiv-volkstümlichen Humors und tränenseliger Empfindsamkeit. Die Stücke selbst entbehren vielleicht der Lebenswahrheit, sie sind darüber hinaus auch ohne jeden kraftvollen künstlerischen Wert. Schauspielerisch bietet L'Arronge allerdings dann und wann eine Spitze.

Auf diesen Boden stellten sich die Darsteller, aus denen Anton Ertl als alter Flickschuster Weigel herausragte. Die übrigen Rollen zeigten eine gute Besetzung, die Spieler verliehen dem Stück eine persönliche Note und überbrückten einige Längen und Verbogenheiten der Handlung. Der Erfolg war sehr groß, die Zuhörer riefen die Spieler noch oft vor den Vorhang. —g.

*

Stiftungsfest des Gardevereins

In großer Anzahl hatten sich am Sonnabendabend Mitglieder des Vereins ehem. Garde und deren Angehörige im Saale des „Strandschlößchen" eingefunden, um das Stiftungsfest zu begehen. Den Hauptanteil der reichhaltigen Vortragsfolge bestritt das Görlach-Orchester unter der bewährten Leitung von Musikdirektor Rudi Görlach. Uneingeschränkter Beifall belohnte die Darbietungen der Musiker, so daß sie sich des öfteren zu Zugaben bereit finden mußten. Neben schneidigen Märschen gefiel besonders das Potpourri aus der Operette „Im weißen Röß'l". Nach den Begrüßungsworten des Ehrenvorsitzenden, Geheimrat Nitzschke, die dahin ausklangen, die Treue dem Verein und dem Vaterland zu wahren, wurde von Mitgliedern des Vereins das militärische Singspiel „Die Liebe im Schilderhaus" aufgeführt, das in gesanglicher und schauspielerischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig ließ. Der Parademarsch der „Langen Kerls" und der Gardemarsch leiteten zum Ball über, der die Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden des Sonntags zusammenhielt. Für die wohlgelungene Veranstaltung zeichneten die Kameraden Lehmann und Götze.

Gemeinde Leuna.

Mit dem Evangelischen Verein nach Lützen.

× **Leuna.** Um seinen Mitgliedern die Teilnahme an der am 6. November in Lützen stattfindenden Gustav-Adolf-Gedächtnisfeier zu erleichtern, veranstaltet der Evangelische Verein Rössen eine Gesellschaftsfahrt dorthin. Die Abfahrt erfolgt ab Pfalzplatz um 9.30 Uhr mit dem Autobus.

Kinder auf der Fahrbahn.

× **Leuna.** Um zwei Kinder nicht zu überfahren, fuhr am Sonnabend mittag ein Motorradfahrer gegen ein Auto, das in der Merseburger Straße vor einem Hause stand. Die Kinder waren mitten auf dem Fahrdamm so eifrig bei ihrem Jo-Jo-Spiel, daß sie weder das Herannahen noch das laute Hupen des Motorrades bemerkten. Bei dem notwendig werdenden weiten Ausweichen streifte der Fahrer den Kotflügel des Kraftwagens, wodurch seine Maschine umstürzte und so beschädigt wurde, daß eine Reparatur sich notwendig machte. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei.

× **Leuna.** In einer Versammlung der Deutschen Volkspartei, die von Lehrer Saupe geleitet wurde, sprach der Spitzenkandidat, Stadtmedizinalrat Dr. Schnell, Halle, über das Thema: „Mit Hindenburg für Deutschland." Der Referent erläuterte die Grundlagen des Programms der Reichsregierung, und ging auf die Gründe ein, die die Deutsche Volkspartei veranlaßt hätten, das Kabinett zu stützen. Nichts sei verkehrter, als resigniert der Wahlurne fernzubleiben. Notwendig sei es, den radikalen und sozialistischen Parteien ein kraftvolles nationales Bürgertum entgegenzustellen. Da in der Aussprache das Zusammengehen mit den Deutschnationalen kritisiert wurde, gab der Redner dann noch ausführliche Gründe an, die für ein zeitweises Zusammenarbeiten maßgebend seien.

Ligusterhecken verschwinden.

× **Leuna.** Die großzügige Fürsorge des Ammoniakwerks für die gärtnerischen Anlagen der Siedlung Neurössen ist an dieser Stelle schon oft lobend anerkannt worden. Als eine besondere Eigenart galt immer der Reichtum an Ligusterhecken, die überall die Hausgärten und viele öffentliche Anlagen umgrenzen. Da der Siedlung besonders in den ersten Jahren ihres Bestehens das winterfeste Grün, größere Bäume usw. fehlten, wurden diese schnell hochstrebenden, stets gut gepflegten Hecken besonders angenehm empfunden. Jetzt, nachdem dieser Mangel an sonstigen Dauergewächsen nicht mehr besteht, glaubt die Siedlungsverwaltung, ohne dem Äußeren der Siedlung Abfall zu tun, einen großen Teil dieser Ligusterhecken, deren Pflege naturgemäß viel Zeit und Kosten erfordert, entbehren zu können. So wurden in letzter Zeit schon am Sachsenplatz, am Bayernring und in den Ambulanz-Anlagen große Teile entfernt. Nun sollen auch die Ligusterhecken der Hausgärten, soweit sie nicht an der Straße liegen, herausgenommen werden. Wohnungsinhabern, die die Pflege der Gartenhecken ferner in eigener Person übernehmen wollen, bleibt das überlassen.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Reformationsgottesdienst.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Heute abend, 8 Uhr, findet ein Reformationsgottesdienst statt. Die Predigt hält Pfarrer Krüger.

Nur noch Sonnabend Markttag.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Ab 1. November wird für das Winterhalbjahr der Mittwoch-Markttag aufgehoben. Es ist also nur noch Sonnabends Markttag.

Zweite Ziegenbockstation.

⁑ **Bad Dürrenberg.** Bei Herrn Wehlitz im Ortsteil Balditz wurde ein zweiter Ziegenbock zum Decken der Ziegen seitens der Gemeinde untergestellt.

Wenn der Wald brennt

Merseburger Teno zur Waldbrandbekämpfung im Ziegelrodaer Forst.

Am Sonntagmorgen, um 8 Uhr, rückte die hiesige Technische Nothilfe unter Führung von Diplomingenieur Hetzer zu einer Waldbrandübung nach dem Ziegelrodaer Forst aus, an der außerdem die Ortsgruppen Geiseltal und Naumburg teilnahmen. Die Oberleitung lag in Händen von Oberförster Herter, Ziegelroda. Angenommen war, daß die Nadelholzbestände der Försterei Ziegelroda, die von zwei großen öffentlichen Straßen durchzogen sind, bei anhaltender Trockenheit unter Bewachung eines dauernden Patrouillendienstes stehen. Es gehen Patrouillen: 1. auf der Straße Ziegelroda—Artern; 2. auf dem Gestell zwischen den Distrikten 77/79, 78/80, 76/81; 3. auf der Straße Ziegelroda—Roßleben; 4. auf dem Postbotenweg.

Plötzlich kommt Meldung, daß im Distrikt 76 a, an der Straße Ziegelroda—Roßleben, Feuer entstanden ist. Im Nu wurden nun die Nothelfer unter Führung des Forstpersonals eingesetzt. Zur Bekämpfung wurde ein breiter Streifen von Unterholz, Wurzeln und Grasnarbe befreit, um ein „Weiterlaufen" des Feuers möglichst zu unterbinden. Erfahrungen haben nun gezeigt, daß man bei der Bekämpfung nicht „frontal" (also gegen den Wind) vorgehen darf, sondern in der Hauptsache sich auf die beiden Flügel beschränkt, um das Feuer in eine gewünschte Richtung zu zwingen. Durch Funkenflug war bei dem vorherrschenden Nordwestwind auf Distrikt 75 b ein neuer Brand ausgebrochen, doch gelang es einigen ausgesandten Trupps, das Feuer im Keime zu ersticken.

Nach der „Bekämpfung" des Feuers fanden sich Nothelfer und Forstverwaltung im Gasthaus Ziegelroda ein. Der Teno-Führer Rentsch, Großkayna, dankte der Forstverwaltung für die Gelegenheit zu einer Waldbrandübung. Oberförster Herter erkannte in der Kritik an, daß der Brandherd schnellstens entdeckt und der Einsatz der Nothelfer richtig erfolgt sei. Im Ernstfalle müßten die einzelnen Trupps jedoch noch schneller vorgehen. Erschwerend sei die Ungunst des Wetters gewesen. Zum Schluß dankte er allen Beteiligten, die den weiten Weg zur Übungsstätte nicht gescheut hätten. Nachdem sich die Nothelfer tüchtig gestärkt hatten und die vom „Waldbrande" durchnäßten Kleider einigermaßen getrocknet waren, ging es wieder der Heimat zu.

„Sag mal Lissy,

Du hast in diesem Herbst die Meisterschaft im Tennisklub gewonnen? Stimmt denn das?"

„Ja, gewiß, Hilde."

„Wie ist denn das bloß möglich? Du konntest doch wegen Deines hartnäckigen Leidens den ganzen Sommer über kaum aus dem Hause, geschweige denn überhaupt ernsthaft trainieren?"

„Aber, liebes Kind, diese lästige Geschichte mit den Hämorrhoiden ist doch schon längst vergessen. Die Aerztin verschrieb mir ein fabelhaftes Mittel: Posterisan. Schon nach 2 Wochen konnte ich wieder laufen und springen und wurde ein ganz anderer Mensch."

In allen Apotheken: Posterisan-Salbe für RM. 1,59, Posterisan-Zäpfchen für RM. 2,37.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Volksbildungskurse.

§ **Meuschau.** Am Donnerstagabend, um 8 Uhr, beginnen im Jugendheim die Vorträge über Astronomie, das Verhältnis der Erde zu den übrigen Himmelskörpern, die Entstehung der Jahreszeiten und ähnliche damit verbundene Themen, also ein sehr interessanter und lehrreicher Vortragsstoff. Der Referent, Studienrat Dr. Kraus, dem es schon im letzten Halbjahr gelang, die Vorträge äußerst interessant zu gestalten, wird auch diesen Kursus leiten. Da die Vorträge unpolitisch sind und die Teilnahme kostenlos ist, ist der Besuch jedermann zu empfehlen.

Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunde.

§ **Schkopau.** Die nächste Säuglingswiege- und Mütterberatungsstunde findet am Dienstag, 15 Uhr, in der Schule statt.

Kraniche am Himmelszelt.

§ **Hohenweiden.** Am Sonnabendmittag überflogen etwa 80 Kraniche in Keilform unseren Ort. Sie zogen in südwestlicher Richtung ab. Da das Auftreten der Vögel in so großer Zahl seit langem nicht gewesen ist, wird ein kalter Winter zu erwarten sein.

Glück im Unglück.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Sonnabendnachmittag ereignete sich auf der Chaussee von Delitz a. B. nach Lauchstädt ein Unglücksfall. Ein von Delitz kommender Personenwagen mußte einem großen Möbeltransportauto ausweichen. Beim Ausbiegen lenkte der Besitzer des Personenwagens zu weit nach rechts an den Straßengraben und rutschte der Wagen dabei in diesen hinein, was aber so langsam geschah, daß weder der Besitzer noch der Wagen selbst Schaden nahm. Durch Pferde wurde der Wagen wieder herausgezogen, und konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Kundgebung des Stahlhelm.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Sonnabendabend veranstaltete die Ortsgruppe des Stahlhelm eine Kundgebung mit Jungstahlhelm-Gründungsfeier. Nach einem Fackelzug durch die Straßen der Stadt, an dem mehrere auswärtige Gruppen teilnahmen, begaben sich die Teilnehmer nach dem „Goldenen Stern". Im Verlaufe des Abends ergriff der Gauführer und Provinziallandtagsabgeordnete Asmuß, Halle, das Wort. In kurzen Worten ging er auf die Notwendigkeit des Stahlhelm und des Jungstahlhelm ein. Die Steegersche Kapelle füllte den Abend mit alten Soldatenliedern und Märschen aus. Ein Manöverball beschloß die wohlgelungene Veranstaltung.

Gemeindevertretersitzung.

§ **Löpitz.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, der zu bildenden Wassergenossenschaft für die Wasserregelung in der Elster-Luppe-Aue beizutreten. Der Gemeindevorsteher wurde ermächtigt, die notwendigen Erklärungen dem Kommissar bei den demnächst stattfindenden Verhandlungen mit den Beteiligten bezüglich der Bildung der Genossenschaft abzugeben.

Rübendiebstahl.

§ **Lössen.** Dem Landwirt Oskar Opitz wurden zirka 20 Zentner Futterrüben gestohlen. Trotz vorgenommener Haussuchungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Dieb ausfindig zu machen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Diebesgut weiterbefördert worden ist.

Renovierter Dorfteich.

§ **Lössen.** Um ein weiteres Abbröckeln des Erdreichs am Teichrande, besonders auch am vorbeiführenden Fuß- und Fahrweg, zu verhindern, hat man jetzt die Teichanlage mit dichtem Weidengebüsch eindeckt und dieses durch starke Pfähle verankert. Dadurch hat der Dorfteich eine praktische Verschönerung erfahren.

Gemeindevertretersitzung.

§ **Lössen.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, der zu bildenden Wassergenossenschaft für die Wasserregulierung in der Elster-Luppe-Aue beizutreten. — Die Bürgersteuer soll in der Folgezeit in Höhe des Landessatzes erhoben werden.

Betrunkener Autofahrer.

§ **Schkeuditz.** In der Nacht zum Sonnabend fuhr ein aus Richtung Leipzig kommendes unbeleuchtetes Auto von einer zur anderen Straßenseite. Der Führer eines entgegenkommenden Lastautos versuchte durch schnelles Ein- und Ausschalten seiner Lampen auf das Unsinnige der Fahrt aufmerksam zu machen, da der Verkehr stark gefährdet wurde. Da aber der, wie festgestellt wurde, betrunkene Führer, nicht auf die Warnungszeichen achtete, fuhr er schließlich vor einen Baum.

Zur Glockenweihe.

§ Großlehna. Am heutigen Tage sollen die beiden neuen Glocken unserer Gemeinde feierlich geweiht werden. 1917 wurden die beiden alten Glocken dem Kriege geopfert. 15 Jahre sind seitdem vergangen. Für die Gemeinde eine Zeit des Aufblühens und ein Zeichen der Not. Und gerade in der Notzeit haben sich auf die Anregung des Pastors Werckmeister mehrere treue Mitglieder der Gemeinde bereit gefunden, durch Spenden die beiden Glocken zu erneuern. Wenn heute die Glocke vom Kirchturm klingt, so wird es nicht wehmütig klingen, sondern freudig wird es ein Willkommensgruß sein. Die beiden Glocken wurden in der Gießerei von Schillings in Apolda hergestellt. Die kleinere trägt am oberen Rande die Inschrift: „Herr, deine Güte reichet, soweit der Himmel ist!" Auf der Vorderseite ist der Spruch: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln" angebracht, während die Rückseite die Worte: „Gestiftet von Lina Kersten, Groß-Lehna 1932." Am oberen Kranz der großen Glocke ist die Inschrift: „Befiehl dem Herrn deine Wege" aufgegossen. Darunter sieht man Jesus am Kreuz mit dem Spruch:

„Geopfert 1917 für Deutschlands Wehr,
Bin ich wiedererstanden zu Gottes Ehr.
Gegossen 1932, im Jahre der Not,
Lehren will ich des Herrn Gebot:
Daß in Güte, Eintracht und Frieden
Die Menschen sich lieben und achten hienieden."

Die Rückseite trägt die Angaben über Entstehung usw. in folgenden Worten: „Gestiftet aus wohltätigen Spenden dankbarer Einwohner von Groß- und Klein-Lehna in treuem Bekenntnis zu Glaube und Kirche in der Zeit des Pastors Theodor Werckmeister."

Von der Gemeindeverwaltung.

§ **Großlehna.** Ab Dienstag befindet sich das Büro der Gemeindeverwaltung im ehemaligen Schulgebäude, Hauptstraße 9. Die Sprechstunden des Amtsvorstehers finden bis zum vollendeten Neubau der Amtsstube weiterhin im Obdachlosenhaus statt. Vom gleichen Tage ab werden auch die Sprechstunden der Fürsorgeschwester Hildegard, die von Dürrenberg nach hier verzogen ist, im Büro der Gemeindeverwaltung abgehalten.

Zusammenstoß zwischen Motor- und Fahrrad.

§ **Kirchfährendorf.** Am Sonnabendnachmittag, gegen 3½ Uhr, stieß eine Radfahrerin mit einem Motorradfahrer, beide in Richtung Spergau fahrend, zusammen. Der Motorradfahrer konnte nach kurzem Aufenthalt trotz einigen Sachschadens seine Fahrt fortsetzen. Dagegen mußte die Radlerin wegen starken Kleidersachschadens den Rückweg antreten.

1000 RM. Belohnung

in der Mordsache Weinert.

§ Zöllschen. In der Mordsache Weinert ist die Voruntersuchung gegen die Eheleute Beuermann eröffnet worden. Beide Eheleute befinden sich in Untersuchungshaft. Für die Ermittlung des Täters sind von seiten der Verwandten des Ermordeten 500 RM. Belohnung ausgesetzt. Ferner hat der Regierungspräsident in Merseburg die gleiche Belohnung ausgesetzt, die nur an Privatpersonen für zweckdienliche Mitteilungen unter Ausschluß des Rechtsweges zur Verteilung kommt.

Verkehrsregelung zum Gustav-Adolf-Tag

§ **Lützen.** Während der Lützener Gustav-Adolf-Gedenkfeier am 6. November 1932 gilt folgende Verkehrsregelung: Die Provinzialchaussee von Leipzig über Markranstädt und Lützen nach Weißenfels wird auf der Strecke vom Chausseehaus (Einmündung der Dürrenberger Salzstraße) durch Lützen bis zur Einmündung der Wilhelmstraße in die Schloßstraße bzw. Schulstraße für die Zeit von 9 bis 15 Uhr für jeden Fahrverkehr gesperrt. Der Fahrverkehr wird umgeleitet vom Chausseehaus über die Salzstraße bis zur Einmündung der von Lützen kommenden sog. Merseburger Chaussee, er geht über die Merseburger Chaussee nach Lützen unter Vermeidung der Wilhelmstraße durch Moltkestraße und Mühlenstraße, bis er bei dem Gasthof „Deutscher Kaiser" auf die Weißenfelser Straße trifft. Von hier aus kann weitergefahren werden nach Weißenfels bzw. Großgörschen, Starsiedel und Meuchen. Wer mit Wagen, Kraft- oder Fahrrad aus Richtung Weißenfels kommt und nach Merseburg bzw. Leipzig will, fährt durch die Schloßstraße und die Mühlenstraße und dann durch die Moltkestraße zur Merseburger Chaussee und weiter.

Personenkraftwagen können auf dem beaufsichtigten Schulhof gegen Entgelt parken. Anfahrt von der Schloßstraße, Ausfahrt in die Schulstraße. Kraft- und Fahrräder können auf einem beaufsichtigten Platz an der Karlstraße (gegenüber dem „Bürgergarten") gegen Entgelt abgestellt werden. Sonst können Personenkraftwagen noch auf der Bismarckstraße und der Promenade — ohne besondere Aufsicht — parken. Für Omnibusse ist die Karlstraße zwischen Schkölener Weg und Meuchener Straße zum Parken bestimmt. Anfahrt dorthin durch Gustav-Adolf-Straße, Promenade und Schkölener Weg; Abfahrt durch Meuchener Straße, Bismarckstraße und die Gustav-Adolf-Straße. Auf allen anderen Straßen und Plätzen der Stadt darf nicht geparkt werden.

Versammlung der NSDAP.

§ **Lützen.** In einer nationalsozialistischen Versammlung sprach der frühere kommunistische Führer Rathmann aus Thale über seine Eindrücke von Rußland.

meister; Schaaf, Lehrer; Schröter, Steiger; Schumann, Gastwirt; H. Steinfelder, Bauunternehmer; Fr. Steinfelder, Bauunternehmer; H. Suske, Werkstattschreiber; Tonk, Schulhausmeister; Tünschel, Bahnbeamter; Werner, kaufmännischer Angestellter; Zeh, Kesselheizer; Zippel, kaufmännischer Angestellter.

Mücheln in fünf Wahlbezirke aufgeteilt.

= **Mücheln.** Die Aufteilung des Stadtbezirks ist wiederum in fünf Abstimmungsbezirke erfolgt, und zwar in der bisherigen Weise, nämlich nach Straßenzügen. Die Wahlvorsteher sind vom Magistrat bereits ernannt.

Berufsberatung.

= **Mücheln.** Am Dienstag, dem 1. November, hält die Berufsberaterin aus dem Arbeitsamt Halle wieder Sprechstunde von 15 bis 17.30 Uhr in der alten Schule, Kirchberg 14, ab, erteilt kostenlos Berufsrat und übernimmt Vermittlung von Ausbildestellen. Schulzeugnisse, bemerkenswerte Arbeitsproben, von Schulentlassenen auch Arbeitspapiere, sind mitzubringen. Diesmal sind Frauenberufe an der Reihe.

Wohlfahrtserwerbslosenziffern.

= **Mücheln.** In der letzten Zahlwoche wurden hier insgesamt 325 Wohlfahrtserwerbslose unterstützt, in der Vorwoche 323. Sonstige Unterstützungsempfänger wurden 63 (Vorwoche 66) gezählt. Zusatzunterstützungen wurden grundsätzlich nicht mehr gezahlt.

Stunden der Mütter.

= **Mücheln.** Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden finden im November in nachstehenden Ortschaften an folgenden Tagen statt: Mücheln 10. und 24. Nov., 14 Uhr, alte Schule; Mücheln-Neubiendorf 3. Nov., 14 Uhr, Gemeindesaal; Mücheln-Möckerling 17. Nov., 14 Uhr, Pfarrhaus; Krumpa-Lützkendorf 8. Nov., 14 Uhr, Schule; Neumark 1. Nov., 14 Uhr, Gasthaus; Braunsdorf 15. Nov., 15 Uhr, Schule; Stöbnitz 22. Nov., 14 Uhr, Gemeindesitzungssaal.

Viehseuche.

= **Mücheln.** Die Maul- und Klauenseuche wurde unter den Viehbeständen des Rittergutsbesitzers Bach, Mücheln-Eptingen, und des Gutsbesitzers Otto Seybicke, Ochlitz, amtstierärztlich festgestellt.

Rund um Querfurt

Theaterabende.

⊙ **Querfurt.** Auch in diesem Winter wird die Theatergemeinde die Veranstaltung von Theaterabenden vornehmen. Um der augenblicklichen schwierigen Lage Rechnung zu tragen, hat man die Anzahl der zu veranstaltenden Abende eingeschränkt. Zu erwarten stehen jedoch noch immer eine größere Zahl von Veranstaltungen, was im künstlerischen Bildungsinteresse nur zu begrüßen ist.

Vom Tennisklub.

⊙ **Querfurt.** Die Hauptversammlung des Tennisklubs erfreute sich regen Besuchs. Die Erfahrungen über die Eignung des im Laufe dieses Frühjahrs vergrößerten und verbesserten Spielplatzes im Schützenhaus sind durchaus zufriedenstellend. Nach geschäftlichen Erledigungen kam es zur Vorstandswahl, die den alten Vorstand bestätigte. Spielwart wurde Lautenschläger.

Verbilligte Briketts.

⊙ **Querfurt.** Auch in diesem Jahre werden für die Arbeitslosen, Fürsorgeempfänger, Sozial- und Kleinrentner wieder durch die städtischen Körperschaften verbilligte Briketts beschafft, wovon zunächst jeder bezugsberechtigten Familie 10 Zentner zukommen sollen. Die in Frage kommenden Haushaltungsvorstände haben sich auf dem Magistratsbüro in eine Liste einzutragen. Für die weitere Hilfe an die Bedürftigen wollen die in Frage kommenden Korporationen, zusammen mit den städtischen Körperschaften ein umfassendes, durchgreifendes Hilfswerk gestalten.

Stunden der Mütter.

⊙ **Querfurt.** Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im November finden in den nachstehenden Ortschaften an folgenden Tagen statt: Barnstädt 22. Nov., 14 Uhr, Gasthaus; Obereichstädt 15. Nov., 15 Uhr, neue Schule; Oberfarnstädt 25. Nov., 13.45 Uhr, Schule; Gatterstädt 7. Nov., 13.30 Uhr, Schule; Lodersleben 21. Nov., 14 Uhr, Schule; Nemsdorf 8. Nov., 14.15 Uhr, Gasthaus; Obhausen 14. Nov., 15 Uhr, Schule; Querfurt 2., 16. und 30. Nov., 15 Uhr, alte Schule; Großosterhausen 11. Nov., 16 Uhr, Schule; Rothenschirmbach 11. Nov., 14 Uhr, Schule; Oberschmon 24. Nov., 13 Uhr, Schule.

Fleischbeschau.

⊙ **Querfurt.** Der Kaufmann Karl Arendt ist mit Wirkung vom 25. Oktober als Fleischbeschauer und Trichinenschauer für den Bezirk Querfurt IV, das sind die Grundstücke südlich der Straßen Kleine Schloßstraße, Klippe und Merseburger Straße einschl. der südlichen Häuserreihen dieser Straßen, angestellt. Die Vertretung hat der Fleischbeschauer Pfeufer, Querfurt. Arendt wird ferner die Vertretung des Fleischbeschauers Pfeufer übertragen.

Vorsicht mit defekten Apparaten!

⊙ **Ziegelroda.** Zu dem tödlichen Unfall, den hier der Landwirt Hehling beim Hantieren am elektrischen Motor der Dreschmaschine erlitt, erfahren wir nähere Einzelheiten. Es handelt sich um einen schon seit längerer Zeit defekten Motor, der auf einem Holzbock montiert war. Um den Holzbock vor einem Verrücken zu bewahren, hatte der Landwirt einen größeren Stein davor gewälzt. Der Landwirt versuchte nun, den Stein etwas zur Seite zu bewegen, um den Motor in Spur mit dem Laufrad der Dreschmaschine zu bringen, und hat dabei allem Anschein nach mit der anderen Hand versucht, den Steckkontakt aus dem im Gang befindlichen Motor zu ziehen. Dabei muß er den infolge fehlender Isolation stromführenden Schraubenkopf der Befestigung berührt haben, so daß er den todbringenden Schlag erhielt.

Unfall eines Autos.

⊙ **Baumersroda.** Unweit unseres Ortes, auf der Straße nach dem sog. „Siebenarmigen", brach an einem Lastwagen der Kamburger Mühlenwerke die Spurstange. Der Führer konnte den Lastwagen ohne Unfall zum Halten bringen.

Oberbürgermeister Dietrichs letzte Fahrt

☐ **Naumburg.** Am Sonnabendnachmittag wurde dem Oberhaupt der Stadt, Oberbürgermeister Dietrich, unter riesiger Beteiligung der Bürgerschaft das letzte Geleit gegeben. Die außergewöhnlich starke Teilnahme an dem Leichenbegängnis zeigte die Wertschätzung, die der verstorbene Oberbürgermeister innerhalb der Bürgerschaft besitzt. Aber auch über die Grenzen der Stadt hinaus war der Heimgegangene eine sehr geachtete Persönlichkeit. Die vielen Beileidsbezeugungen namhafter Persönlichkeiten aus dem mitteldeutschen Gebiet legen hiervon Zeugnis ab.

Als Patronatsherr der Stadtkirche hatte man den Toten in der Wenzelskirche aufgebahrt, und hier fand auch die Trauerfeier statt. Sie wurde eingeleitet durch einen Gesang des Wenzelschores, begleitet vom Collegium musicum vocale. Die Gedenkrede hielt Studiendirektor Lemcke. Der Redner widmete dem Wirken des Verstorbenen zum Wohle der Stadt warme Worte der Anerkennung. Die Einsegnung der sterblichen Hülle wurde durch Pastor Behrends vorgenommen. Am Sarge hielten 8 Polizeibeamte die Ehrenwache, die den toten Oberbürgermeister unter Vorantritt des Beamtenorchesters und zahlreicher Fahnenabordnungen hiesiger Vereine und einer Abordnung des Naumburger Senioren-Konvents bis zum Salztorhäuschen trugen. Ein außergewöhnlich starkes Trauergefolge begleitete den Zug. Die Schüler der hiesigen Schulen bildeten in den Straßen Spalier. Die Straßenlaternen waren mit Trauerflor umhangen und zu Ehren des Toten erleuchtet. Sämtliche öffentlichen Gebäude hatten halbstock geflaggt. Am Salztor nahm das Auto des Naumburger Feuerbestattungsvereins die sterbliche Hülle des Verschiedenen auf und überführte sie nach Jena, wo die Einäscherung stattfand.

Meisterprüfung.

☐ **Naumburg.** Die Fleischer Paul Reichmann, Hermann Schöppe und Otto Gesch bestanden vor der zuständigen Meisterprüfungskommission die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk.

Umgefahren.

☐ **Naumburg.** An der Ecke Windmühlenstraße-Kaiser-Friedrich-Straße wurde eine Radfahrerin von einem Personenauto umgefahren. Mit gebrochenem Nasenbein und einer klaffenden Wunde am Kopfe wurde sie zum Arzt gebracht.

„Feuer breitet sich nicht aus . . ."

☐ **Naumburg.** Feuerlöschapparate zur ersten Hilfe bei Bränden werden an folgenden Stellen zum sofortigen Gebrauche bereit gehalten: Rathaus (Polizeiwache), St.-Jakobs-Hospital (Kaiser-Wilhelm-Platz), Overwegsches Brüderstift (Neumauer 4), Luisenlyzeum (Artilleriestraße), Realgymnasium (Bismarckplatz), Georgenschule (Wilhelm-Wagner-Straße), Berufsschule (Seilergasse 6/10); ferner in den Häusern Claudiusstraße 6 (Dr. Broche), Herrenstraße (Lorbeerbaumapotheke), Marienplatz 16 (Waßmann), Moritzstraße 33 (Bock), Große Neustraße 8 (Gläser), Siedlungsstraße 15 (Ziegler), Thainburg 12 (Oswald), Wenzelsring 5 (Rietz), Weinbergsweg 4 (Bauer). Es wird dringend geraten, bei Ausbruch eines Feuers gleichzeitig mit der Alarmierung der Feuerwehr der nächstgelegenen der vorgenannten Stellen Kenntnis zu geben. In vielen Fällen kann bei rechtzeitiger Anwendung eines Feuerlöschapparates die größere Ausdehnung des Feuers verhütet werden.

Aus dem Geiseltal

Winterhilfe.

= **Großkayna.** Die Gewerkschaft Michel-Vesta, welche stets in großzügiger Weise Charitas ausübt, hat auch für dieses Jahr eine Winterhilfe für Bedürftige eingerichtet. Die Leitung hat Frau Berginspektor Lang. Die Essenausgabe beginnt am 31. Oktober und erfolgt werktäglich von 12 bis 13 Uhr gegen das geringe Entgelt von 10 Pf. pro Portion. Karten dazu sind erhältlich im Büro der Volksküche, wochentags von 10 bis 12 Uhr. Außerdem wird eine Nähstube und Kleiderlagerstelle unterhalten. Anträge auf Kleiderabgabe können im Büro angebracht werden. Bezüglich Kohle- und Holzabgabe ergeht in Kürze besondere Mitteilung.

Märchenabend.

= **Möckerling.** Ganz im deutschen Märchenwald spielte sich der Familienabend ab, den der hiesige Vaterländische Frauenverein am Sonntag im „Goldenen Anker" veranstaltete. Schon am Nachmittag waren die Darbietungen unter riesiger Beteiligung vor den Kindern gezeigt worden, und auch die Erwachsenen füllten abends den Saal fast bis auf den letzten Platz. Zwei kleine Musikstücke von Geigen und Klampfe leiteten die Veranstaltung ein. In seiner Begrüßungsansprache ging Pastor Braasch auf die Bedeutung des Märchens für die deutsche Seele ein, und wies darauf hin, welche Werte im Märchen verborgen liegen. Ein reizendes Schneewittchenlied, von den Allerkleinsten gesungen, sowie ein Tanz aus „Hänsel und Gretel" errangen lebhaften Beifall. Gut gelangen auch die einfachen Schattenbilder, die Szenen aus deutschen Märchen darstellten, und auf dem Kaspertheater war das „tapfere Schneiderlein" zu sehen, das „sieben auf einen Streich" erschlug. Den Höhepunkt des Abends bildete das Märchenspiel „Bruder Lustig", das die Merseburger Spielgemeinde aufführte und damit reichen Beifall hervorrief. Zu dem klingenden Erfolg des Abends trug auch noch eine Verlosung bei, deren schöne Preise auf langen Tafeln ausgestellt waren. Alles in allem war der Abend für den Vaterländischen Frauenverein ein schöner Erfolg.

Kirchenwahlen.

= **Geiselröhlitz.** Da außer der aufgestellten Einheitsliste weitere Vorschlagslisten für die Kirchenwahlen nicht eingegangen sind, sind nachgenannte Gemeindevertreter als gewählt zu betrachten: 1. Gemeindekirchenrat als Kirchenälteste: K. Blauschmidt, Malermeister; E. Blauschmidt, Gastwirt und Gemeindevorsteher; H. Handke, Maurer; Fr. Kraneis jun., Maurer. 2. Kirchliche Gemeindevertretung: K. Bloßfeld, Invalide; G. Fiedler, Uhrmacher; Milda Hennig, Hausfrau; F. Kühne, Kaufmann; P. Lukas, Kaufmann; Alb. Margraf, Gärtner; Alb. Möbius, Aufseher; P. Müller, Vorarbeiter; Gust. Steinicke, Arbeiter; E. Spindler, Kaufmann; Gust. Weniger, Invalide; Otto Werk, Bergarbeiter.

= **Neumark.** Auch hier gelang es, für die kirchlichen Wahlen eine Einheitsliste aus allen Ständen aufzustellen. Nachstehende Personen gelten als gewählt: 1. Gemeindekirchenrat als Kirchenälteste: v. Etzdorf, Geh. Oberregierungsrat; Deutloff, Bahnvorsteher; Fliege, Uhrmachermeister; Krautzig, Grubeninspektor; Wirtgen, Apothekenbesitzer; Zetzsche, Rektor. 2. Kirchliche Gemeindevertretung: Backhoff, Diplomingenieur; Dobisch, Bahnbeamter; Freist, Sparkassenrendant; Geißler, Wiegemeister; Haase, Aufseher; Heyroth, Arbeiter; Hense, Postexpedient; Jahn, Invalide; Keil, Werkmeister; Koch, Obersteiger; Korbs, Mechanikermeister; Kratzsch, Malermeister; Lazer, kaufmännischer Angestellter; R. Müller, Landwirt; Oestreich, Bergwerksdirektor; B. Patzschke, Pensionär; Recknagel, Schlosser; Rothe, Weichensteller; Rudolph, Wiege-

Aus dem Unstruttal

Verkauf von Kirschbäumen zum Ausroden.

⦶ **Freyburg a. d. U.** Der Magistrat hatte die dürrgewordenen Kirschbäume zum Selbstausroden im „Ratskeller" zum öffentlichen Verkauf gestellt. Es waren ca. 150 Bäume in der Merseburger, Lauchaer, Querfurter und Naumburger Straße. Das Lokal war überfüllt von Käufern und wurden dementsprechend gute Preise bezahlt. Der Gesamterlös brachte 228 M.

Stunden der Mütter.

⦶ **Freyburg.** Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden finden im November in nachstehenden Ortschaften an folgenden Tagen statt: Freyburg 3. und 17. Nov., 14 Uhr, Kleinkinderschule; Laucha a. d. U. 1. und 15. Nov., 14 Uhr, Kleinkinderschule; Balgstädt 4. Nov., 15 Uhr, Pfarrhaus; Roßbach 10. Nov., 14 Uhr, Schule; Gleina 9. Nov., 14 Uhr, bei Frau Mühlemann; Goseck 25. Nov., 14 Uhr, Schule.

Wahlversammlung.

⦶ **Freyburg.** Die zweite Wahlversammlung der „Eisernen Front" war nicht übermäßig zahlreich besucht, wie jetzt bei allen Wahlversammlungen zu bemerken ist. Arbeitersekretär Buchholz, Halle, sprach über das Thema: „Gegen Papen-Barone und Faschismus." Eine Aussprache fand nicht statt.

Filmabend.

⦶ **Laucha.** Einen Filmabend veranstaltete der hiesige Stahlhelm im „Schützenhaus". Nach einem Vorspruch eines Jungstahlhelmers zeigte der Stahlhelmführer mit einer kurzen Ansprache Lichtbilder, die Lauchaer Kameraden beim Frontsoldatentag gemacht hatten, und schilderte in launiger Weise Freud und Leid eines solchen Tages. Die folgenden Filme hinterließen bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Stunden der Mütter.

⦶ **Nebra.** Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden finden im November in den nachstehenden Ortschaften an folgenden Tagen statt: Roßleben 1. und 29. Nov., 15 Uhr, Gasthaus Hirsch; Carsdorf 8. Nov., 15 Uhr, Pfarrhaus; Nebra a. d. U. 8. Nov., 15 Uhr, Gemeindesaal; Schönewerda 15. Nov., 14 Uhr, Schule; Reinsdorf 17. Nov., 15 Uhr, Pfarrhaus; Bottendorf 22. Nov., 14 Uhr, Schwesternhaus; Kirchscheidungen 24. Nov., 15 Uhr, Pfarrhaus.

Die Sprengstoffverdächtigen freigelassen.

⦶ **Wiehe.** Wie wir vor acht Wochen meldeten, waren mehrere Einwohner wegen eines Sprengstofffundes in dem Schuppen einer Gastwirtschaft nach Naumburg in Untersuchungshaft gebracht worden. Nachdem die Beweisaufnahme beendet ist, wurden jetzt sämtliche seinerzeit verhafteten Personen wieder freigelassen.

Aus dem Saalkreis.

Theaterabend.

? **Döllnitz.** Am Sonntag veranstaltete der Männer-Turnverein Döllnitz im Gasthaus „Zum goldenen Stern" einen Theaterabend, verbunden mit turnerischen Aufführungen zugunsten einer Weihnachtsbescherung für die Kinder. Der Abend war gut besucht und die Darbietungen haben allseitig gefallen.

Erhängt.

? Dieskau. Der 20jährige Erich Büdhoff hat am Sonnabendabend seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Grund zu der Tat ist in Streitigkeiten mit seinem Vater wegen eines Mädchens zu suchen. Der Vater hatte ihm die Tür gewiesen, weil sich der Sohn an ihm vergriffen hatte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0004

Die Zusammenlegung der Grundstücke*)

Manchem unserer Leser wird der Begriff „Zusammenlegung der Grundstücke" unbekannt sein, und doch handelt es sich dabei um eine Frage, die für weite Kreise der deutschen bäuerlichen Landwirte von größter Bedeutung ist. Großenteils noch von der Dorfgründung und Flureinteilung des Mittelalters herrührend, zum Teil auch durch Erbteilung veranlaßt, finden wir in zahlreichen bäuerlichen Fluren — die in Betracht kommende Fläche ist für Deutschland auf über 6 Millionen Hektar ermittelt, wovon rund 3 Millionen Hektar auf Preußen entfallen — heute noch Zustände vor, die eine ordnungsmäßige und gedeihliche Wirtschaftsführung aufs äußerste erschweren. Die Besitzstände der einzelnen Bauern sind in zahlreichen (oft nach Hunderten zählenden) Parzellen über die ganze Flur verstreut, die Zugänglichkeit der Parzellen ist äußerst mangelhaft, oft fehlt Eingang, und die Notwendigkeit, über fremde Grundstücke zu fahren, bedingt auch heute noch die Dreifelderwirtschaft mit Flurzwang; ausreichende Vorkehrungen zur Wasserabführung fehlen zumeist. Unwirtschaftliche Grenzen und Formen der Grundstücke mit mangelnder Zuwegung bedingen einen Flächenverlust für Grenzfurchen, Raine und Hecken, für Überfahrten und Wendestreifen auf fremden Grundstücken, und je kleiner und schmaler die Grundstücke und je länger die Grenzen sind, desto größer ist der Prozentsatz des mangelhaft bestellten Landes. Die Verwendung der Maschinen ist bei solcher Zerstückelung sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich. Die Ernte- und Bestellungskosten werden maßlos verteuert, und mit der Arbeits- und Gespannkraft, mit Saatgut und Dünger wird eine unglaubliche Verschwendung getrieben. Ungünstige Ackerlängen vermehren den Arbeitsaufwand. Mangelnde Vorflut verringert die Erträge, bei den Wiesen besonders hinsichtlich der Qualität. Die zahlreichen Hecken und Raine bilden Herde für Unkraut und Ungeziefer. In einer solchen Flur kann auch der intelligenteste und fleißigste Landwirt nicht vorwärtskommen. Mit Zeit und Art der Bestellung, mit Zu- und Abfahrt, mit Ent- und Bewässerung ist er vom Nachbarn abhängig. Es bleibt ihm nichts übrig, als im alten Schlendrian fortzuwirtschaften.

Diesen höchst unerfreulichen, man kann wohl sagen, eines Kulturstaates unwürdigen Zustand soll die Zusammenlegung, die auch Umlegung, Flurbereinigung, Feldbereinigung, Verkoppelung, Separation usw. genannt wird, beseitigen. Wie ein Zusammenlegungsverfahren durchgeführt wird, und den gesamten damit zusammenhängenden Fragenkomplex, hat der Landeskulturamtspräsident Bartenstein in einem Vortrage vor den Studierenden der Landwirtschaft der Universität Jena behandelt. Die geschichtlichen Vorbedingungen der Umlegung, ihre rechtlichen Grundlagen im preußischen und thüringischen Gebiet, die Organisation der preußischen, auf Grund eines Staatsvertrages auch in Thüringen tätigen Sonderbehörde, endlich die wirtschaftliche Bedeutung der Zusammenlegung sind in diesem Vortrage in knappen Strichen überzeugend dargestellt, daß der Arbeit weite Verbreitung zu wünschen ist.

Da in der Provinz Sachsen, ebenso wie im Freistaat Thüringen, die Zusammenlegung der Grundstücke eine wichtige, der Förderung der Landeskultur dienende Aufgabe ist, und da die Tätigkeit des Landeskulturamts Merseburg auf diesem Gebiete die segensreiche Wirkung einer die Landesgrenzen überwindenden Verwaltungsgemeinschaft nachweist, so hat die Provinzialverwaltung, zugleich als Ausdruck des Dankes der Provinz Sachsen an den Landeskulturamtspräsidenten Bartenstein bei seinem Übertritt in den Ruhestand für seine erfolgreiche Arbeit für die Landeskultur der Provinz Sachsen die Drucklegung und weitere Verbreitung des Vortrages übernommen.

In seiner übersichtlichen, klaren und anschaulichen Darstellungsweise wird die kleine Schrift für die Behörden und Beamten, die nach Auflösung der preußischen Landeskulturämter diese wichtige Aufgabe zu bearbeiten haben, ein unentbehrlicher Leitfaden sein. Die Studierenden der Land- und Volkswirtschaft und die Schüler landwirtschaftlicher Lehranstalten werden darin wertvolles Material finden. Landwirte und landwirtschaftliche Behörden und Organisationen können sich, wenn Fragen der Zusammenlegung an sie herantreten, in dem Büchlein leicht unterrichten. Schließlich wird jeder Gebildete, der sich für agrarpolitische Fragen, für Dorfverfassung und Flureinteilung, für bäuerliche Betriebsweise, für Vererbungsgewohnheiten des bäuerlichen Gutsbesitzes und dergleichen interessiert, in dem Aufsatz manchen anregenden Fingerzeig finden.

*) „Die Zusammenlegung der Grundstücke", von Landeskulturamtspräsident Bartenstein. Herausgegeben vom Landeshauptmann der Provinz Sachsen. Merseburg 1932. 38 Seiten und zwei Karten, Preis 0,85 RM.

Das Wirtschaftsprogramm der NSDAP.

Produktive Arbeitsbeschaffung. — Zinssenkung. — Umschuldung. — Finanzierung durch produktive Kreditschöpfung.

Am Sonnabendnachmittag hatte die NSDAP. Merseburg in Müllers Hotel einen Kreis von Vertretern der Wirtschaft und Verwaltung geladen, in dem der Referent für das Wirtschaftsgebiet Mitte, v. Obwurzer, das Wirtschaftsprogramm der NSDAP. entwickelte. Der Vortragende ging von dem Gedanken aus, daß die gegenwärtige Wirtschaftsnot nicht eine Krise sei, sondern daß sie als

Zeichen eines Umbruchs des wirtschaftlichen Denkens

angesehen werden müsse, als der Beginn eines Überganges aus der liberalistischen Epoche in den deutschen Sozialismus.

Der Hauptfehler der letzten Jahre sei gewesen, daß man im Kampf um den Weltmarkt falsche Wege gegangen sei. Da eine Valutaabwertung in Deutschland nicht möglich gewesen sei, habe man, um mit dem Ausland konkurrenzfähig zu bleiben, zur Senkung der Produktionskosten die Löhne und Gehälter abgebaut und damit die innere Kaufkraft zerstört. Die NSDAP. sei der Auffassung, daß man nicht von einer Überproduktionskrise sprechen könne, solange ein Drittel der Bevölkerung arbeitslos sei und daher nicht der volle Bedarf des deutschen Volkes auf den Märkten in Erscheinung trete. Wenn auf der einen Seite 22 Millionen Menschen aus dem Arbeitsprozeß ausgesondert seien und auf der anderen die Fabriken stillständen, so müsse ein Fehler in der Organisation der Wirtschaft vorhanden sein, und dieser liege in erster Linie in einem falschen Wirtschaftsdenken.

Die Wirtschaft müsse nach ganzheitlichen Gesichtspunkten organisiert sein, denn der Zweck der Volkswirtschaft sei es, den gerechten Gesamtbedarf eines Volkes zu decken und nicht allein eine Rente zu erwirtschaften. Alles komme darauf an, eine Balance zwischen Kaufkraft und Produktion herzustellen.

Eine Weltwirtschaft erkenne der Nationalsozialismus nicht an, da keine Autorität da sei zu einer weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung. Wohl aber wären auch die Nationalsozialisten für Welthandel. Sie faßten den Begriff Autarkie als „selbstgenügsame Wirtschaft" auf.

Der Redner wandte sich dann scharf gegen das Papen-Programm, dessen wirtschaftspolitische Bestrebungen zum Scheitern verurteilt seien. Der Versuch, nur von der privatwirtschaftlichen Seite aus die Wirtschaft anzukurbeln, sei vergeblich, weil die private Wirtschaft heute zu schwach sei, um aus sich heraus allein die notwendige Auftriebskraft zu entwickeln.

Der Vortragende kam dann — jedoch nur verhältnismäßig kurz — auf das eigentliche Wirtschaftsprogramm der NSDAP. zu sprechen, dessen drei **Hauptgesichtspunkte** seien:

Arbeitsbeschaffung durch landwirtschaftliche Bodenverbesserung und Gewinnung neuen Landes, wodurch die Kaufkraft gestärkt würde, denn die deutsche Landwirtschaft wäre dadurch in der Lage, für 2 Milliarden mehr Lebensmittel zu produzieren. Diese würden ohne Zweifel abgesetzt werden können, weil der Bedarf unter normalen Verhältnissen ja weit größer als heute sei. Durch die Stärkung der Kaufkraft würde es auch möglich sein, die Konsumgüterläger aufzulockern.

Notwendig sei weiter die Durchführung einer Zinssenkung — und zwar nicht nur teilweise für die Landwirtschaft — sondern ein radikaler Zinsabbau. Die Reichsbank müsse verstaatlicht und der Diskontsatz auf 2 Prozent vermindert werden. Eine organische Zinssenkung werde sich dann auch in den Preisen auswirken.

Neben der Zinssenkung habe eine umfassende Umschuldungsaktion auf ein staatliches Hypothekeninstitut einherzugehen, mit tragbarem Zins- und Amortisationssatz. Durch Zinssenkung und Umschuldung würde eine Hebung der Sachwerte herbeigeführt werden.

Die Finanzierung dieser Maßnahmen könne auf dem Wege produktiver

Kreditschöpfung

vorgenommen werden.

Man habe auch vor dem Kriege Geld zur Herstellung neuer Sachwerte gleichfalls aus der Luft geschaffen (freilich gegen hypothekarische Sicherungen. — Die Red.). Der Redner ging in diesem Zusammenhange auf die bekannte Baufinanzierung nach dem Federprogramm ein, nach welchem derjenige, der eine Leistung durch den Bau eines Hauses vollbringen will, einen Kredit durch die staatlichen Baubanken erhalten soll. Die Deckung dieser Kreditscheine liege in dem durch die Leistung des Kreditnehmenden erbauten Hause.

Nach einer eingelegten Pause ging der Vortragende v. Obwurzer noch auf einige aus der Versammlung heraus gestellte Fragen ein, von denen die wichtigste sich auf die

Handhabung der Währung

und den Versuch, die Preisbildung stabil zu halten, bezog. Die Möglichkeit, zu einer stabilen Preisbildung zu kommen, biete sie durch stärkere Abstellung des Zahlungsverkehrs auf Handelswechsel. Wenn Geldbedarf vorliege, dann könne der Staat durch seine Institute die Laufzeit der Akzepte verlängern, im umgekehrten Falle die Wechsel wieder aus dem Verkehr herausziehen. Eine Indexwährung würde vom Nationalsozialismus abgelehnt, weil sie mit ihrer Preisregulierung hinter den Preisen herliefe und also zu spät komme. Auf eine weitere Frage über die Syndikate erwiderte v. Obwurzer, daß die Syndikate entweder sich auflösen müßten oder sie würden vom Staate bewirtschaftet werden.

Mit einem Schlußwort von Dr. Blankenburg wurde die Versammlung geschlossen.

Konferenz der christlichen Fabrikarbeiter

im Leunabezirk.

Kürzlich fand in Weißenfels im „Klostergarten" eine vom Zentralverband Christlicher Fabrik- und Transportarbeiter Deutschlands einberufene sehr gut besuchte Vertrauensmännerkonferenz für den Leunabezirk statt, die sich mit der Lage im Bezirk und den Maßnahmen der Regierung Papen beschäftigte. Aus dem von dem Gauleiter Forwick, Halle, erstatteten Bericht ging hervor, daß es nur mit größter Mühe möglich war, den Mitgliederstand auf der alten Höhe zu halten. Immer wieder einsetzende Entlassungen gestalteten die Agitationsarbeit außerordentlich schwer und die einzelnen Notverordnungen mit ihren Lohnsenkungen und Einschränkungen in Sozialbezügen waren nicht dazu angetan, das Vertrauen der Arbeitnehmerschaft zu stärken. Die Maßnahmen der Regierung Papen mit ihren gewaltigen Eingriffen in die Rechte der Arbeiterschaft hätten den Arbeitern die Augen geöffnet und gezeigt, daß man dagegen nur in Geschlossenheit kämpfen könne. Seit dieser Zeit sei denn auch wieder eine Vorwärtsentwicklung des Mitgliederbestandes zu verzeichnen.

Lins, Berlin, M. d. RW., sprach ausführlich über die Frage: „Was haben wir in Anbetracht der Maßnahmen der Regierung Papen zu tun." Ausgehend von den Dingen, die das Kabinett Brüning zum Sturz gebracht haben, wurden in eingehender Weise die hinter der Regierung Papen stehenden Kräfte und deren Absichten gezeigt. Arbeitnehmer könnten diesen Einbruch auf arbeitsrechtliches Gebiet nicht ertragen, obwohl es noch nicht die Schlußabsichten der hinter Papen stehenden Kräfte seien. Der Standpunkt in der Arbeiterschaft, als ob sie nichts mehr zu verlieren habe, sei überwunden. Nie habe die Arbeiterschaft so große Ursache zur Einigkeit gehabt wie jetzt. Jeder Arbeitnehmer habe jetzt auch innerhalb seiner Partei dahin zu wirken, daß die wichtigste, die Arbeiterfrage und das Arbeiterrecht im Vordergrund aller Fragen stehe.

Nach einer ausführlichen Aussprache ging die Konferenz mit dem Gelöbnis auseinander, die begonnene Vorwärtsentwicklung des Verbandes weiter zu treiben und dafür zu sorgen, daß alle unorganisierten Arbeitnehmer mit den organisierten eines Willens werden, daß auch die unorganisierten einsehen, daß man solchen ungerechten Maßnahmen gegenüber nicht als einzelner, sondern nur in geschlossener Masse den Kampf aufnehmen kann.

Keine Doppelverdiener in kirchlichen Ämtern.

Um der Erwerbslosigkeit zu begegnen, hat das Evangelische Konsistorium die Bitte an die Gemeindekirchenräte gerichtet, sorgsam zu erwägen, ob und inwieweit die Möglichkeit besteht, Arbeitsplätze für geeignete stellungslose Angestellte oder Angehörige anderer Berufsstände zu schaffen. Insbesondere müsse daran gedacht werden, daß die Verwaltung der kirchlichen Kassen, die Prüfung von Rechnungen und auch mechanische Dienste nicht mehr von solchen Kräften ausgeführt würden, die schon von ihrem Hauptamt oder Hauptberuf genügende Einkünfte für den Lebensunterhalt beziehen.

Das Konsistorium schreibt dann wörtlich im „Kirchlichen Amtsblatt": „Gewiß werden kleinere Kirchengemeinden für die zu verrichtenden Arbeiten nur Vergütungen zahlen können, die zur Lebensführung allein nicht ausreichen, wohl aber können wir uns Fälle denken, in denen durch Zusammenziehung verschiedener Arbeiten innerhalb einer Gemeinde oder durch Zusammenschluß mehrerer benachbarter Gemeinden Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, die einem Arbeitslosen ein bescheidenes Gesamteinkommen gewährleisten. Dabei muß aber immer im Auge behalten werden, daß es sich bei den Ämtern im Dienste der Kirchengemeinden in der Regel um verantwortungsvolle Stellen handelt, die an die Eignung und Zuverlässigkeit ihrer Inhaber besonders große Anforderung stellen. Es muß daher bei der Auswahl mit größter Vorsicht und Gewissenhaftigkeit verfahren werden, damit nicht ungeeignete und unzuverlässige Personen mit kirchlichen Ämtern betraut werden."

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für einen Nationalsozialisten.

Große Strafkammer Halle

Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Große Strafkammer Halle den 22jährigen Diener Kurt Wilhelm wegen tätlichen Angriffs auf einen Polizeioffizier zu 1 Jahr Zuchthaus. Der Untersuchung lagen Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Polizei zugrunde, die sich am 25. August anläßlich des Einzuges einer Reichswehrbatterie in Halle ereigneten.

Amtsgericht Weißenfels.

Vogeljagd ohne Waffenschein.

Der Gelbschmied W. N. aus Weißenfels hatte am 28. Juli d. J. in seinem Garten mit einem Terzerol nach Sperlingen geschossen und erhielt, da er keinen Waffenschein besaß, eine polizeiliche Strafverfügung über 6 Mark. Sein Einspruch hatte keinen Erfolg.

Von der Freundin bestohlen.

Der Bürovorsteher O. S. und ein Gastwirt aus Leißling unternahmen am 12. Sept. d. J. mit der ledigen E. M. und der verehelichten M. E. aus Weißenfels eine Autofahrt. Hierbei wurden dem St. von der angetrunkenen M. 6 Mark aus der Tasche gestohlen, wovon die E. 3 Mark abbekam. Später stahl sie dem Bürovorsteher auf einer Anlagenbank weitere 74 Mark. Jetzt hatten sich beide weiblichen Fahrgäste wegen Diebstahls zu verantworten. Da der Bestohlene die Möglichkeit zugab, daß die 6 Mark mit seinem Einverständnis weggenommen wurden, konnte in diesem Falle keine Verurteilung erfolgen. Es unterlag aber keinerlei Zweifel, daß ihm die 74 Mark heimlich entwendet wurden und die Diebin wurde deshalb zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Hehlerei sprach das Gericht beide Angeklagte dagegen frei.

Einbehaltene Krankenkassenbeiträge.

Die Gebrüder K. und P. B. aus Großcorbetha, die gemeinsam ein Fuhrgeschäft betreiben, hatten ihrem Kraftwagenführer und Beifahrer 86 Mark Krankenkassenbeiträge vom Lohn abgezogen, ohne sie abzuführen. Da P. B. erklärte, mit der Entlöhnung der Angestellten nichts zu tun gehabt zu haben, wurde er freigesprochen. Das Verfahren gegen seinen Bruder, der zur Verhandlung nicht erschienen war, wurde abgetrennt.

Falsche Anschuldigungen.

Die ledige Arbeiterin M. P. aus Weißenfels hatte die Ehefrau O. K., bei der sie längere Zeit als Untermieterin wohnte, des Diebstahls und der Unterschlagung beschuldigt. Die Beweisaufnahme ergab, daß dies frei erfunden war und die Anzeige aus Rache erfolgte. Es erfolgte deshalb ein Freispruch. Die Sache dürfte aber für die Anzeigeerstatterin, die in der Voruntersuchung ihre Angaben beschworen hat, noch ein böses Nachspiel haben.

Von einem Polizeibeamten angeschossen.

In der Nacht zum 31. Juli verübten mehrere junge Leute aus Weißenfels in der Jüdenstraße ruhestörenden Lärm. Der Arbeiter O. K. wurde dabei von einem Polizeibeamten festgenommen. Darüber geriet er dermaßen in Wut, daß er an der Rathenaubrücke auf den Polizeibeamten eindrang. Letzterer zog in der Notwehr seinen Dienstrevolver und schoß K. ins Bein. Auch der Arbeiter H. R. hatte sich an dem Angriff beteiligt. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, während der bereits 55 mal vorbestrafte O. K., dem sein Verhalten ein steifes Bein eingebracht hat, insgesamt 3 Monate und 10 Tage Gefängnis erhielt.

Freispruch.

Der Gärtner F. Sch. aus Weißenfels sollte die Justizkasse dadurch um 2,80 Mark geschädigt haben, daß er als Arbeitsloser in einem Zivilprozeß 2,80 M. Zeugengebühren verlangt und erhalten hatte. Er wurde deshalb mit einer Strafverfügung über 9 Mark bedacht. Er erhob Einspruch und wurde freigesprochen, denn er konnte nachweisen daß er als Kirschpflücker an dem Tage hätte arbeiten können.

Die Schule geschwänzt.

Der schulpflichtige Sohn des Kürschners W. B. aus Weißenfels war drei Tage ohne Entschuldigung dem Schulunterricht ferngeblieben, weshalb sein Vater eine Strafverfügung über 2 Mark erhielt. Der gegen die geringe Strafe erhobene Einspruch blieb erfolglos, da der Angeklagte seinen Sohn ohne hinreichenden Grund vom Unterricht ferngehalten hatte.

Amtsgericht Naumburg.

Überführter Kleber.

Ein Polizeibeamter traf nachts mehrere Leute, die Plakate anklebten. Der Arbeiter Kurt H. von Naumburg stand in der Nähe. Er bestritt, mit geklebt zu haben. Da bei ihm aber Plakate gleicher Art gefunden sind, wurde er zu 20 Mark Geldstrafe oder 4 Tagen Haft verurteilt.

Wegen Diebstahls

wurde der Arbeiter Walter J. zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, da er bei seinem Wegzuge vom Geschirrführer Otto Pilling ein fast volles Rabattsparmarkenbuch mitgenommen hatte.

Ohne Führerschein

hatte der Eisendreher Otto G. aus Naumburg einen Dixikraftwagen gefahren. Er wurde zu 30 RM. Geldstrafe oder 6 Tagen Haft verurteilt.

Die Ähren abgeschnitten

waren dem Kohlenhändler Böttcher an mehr als 10 Getreidestaupen. Bei einer Durchsuchung von Schrebergärten wurden 58 Pfund Wintergerste und 140 Pfund ausgedroschen gefunden. Die Besitzer, der Schmied Rudolf N. und Tischler Kurt N., waren wegen Diebstahls an Stelle von einer Woche Gefängnis zu je 21 Mark Geldstrafe verurteilt.

Wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung,

durch Nichtabführung in Abzug gebrachter Beitragsteile zur Krankenkasse und Arbeitslosenversicherung, wurde der Ingenieur Franz W. in Naumburg unter Bewilligung dreijähriger Bewährungsfrist mit Verpflichtung, den Schaden zu ersetzen, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Bedrohung und Beleidigung

des Kaufmanns M. war der Schlosser Anton G., der schon mehrmals wegen Gewalttätigkeiten vorbestraft ist, zur Last gelegt. Von der Bedrohung wurde er freigesprochen, wegen Beleidigung zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Tischler Max R., ein Verwandter von M., der einmal für ihn gebürgt hat und dadurch mit 600 RM. hat haften müssen, hatte M. „Lump und Stromer" nachgerufen. Er wurde zu 15 RM. Geldstrafe verurteilt.

Mordversuch mit dem Stechbeitel

Schwurgericht Naumburg.

Wegen versuchten Totschlags war der Arbeiter Wilhelm Sch. aus Weißenfels angeklagt. Er war beschuldigt, in der Nacht zum 22. 8. d. J., während eines Schrebergartenfestes seine Ehefrau Erna Sch. versucht zu haben, zu töten, indem er ihr vom Rücken her einen Stechbeitel so tief in die Schulter stieß, daß er das Heft in der Hand behielt und das Eisen im Körper steckenblieb. Vor 6 Jahren hatte er die um 2 Jahre ältere Frau geheiratet. Die Ehe war kinderlos geblieben. Er arbeitete zuerst in einer Schuhfabrik, dann 3 Jahre in Leuna. Als er arbeitslos wurde, war es auch mit dem ehelichen Frieden zu Ende. Er mißhandelte seine Frau, so daß diese im Februar von ihm wegzog und die Ehescheidungsklage anstrengte. Er sollte Ehebruch mit einem Fräulein Pf. getrieben haben. Das bestritt der Angeklagte, er hätte sie nur auf dem Schützenplatz getroffen und nach Hause begleitet. Der Angeklagte warf seiner Frau wieder vor, mit einem gewissen Hans und dem Arbeiter Walter Z. in sträflichem Verkehr gestanden zu haben, was die Frau vor Gericht in Abrede stellte. Schon einmal war Sch. in der Jüdenstraße mit Z. zusammengeraten, als er ihm zurief: „Die kannst du dir anschaffen." Z. hatte ihm einen Kinnhaken gegeben, doch hatte ein Schupo beide getrennt. Die beiden einigten sich später, wobei Sch. begütigte, so hätte er's nicht gemeint gehabt, aber dann wieder äußerte, das nächste Mal stecke ich meinen Stechbeitel ein.

Am 19. August kam Z. und die Frau aus dem Kino. Sch. redete seine Frau an: „Fräulein, wenn Sie nicht die Wahrheit vor Gericht sagen, steche ich Sie über den Haufen." Am 21. August fand dann ein Schrebergartenfest statt, in jener Anlage, wo Z.s Vater einen Garten mit Laube hat. Sch. will nicht hingegangen sein, um Streit anzufangen, er hätte ein junges Ehepaar begleitet. Er behauptet, im Garten habe er gehört, wie seine Frau sagte: „Da ist der Dumme wieder." Inzwischen war der Haupteingang abgeschlossen worden, aber Z. hatte einen Schlüssel. Als er aufschließen wollte, sprang der Angeklagte mit erhobener Faust vor, um seine Frau zu schlagen. Z. schob diese zur Seite und erhielt dabei einen Stich in die Hand, worauf er hilferufend in den Garten lief. In dieser Zeit war die Frau gestochen worden, wodurch sie in Ohnmacht fiel und in die Laube getragen wurde. Hier hat er ihr das noch in der Schulter steckende Eisen herausgezogen und dann Abrechnung mit Sch. gehalten. Vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter gab Sch. zu, daß er die Frau habe töten wollen, doch widerrief er das Geständnis später wieder. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr 6 Monate Gefängnis. Das Gericht hat den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und 2 Monate Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Weiße Wand in Merseburg

Greta Garbo im Uniontheater.

„Unsichtbare Fesseln" lautet der Titel des Films, in dessen Mittelpunkt Greta Garbo, das „göttliche Weib", steht. Der Film, amerikanischen Ursprungs und in der Glanzzeit dieser außergewöhnlich großen Darstellerin entstanden, ist so recht geeignet, die Gaben dieser Schauspielerin in reichem Maße zu zeigen. Die Tendenz dieses Stückes läuft auf die absolute Gleichberechtigung der Frau aus. Und wer wäre wohl besser geeignet, diese Frau zu verkörpern, als gerade Greta Garbo. Daß ihr dieses vollkommen gelungen, zeigt der volle Erfolg, den dieser Film überall erzielt. Auch in landschaftlicher Beziehung, spielt doch die Handlung auf verschiedenen Plätzen des Kontinents, stellt er eine Spitzenleistung der stummen Produktion dar. — Sitten und Gebräuche der Negervölker zeigt der zweite Film „Die Schenke im Urwald" mit Lon Chaney, dem Meister der Maske, in der Hauptrolle. Obwohl mit einer etwas anspruchslosen Handlung, ruft die Kunst Lon Chaneys Bewunderung hervor.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Am Sonntag zog mit starken Winden und Niederschlägen ein großes Tiefdruckgebiet an unserem Bezirk vorbei. Es brachte die Polarluft, die sich hier festgesetzt hatte und durch nächtliche Ausstrahlung bis nahe an null Grad, abgekühlt war, zum Abfließen. Die Niederschläge fielen in der Polarluft oberhalb 700 Meter Höhe als Schnee, so daß in den hohen Lagen der deutschen Mittelgebirge eine geschlossene Schneedecke entstanden war. Das Tief führte zunächst etwas mildere Luft heran, doch strömt auf seiner Rückseite sehr kalte frische Polarluft gegen Mitteleuropa. Diese wird die Temperaturen noch tiefer als am Sonntag früh sinken lassen. Ein neues Tief rückt vom Atlantik heran; im ganzen dauert daher die unbeständige Witterung fort, wenn auch vorübergehend nach dem Einbruch der frischen Polarluft Aufheiterung eintritt.

Aussichten: **Fortdauer der wechselhaften Witterung mit Schauerniederschlägen, Temperatur sinkend.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131932103 1-15/fragment/page=0005

2] (Nachdruck verboten.)

Aus der hereingebrochenen Nacht tauchen in rascher Folge die Positionslichter eines Dampfers und später die eines Seglers auf. Ob sie uns wohl hier oben entdecken? Lichtsignale lassen es vermuten, denn wir wüßten keinen anderen Grund für die fortgesetzte schwingende Bewegung einer uns immer zugekehrten Lampe. Welche Gedanken mögen wohl durch das Hirn der einsamen Schiffswache da unten gehen? Doch darüber zerbrechen wir uns den Kopf nicht so, wie über unsere Uhren, die gar nicht mehr so recht mitmachen wollen. Nicht, daß sie einfach nicht mehr gehen, nein — aber die von ihnen angezeigte Zeit will gar nicht mehr mit der Sonne übereinstimmen. Es ist nach meiner Uhr schon 7 Uhr vormittags, als die eben aufgegangene Sonne ihre ersten Strahlen auf das kleine Felseneiland Sao Paulo wirft, Sonnen- bzw. Ortszeit ist es aber erst gegen 4 Uhr morgens. Um mit der Sonne nicht in Widerspruch zu kommen, müßten wir den Gang unserer Uhren entsprechend unserem Vorrücken nach Westen verlangsamen, oder mit jedem zurückgelegten Längengrad 4 Minuten zurückstellen. Doch, was versteht so ein gewöhnlicher Erdenwanderer von Längen- und Breitengraden? Als der Bordkoch nach kurzer Zeit das erste Frühstück servierte und uns dabei mitteilte, daß wir soeben die „Linie" passierten, haben wir wohl alle ganz unbewußt zum Fenster hinausgeschaut, von einer Linie jedoch nichts gesehen. Die treuherzige Frage eines Mitreisenden, ob die „Grenze" zwischen nördlicher und südlicher Halbkugel auch durch Grenzsteine markiert sei, löste lebhaftes Gelächter aus. Was der Koch geantwortet hat, konnte ich nicht verstehen, jedenfalls kam er nach gar nicht zu langer Zeit zurück und flüsterte, nach Steuerbord zeigend, dem Frager etwas zu. Tatsächlich — wie ein großer Stein hebt sich Fernando Noronha aus den Wassern des Atlantik, eine brasilianische Insel, deren reiche Phosphorlager durch verurteilte Schwerverbrecher abgebaut werden. Für uns ist die Insel ein Vorbote des nicht mehr allzu fernen Festlandes. Alle Augen suchen erwartungsvoll den Horizont ab, doch erst nach einigen Stunden taucht die östliche Spitze aus einer Dunstwolke auf.

Im brasilianischen Venedig.

Immer mehr rückt das Land in unser Gesichtsfeld, bald können Einzelheiten unterschieden werden, und schon grüßen die ersten Palmen herauf. Jetzt ist es geschafft. Langsam neigt sich „Graf Zeppelin", als wir uns Pernambuko, dem brasilianischen Venedig, nähern. Fünf große Brücken verbinden die einzelnen Stadtteile miteinander. Windmühlen und zahlreiche Kanäle geben der Stadt einen fast flämischen Charakter, und wenn die hohen Palmen nicht wären, könnte man glauben, Holland unter sich zu haben.

In einigen Schleifen nähern wir uns der Mutter Erde, und nach 69 Stunden Fahrt ruht der Riese sicher vor Anker. Die neugierigen Augen der Eingeborenen betrachten uns wie wahre Wundertiere, und bald sind wir der Mittelpunkt, um den sich alles dreht. Die Mitglieder der kleinen deutschen Kolonie sind fast vollzählig erschienen, um uns zu begrüßen und Neuigkeiten aus der Heimat zu hören. Einer Einladung, in der Stadt an einem kleinen Beisammensein teilzunehmen, kann ich mit zweien meiner Reisegefährten leider nicht folgen, weil wir die Plätze für das Anschlußflugzeug schon im voraus belegt hatten. Im Flughafen-Hotel nehmen wir unser Abendessen ein und gerade, als wir uns im Flugplan über die weiteren Verbindungen orientieren wollen, fordert der Luftboy zur Weiterfahrt auf. Das Junkersflugzeug des Kondor-Syndikates steht schon startbereit. Während wir Platz nehmen, wird der Propeller angeworfen, der sehnige, braungebrannte Pilot, ein Deutschbrasilianer, begrüßt uns kurz, und schon rollen wir wieder dahin. Es sind andere Entfernungen zu überwinden als in der Heimat, und als wir am nächsten Mittag in Rio de Janeiro das Flugzeug wechseln, haben wir eine Strecke wie von Berlin nach Tunis in Nordafrika hinter uns, so daß der letzte Teil unserer Flugstrecke, bis Soinville bei Sao Franzisko, mit seinen 500 Kilometer nur noch ein Katzensprung ist.

Zwischen Kreolen und Indianern.

Rings um die Mündung des Cachoreira, in freundliches Grün gebettet, macht die Stadt den Eindruck eines deutschen Villenstädtchens, und dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß von den 14 000 Einwohnern etwa 12 000 die deutsche Sprache beherrschen.

Obwohl sich die Stadt und ihre Umgebung wegen des heißen, sumpfigen Klimas für den deutschen Siedler wenig eignet, wurde sie doch vor einigen 80 Jahren das Einfallstor der deutschen Kolonisten, und auch heute noch ist das davor liegende Sao Franzisko der Ausschiffungsort für viele deutsche Einwanderer.

Der Wirt des Hotels „Zum Palmbaum", Bernhardo Schwelm, der Nachkomme eines 1859 hier eingewanderten Württembergers, glaubte mir mit seinen schwarzen Bohnen und Schweinefleisch eine ganz besondere Delikatesse vorzusetzen. Leider konnte ich dem genau sowenig Geschmack abgewinnen wie dem aus Mandioca hergestelltem Brot. Die faustgroßen Pfirsiche zum Nachtisch, die er selbst gezogen hatte, entschädigten mich jedoch reichlich, und ich habe es nicht bereut, daß ich mir 1 Dutzend davon am nächsten Morgen als Proviant mit auf die Reise nahm.

Der nur einmal am Tage verkehrende Zug bringt uns am nächsten Vormittag in langsamer Fahrt, mit zahlreichen Windungen über die schwindelnden Höhen der Serra do Mar nach Uniao da Victoria. Neben einer Anzahl von Kreolen (im Lande geborene Neger) und Mestizen, den Nachkommen aus Ehen zwischen Indianern und Weißen oder Negern, die durchweg portugiesisch sprechen, nehmen von hier aus auch einige Botokudenindianer an der Reise teil. Nur schwer gelingt es mir, einen von ihnen ins Gespräch zu ziehen. In gebrochenem Portugiesisch erklärt er mir, daß sie auf dem Markte gewesen seien, um ihre Erzeugnisse abzusetzen. Später jedoch erfuhr ich, daß sie sich bei der Besiedlung in das Innere des Landes zurückgezogen haben und den Umgang mit den Weißen im allgemeinen scheuen, ihre Erzeugnisse, durchweg Flechtarbeiten aus Pflanzenfasern und Vogelfedern, nur notgedrungen an die in ihr Gebiet kommenden fremden Aufkäufer abgeben. Sie glauben sich von diesen übervorteilt und nehmen den Transport nach der Stadt gern in Kauf, um einen höheren Erlös zu erzielen. Vor allem aber zieht sie das bunte Leben und das Feuerwasser dahin; und ihre Weiber, die die Sachen mühsam hergestellt haben, müssen sich meistens mit einigen kleinen Flitterdingen, einer Perlenkette, einem wertlosen Ring, oder wenn es hoch kommt, mit einem Stück bunten Tuches zufrieden geben.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sternhimmel im November

Von Günter Archenhold, Direktor der Treptow-Sternwarte.

Der November ist in meteorologischer Hinsicht, gleich dem April, eine der ungünstigsten Perioden des ganzen Jahres. Sturm und Regen, abwechselnd mit den ersten Schneeschauern kennzeichnen diesen echten Herbstmonat. Zu keiner Jahreszeit findet man zwischen zwei Monaten einen so bedeutenden Temperaturabsturz, wie dem Oktober und November. Die mittlere Luftwärme sinkt um 5½ Grad auf 4 Grad Celsius herab, dagegen nimmt durchschnittlich die Zahl der Regentage im November zu. Zu Beginn des Monats weilt die Sonne 9½ Stunden, Ende November nur noch acht Stunden über dem Horizont. Die Mittagshöhe des Tagesgestirns sinkt in Mitteldeutschland von 23 Grad auf 16 Grad herunter, da die Sonne bei ihrem Jahreslauf dem südlichsten Punkte ihrer Bahn zustrebt. Mit der Sonne wandern Licht und Wärme auf die südliche Halbkugel der Erde, und während bei uns der feuchtkalte November seinen Einzug hält, beginnt dort der Lenz.

Am Fixsternhimmel haben wir zu Beginn des Monats um 22 Uhr, gegen Mitte um 21 Uhr und schließlich am Monatsende um 20 Uhr den Anblick,

wie ihn unsere nebenstehende Sternkarte zeigt. Am Osthimmel beginnen die prachtvollen Wintergestirne emporzusteigen. Wir sehen die Zwillinge mit den Hauptsternen Kastor und Pollux, den Fuhrmann mit der hellen Kapella, den Stier mit dem rötlichen Aldebaran und dem Siebengestirn, und am Horizont den nunmehr vollständig aufgegangenen Orion. Der Schulterstern Beteigeuze dieses einen Jäger darstellenden Sternbildes gehört zu den interessantesten Sternen des ganzen Himmels. Er fällt dem bloßen Auge durch sein rötliches Licht auf. Durch genaueste Messungen gelang es den Astronomen der Mount-Wilson-Sternwarte vor einigen Jahren, den wirklichen Durchmesser zu bestimmen. Dieser Stern, der etwa 160 Lichtjahre von uns entfernt steht, gehört zu den Riesen am Himmel; sein Durchmesser von 350 Millionen Kilometer ergibt eine so große Kugel, daß die Sonne mitsamt der Erdbahn bequem in ihr Platz hätte. Es sind nur wenige Sterne bekannt, die Beteigeuze an Größe übertreffen. Es sind dies gleichfalls rote Sterne, wie z. B. Antares im Skorpion, dessen Größe ausreichen würde, um sogar die Marsbahn in sich aufzunehmen.

Die Milchstraße zieht sich zwischen dem Orion und den Zwillingen, im Osten aufgehend, durch Fuhrmann, Perseus und Kassiopeia zum höchsten Punkte des Himmels und weiter durch Kepheus, Schwan und Adler zum Westpunkte des Horizontes hinab. Durch sie wird der Himmel fast genau in zwei Hälften geteilt.

Von den Planeten erscheint diesmal keiner auf unserer Karte. Saturn, der den Abendhimmel ziert, ist mit den ersten Sternen des Steinbocks im Südwesten verschwunden. Er ist vom Eintritt der Dunkelheit an am 1. November nur noch bis 21½ Uhr, am 30. November sogar nur bis 19¾ Uhr in niedriger Stellung im Südosten zu sehen. Die drei anderen großen Planeten Mars, Jupiter und Venus sind noch nicht aufgegangen. Von diesen erscheint zunächst Mars kurze Zeit vor Mitternacht, Jupiter geht nach 1 Uhr früh und Venus, der helle Morgenstern, kurz nach 3 Uhr auf.

Der Mond steht am 5. November im Ersten Viertel, am 13. ist Vollmond, am 21. Letztes Viertel und am 28. Neumond. Wie im Vormonat, durchwandert der Erdtrabant die Sterngruppe der Plejaden, wobei einige Sterne hinter ihm verschwinden. Man beobachte diese Sternbedeckungen mit einem Feldstecher oder Fernrohr in den Nachtstunden vom 13. zum 14. November.

In der Zeit vom 10. bis 17. November, in diesem Jahr leider durch den hellen Mondschein erschwert, ist der Sternschnuppenschwarm der Leoniden zu beobachten. Trotzdem wird man gerade in diesem Jahre den Leoniden erhöhte Aufmerksamkeit widmen. Dieser Schwarm ist durch seine überaus reiche Entfaltung in den Jahren 1799, 1833 und 1866 berühmt geworden. Das erwartete Schauspiel im Jahre 1899 ist leider ausgeblieben, weil der Riesenplanet Jupiter die Sternschnuppenmassen aus ihrer Bahn abgelenkt hatte. Jetzt sind wiederum 33 Jahre verflossen, und möglicherweise, wenn auch nicht mit allzu großer Wahrscheinlichkeit, entfaltet sich der Leonidenschwarm zu großer Pracht.

Ein bißchen Humor!

Daß das Leben schwer ist, wissen wir alle. Und daß alles Stöhnen und Klagen über die schlechten Zeiten nichts nützt, haben die meisten von uns auch schon erfahren. Was tun? Die Dinge nehmen, wie sie sind? Es wird nichts anderes übrigbleiben, als sich mit der Lage abzufinden und mit ein wenig Humor über die traurigen Zeiten hinwegzubalancieren. Ganz besonders der Frau ist so ein kleiner Schuß Humor sehr zu empfehlen. Denn er hilft uns dazu, alles Schwere ein klein wenig leichter zu tragen, und vor allen Dingen, die Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten des Alltags mit dem richtigen Maße zu messen.

Wie oft fragen wir uns, nachdem irgendein Ärger überwunden ist: War die ganze Sache soviel Aufregung wert? War es notwendig, an diese Lappalie soviel Nervenkraft und Ärger zu verschwenden? Wenn wir uns doch daran gewöhnen wollten, die Dinge stets etwas objektiver zu betrachten!

Frauen, die keinerlei Humor besitzen und vielleicht darüber hinaus noch nicht einmal Verständnis für den Humor der anderen besitzen, sind zu bedauern. Denn sie erschweren sich das Leben, haben täglich neuen Ärger über Unwichtigkeiten, die an einem humorvollen und glücklicher veranlagten Menschen spurlos abgleiten. Und das alles, weil sie die Dinge unter einem völlig falschen Gesichtswinkel sehen. Nichtigkeiten wachsen zu Wichtigkeiten an und beanspruchen ein Interesse und eine Anteilnahme unseres Denkens, die ihnen absolut nicht zukommt.

Wieviel leichter wird das Leben, wenn wir die täglichen kleinen Ärgernisse mit dem Maßstab der großen Entwicklungslinie unseres Lebens messen. Da schrumpfen auf einmal tausend Widerwärtigkeiten zu durchaus unbedeutenden Ereignissen zusammen, und wir kümmern uns nicht mehr darum, als wenn uns eine Stecknadel verlorenginge.

Humorvolle Frauen erleichtern sich selbst das Leben und helfen gleichzeitig ihrer ganzen Familie, die Sorgen des Tages leichter zu überwinden. Wieviel trägt oft ein Scherzwort dazu bei, Bitternisse zu verscheuchen, wie herrlich ist es, durch ein wenig Humor ein Lächeln auf trübselige Gesichter zaubern zu können!

Es gibt Menschen, und ganz besonders Frauen, die immer ein säuerliches Gesicht zur Schau tragen, und wenn man sie nach dem Grund ihrer ärgerlichen Stimmung fragt, so stellt sich heraus, daß sie eigentlich immer aus irgendwelchen Gründen mit der Welt zerfallen sind. **Diese säuerliche Miene wirkt wie Essig auf die Umgebung: die Stimmung steckt an, und plötzlich meinen auch alle anderen, daß das Leben restlos abscheulich sei.** So ein Leben! denkt jeder — und wenn man letzten Endes den Grund der pessimistischen Laune erforschen wollte, so würde er vielleicht nur in angebrannter Milch, einem zerschlagenen Topf oder einer Übervorteilung auf dem Markt zu finden sein. Vielleicht ist die Hausgehilfin frech gewesen oder der Sohn des Hauses hat beim Übersteigen einiger Zäune die neue Hose zerrissen, oder Putzi, der verzogene Dackelliebling, hat sich ein Stück Wurst „besorgt", das eigentlich den Abendtisch des Hauses zieren sollte —, alle diese Dinge können den mißgestimmten Ausruf „Ist das ein Leben!" hervorrufen. Und die Frau, die völlig unter dem Bann derartiger trauriger Schicksalsschläge steht, hat bestimmt noch nicht einmal Verständnis dafür, wenn plötzlich ihre junge Tochter lebensfroh und sehr geräuschvoll nach Hause kommt: „Ein Wetter ist das heute! Herrlich! Das ist ein Leben!" Sie wird nicht begreifen, daß lebensvolle Jugend schon in einem strahlend blauen Himmel Grund genug sieht, die Welt im rosigsten Lichte zu sehen. Es geht so vielen Frauen in den langen Jahren schweren Ringens um die eigene Existenz oder um die Existenz ihrer Familie die Fähigkeit verloren, sich zu freuen und die Ärgernisse des Lebens mit Humor von sich abzuschieben, soweit sie nicht wirklich uns lebenswichtig berühren.

Ein bißchen Humor, ein klein wenig schon genügt, um das Dasein erträglicher zu machen und über die langen Jahre schwerer wirtschaftlicher Kämpfe, die wir durchleben, hinwegzukommen. Alle Menschheit verlangt heute nach heiterer Ablenkung. Warum erfreuen sich die Werke unserer großen Humoristen so besonderer Vorliebe? Warum sind von allen Theater- und Kinostücken die Lustspiele stets am besten besucht? Weil die Sehnsucht und das Streben jedes einzelnen dahin geht, die trübe Zeit einmal zu vergessen und dem Frohsinn sein Recht einzuräumen. Also wollen wir auch ein gleiches tun und versuchen, mit ein wenig goldenem Humor Licht in den grauen Alltag zu bringen.

L. E.

Kosmische Notizen

Eine neue Oase in Libyen. — Unterirdischer Vulkan bei Kecskemet?

Den größten und ödesten Teil der Sahara nennt man die Libysche Wüste. In diesem teils zu Ägypten, teils zu Tripolitanien gehörenden Wüstenland kannte man bisher vier Oasen. Jetzt haben der ungarische Forschungsreisende Laszlo Almasy und der Engländer Sir Robert Clayton die verschollene Oase Zarzura wieder entdeckt, die jahrhundertelang nicht mehr betreten worden war. Die neue Oase gehört zu den beinahe unerforschten Gebieten der großen Wüste. Die Expedition war von Uweinat ausgezogen, einem Granitfelsen von ungefähr 200 Quadratkilometer, der 600 Meter über der Wüste und 1100 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Dieser Granitfelsen, das 100 Meter niedrigere Arkenu-Gebirge, und eine dritte Felseninsel der 800 Meter hohe Jebel Kissu, bilden die Umrahmung der neuentdeckten Oase. Zwischen den Felsformationen konnten sich Regenwolken sammeln; die dadurch entstehenden Quellen machen die Oase zu einem Lichtblick in der wasserlosen Wüste.

Aus alten Berichten hatte man Kunde von dieser fünften Oase und schon früher haben Expeditionen versucht, sie wieder zu entdecken. Bisher sind alle diese Versuche an den ungeheuren Schwierigkeiten gescheitert, die das wenig erforschte Gebirge in ungeheurem Maße bot; erst Almasy und Clayton gelang es, bis nach Zarzura vorzudringen.

*

Vor dreißig Jahren etwa war die Bevölkerung der ungarischen Stadt Kecskemet von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden. Es ist deshalb um so begreiflicher, daß man das Naturphänomen, das seit einiger Zeit in der Umgebung Kecskemets beobachtet wird, mit größter Besorgnis verfolgt. Zuerst hörte man nur leise, unterirdische Geräusche, die von Zeit zu Zeit einsetzten und die einem fernen Donner glichen. In der letzten Zeit häuften sich diese unterirdischen Geräusche; sie dauerten oft mehrere Stunden und nahmen auch an Intensität zu.

Die Ansichten der Fachleute gehen auseinander. Während man einerseits von einem unterirdischen Vulkan spricht, steht die Budapester Sternwarte auf dem Standpunkt, es handle sich um tektonische unterirdische Erderschütterungen. Gegenwärtig ist eine Kommission mit der Erforschung der Naturerscheinung beschäftigt.

Radio-Ecke

Dienstag, 1. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 389,6 Meter.

6.15 Uhr: Funkgymnastik.
6.35—8.15 Uhr: **Frühkonzert.**
9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
9.45 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
9.55 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.10 Uhr: Schulfunk: Erd- und Gegenwartskunde.
10.50 Uhr: Gartenrundschau im November.
11.00 Uhr: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame.
11.30 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
12.00 Uhr: **Neue Platten im Oktober.** Im Anschluß an Wetterbericht und Zeitangabe (Schallplatten).
13.00 Uhr: Nachrichtendienst, Wetterdienst und Zeitangabe.
13.15 Uhr: **Giuseppe Verdi.** (Querschnitt durch die Oper „Ernani" auf Schallplatten.)
Anschließend: Börsenbericht.
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk: Grundfragen der deutschen Siedlung.
14.15 Uhr: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates.
14.30—14.45 Uhr: Weltbörsenbericht.
15.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Auf Walfischfang im Eismeer.
16.30 Uhr: **Nachmittagskonzert.**
17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.50—18.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18.30 Uhr: Sprachenfunk: Französisch.
18.50 Uhr: Einführung in das Gewandhauskonzert am 3. November.
19.00 Uhr: Sprechstunde für die reifere Jugend: Berufswahl und Berufswunsch.
19.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert.**
21.00 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.10 Uhr: **„Dilettanten."**
22.10 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließend, bis 23.30 Uhr: **Unbekannte Werke von Johann Sebastian Bach.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

6.15 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.30 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend, bis 8.00 Uhr: Aus Hamburg: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10—10.50 Uhr: Aus Hamburg: **Schulfunk: Auf einem Kreuzer in Wilhelmshaven.**
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend: **II. Akt „Tannhäuser" von Rich. Wagner** (Schallplatten).
Danach: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.35 Uhr: Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Neue Schallplatten.**
15.00 Uhr: Kinderstunde: Kinder erzählen Geschichten für Kinder.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Künstlerische Handarbeiten: Die fahrbare Blumenkrippe.
16.30 Uhr: Siehe Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Deutsche Männer im außerdeutschen Südosten.
18.00 Uhr: Neue Musikpädagogik.
18.30 Uhr: Die Überwindung der Krise und das Unternehmertum.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Philosophische Lesestunde.
19.30 Uhr: Mitteilungen.
20.00 Uhr: Aus Hamburg: **„Freie Straßen — freies Land."** Musikalisch-literarische Hörfolge.
21.00 Uhr: Aus Hamburg: **Abendkonzert.**
22.10 Uhr: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
Anschließend, bis 24.00 Uhr: Aus Hamburg: **Nordmark-Konzert** aus dem Deutschen Haus, Flensburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Arbeitsdienst für Aufforstung von Kohlenhalden.

† **Golpa-Zschornewitz.** Das Arbeitsamt Bitterfeld gibt durch amtliche Bekanntmachung bekannt, daß zur Aufforstung der Kohlenhalden und zu anderen Kultivierungsarbeiten in den Orten Gräfenhainichen, Golpa-Zschornewitz und Mühlau, also im Weichgebiet des Kraftwerkes Zschornewitz, ein freiwilliger Arbeitsdienst eingerichtet werden soll. Die Arbeiten haben größeren Umfang. Aus dem Arbeitsamtsbezirk Bitterfeld werden dazu Unterstützungsempfänger bis zu 25 Jahren gesucht. Geboten wird Unterkunft, Verpflegung und Taschengeld von 30 Pf. pro Arbeitstag. Es ist grundsätzlich zu begrüßen, daß endlich herangegangen wird, die durch das Auskohlen gezeichneten Landstriche wieder ansehnlich zu machen. Hier ist für den freiwilligen Arbeitsdienst im Dessau-Bitterfelder Bezirk ein weites Betätigungsfeld.

Salzwedel feiert bald sein 700jähriges Bestehen.

† **Salzwedel.** Die Stadt Salzwedel hat bereits begonnen, ein Jubiläum vorzubereiten. Am 28. Mai 1933 soll das 700jährige Bestehen dieser Stadt gefeiert werden. Obwohl die Stadt vermutlich viel älter ist, kann man nach einer alten Urkunde die Stadtrechte nur bis zum Jahre 1233 nachweisen, da alle anderen Schriftstücke beim Brand des Salzwedeler Rathauses im Jahre 1895 vernichtet worden sind. Salzwedel hat einst sogar der norddeutschen Hansa angehört. Heute ist die Stadt an der Jeetze hauptsächlich durch seinen Baumkuchen in aller Welt bekannt. Für das große Jubiläum im nächsten Jahr plant man und bereitet man jetzt schon vor: Einen großen historischen Festzug, ein historisches Festspiel (die Pankgrafen), eine Tagung des ADAC. aus der Provinz Sachsen mit einer Zielfahrt aus dem ganzen Reich (allein diese Veranstaltung soll etwa 4000 auswärtige Gäste nach Salzwedel führen), eine Wiedersehensfeier der ehemaligen Treffenfeld-Ulanen, einen Gautag des Elb-Havel-Sängerbundes, eine Gautagung der Gardevereine, ein Kinderfest usw. 10 Ausschüsse unter Oberleitung des 1. Bürgermeisters Roediger sind am Werk, alle Einzelheiten vorzubereiten und die Aufnahme der Jubelfeier in Rundfunk und Tonfilmwochenschau anzubahnen.

Folgen eines Verkehrsunfalls.

7 Monate Gefängnis für einen betrunkenen Autofahrer.

† **Stendal.** Auf der Chaussee Gohre—Dahlen bei Stendal fuhr Anfang Mai der Fleischer Wernicke aus Stendal einen Radfahrer, den Dachdeckermeister Albrecht aus Lüderitz, mit seinem Kraftwagen so unglücklich an, daß dieser mehrere Meter mitgeschleift wurde und schwere Verletzungen davontrug. Wernicke war betrunken und fuhr weiter, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. Als er zurückkam, lag Albrecht immer noch im Chausseegraben, und auch diesmal fuhr das Auto weiter. Wernicke gibt zu seiner Entschuldigung an, daß er in seiner Trunkenheit den Unfall überhaupt nicht bemerkt habe. Er wurde von der Stendaler Strafkammer zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Brandstifter verurteilt.

† **Stendal.** Ein schweres Schadenfeuer entstand am 27. September d. J. bei dem Rittergutsbesitzer von Katte in Zollchow. Eine große Scheune ging mit allen Erntevorräten und zahlreichen wertvollen landwirtschaftlichen Maschinen in Flammen auf. Als Brandstifter wurde der Zimmermann Adolf Lücke aus Zollchow verhaftet, der auch die Tat zugab. Die Stendaler Strafkammer verurteilte ihn jetzt zu zwei Jahren Gefängnis. Lücke nahm die Strafe an.

Kartoffelfeuer verschuldet Motorradunglück.

† **Unseburg.** Einen Zusammenstoß mit einem anderen Motorradfahrer hatte auf der Staßfurter Landstraße der Maurer K. Haase von hier. Während H. der Daumen der linken Hand abgerissen wurde, erlitt der andere Motorradfahrer Kopfverletzungen. Schuld an dem Unglück ist ein Kartoffelfeuer, dessen Qualm über die Straße zog, so daß die Straße an dieser Stelle völlig unübersichtlich war.

Kohlenschiebungen in Gera.

† **Gera.** Durch die Polizei wurden 5 Geraer Einwohner des fortgesetzten Diebstahls und der Verschiebung von Industriebriketts überführt. Sie hatten die Kohlen beim Ausladen beiseitegeschafft und für sie auch Abnehmer gefunden. Die Abnehmer, denen gegenüber der Haupttäter geschickt als Händler auftrat, sind schwer geschädigt, da sie für die Kohlen haften müssen. Auch der Milchhof gehört zu den Geschädigten.

Festnahme einer Einbrecherbande

Schwerer Kampf mit einem alten Zuchthäusler.

† **Osterburg (Altmark).** Als mehrere Einbrecher das Anwesen des Kaufmanns und Gastwirts Schröder in Dalchau, Kreis Osterburg, zur Nachtzeit heimsuchten, wurden sie von dem an dem Grundstück vorbeikommenden Landwirtssohn Max Heim aus Polkritz überrascht. Die Täter flüchteten, jedoch wurde der Ofensetzer Willi Bolz aus Stendal, geb. 1883 in Rathenow, von Heim gepackt. Zwischen den beiden Personen kam es zu einem heftigen Kampfe, wobei der Einbrecher Bolz dem Heim Messerstiche in den Oberschenkel und Unterarm beibrachte. Schließlich konnte Heim den Verbrecher doch überwältigen; er schlug dem Bolz einen Lederriemen um den Hals und schleppte ihn so zu dem Gemeindevorsteher. In einem Wagen brachte man Bolz nach Hindenburg und übergab ihn dort dem Landjägermeister und dem Oberlandjäger.

Die anderen beteiligten Personen wurden in Stendal von der dortigen Polizei in ihren Wohnungen festgenommen, und zwar der 33jährige Melker Otto Zimmer, geb. in Germerslage, Kreis Osterburg, der Arbeiter Franz Matuschack und dessen Bruder, der Arbeiter Wilhelm Matuschack, geb. in Tangermünde. Sie wurden in das Gerichtsgefängnis Stendal eingeliefert.

Der Führer dieser Einbrechergesellschaft ist wohl der 50jährige Ofensetzer Willi Bolz. Er ist ein gefährlicher Einbrecher, der bereits über zwei Jahrzehnte in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat. Seine beiden letzten längeren Zuchthausstrafen wurden von Stendaler Gerichten über ihn verhängt. Am 16. Oktober 1919 erkannte die Stendaler Strafkammer gegen ihn wegen schweren Rückfalldiebstahls, Bedrohung, versuchter Bestechung und unbefugten Waffenbesitzes auf 5 Jahre Zuchthaus. Nachdem Bolz am 5. November 1924 die Strafe in Insterburg verbüßt hatte, verübte er bereits im Januar 1925 in Gemeinschaft mit einer anderen Person wieder drei Einbrüche, und zwar bei dem Landwirt Hermann Otto in Kleinschwechten, bei der Gastwirtin Boohs in Polkritz und bei dem Landwirt Güldenpfennig in Baben. Für diese drei Fälle (gemeinschaftlicher schwerer Rückfalldiebstahl) wurde Bolz am 3. April 1925 vom Schöffengericht Stendal zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe ist er also bald wieder rückfällig geworden.

Falschmünzer in der Altmark verhaftet

Eine Werkstatt in Stendal ausgehoben.

† **Stendal.** Die Polizei hob in Stendal eine Falschmünzerwerkstatt aus. In der letzten Zeit waren in der Altmark und in Stendal zahlreiche falsche 2-Mark-Stücke in den Verkehr gebracht worden. Jetzt gelang es nach langen Bemühungen der Polizei, zwei Falschmünzer zu ermitteln und zu verhaften.

Die Polizei teilt hierzu mit: Wochenlange Bemühungen lenkten den Verdacht auf den Kupferschmiedemeister Robert Müller und den Schlosser Bruno Schulz aus Stendal. Heute wurde zur Festnahme des Müller geschritten, der auf dem Grundstück eines Karnipp eine Werkstatt eingerichtet hatte. Er ist geständig, in Gemeinschaft mit Schulz seit Juni d. J. falsche 2-Mark-Stücke mit der Jahreszahl 1926 und dem Münzzeichen A aus Messing hergestellt und dem Falschgeld durch Galvanisieren Silberglanz verliehen zu haben.

Die Falsifikate setzten beide Personen getrennt um, hauptsächlich in Gastwirtschaften der Umgebung, in denen sie Zigaretten kauften oder sich Bier in kleinen Mengen geben ließen. Außer zwei schweren Stanzen sind 5 Anoden (zum Versilbern), mehrere Stempel und eine Anzahl Messingscheiben usw., außerdem 32 Falsifikate beschlagnahmt worden. Der Komplice Schulz war beim Einschwimmen der Tangermünder Brücke in Tangermünde, so daß sich seine Verhaftung etwas hinauszögerte.

In der Altmark und besonders in der Stendaler Umgebung war in der letzten Zeit viel Falschgeld aufgetaucht. Bei der Stendaler Polizei gingen täglich falsche Geldstücke ein, und immer waren es 2-Mark-Stücke, so daß die Polizei bald den Verdacht schöpfte, daß die Hersteller in Stendal zu suchen sind. Der Falschmünzer Robert Müller war ein geachteter Stendaler Bürger, dem man diese Tat nicht zutraute. Sein Komplice Schulz erfreut sich jedoch schon seit langem einer liebevollen Aufmerksamkeit der Polizei. Mehrere 100 Geldstücke sollen in Umlauf gebracht worden sein. Auf den ersten Blick sind diese Falschstücke sehr schwer zu erkennen. Man bemerkt erst bei näherer Betrachtung, daß die Prägung nicht so scharf heraustritt und daß der Rand nicht so ausdrucksvoll gezackt ist. Das Metall weist außerdem einen weichlicheren Glanz auf.

Gefährliches Abenteuer mit Autodieben

Aus dem fahrenden Auto geworfen.

† **Burg.** Ein Burger Autobesitzer hatte seinen Kraftwagen abends auf dem Paradeplatz vor dem Hotel „Schulterblatt" aufgestellt. Der schöne Wagen lockte zwei Burschen an, die anscheinend nicht unkundig im Umgang mit Autos waren, schon sprang der Motor an und ab ging es in Richtung Berlin; geplant aber war sicher nur eine Spritztour. Dieweilen man in Burg nachts Nachforschungen nach dem gestohlenen Wagen anstellte, mußten die beiden Burschen in Dunkelforth hinter Genthin erkennen, daß der Betriebsstoff zu Ende ging. Bei einem Gastwirt wurden 5 Liter Benzin getankt. Der Gastwirt tankte, während die Autler — aus bestimmten Gründen — den Wagen gar nicht erst verließen. Sie hatten nämlich keinen Pfennig in der Tasche, und als der Gastwirt das Benzingeld verlangte, da wurde der Motor angeworfen und ab ging es in Richtung Burg. Aber der Gastwirt konnte noch mit in das Auto hineinspringen; da zog der Beifahrer einen Revolver aus der Tasche und zwang unter der Drohung, sofort zu schießen, den Tankstellenbesitzer, aus dem fahrenden Auto auf die Chaussee zu springen, wobei noch ein Reserverad des Autos verlorenging.

Die Limousine wurde morgens einsam und verlassen in der ebenso einsamen Holzstraße aufgefunden. Gastwirt Ruschenpickel, der einzige, der die Burschen ja zu Gesicht bekommen hat, gibt an, daß beide ungefähr 19 Jahre alt, etwa 1,66—1,70 Meter groß und blond sind. Der eine trug Lederjacke und blaue Mütze, der andere war mit hellgrauem Pullover, langer, blauer Hose und blauer Mütze bekleidet. Die Kriminalpolizei fahndet nach den beiden Burschen.

Kinderdiebesbande ausgehoben.

† **Eilenburg.** Eine aus elf- und zwölfjährigen Knaben bestehende Diebesbande wurde hier ausgehoben. Sie bestahlen vor allem am Rande der Stadt liegende Gärten und Schuppen, doch betätigten sie sich auch als Leichtdiebe in Wohnungen, um Bargeld zu stehlen. Die beiden Anführer der Bande sollen in Zwangserziehung gegeben werden.

Arbeitsdienst zur Bekämpfung der Hochwassergefahr!

† **Jeßnitz.** Um die Gefahr eines Winterhochwassers zu vermindern, werden Hochwasserwälle durch den freiwilligen Arbeitsdienst errichtet. In zehnwöchiger Arbeit wird zunächst die gefährdetste Stelle in Ordnung gebracht. Von verschiedenen Organisationen soll die anhaltische Regierung ersucht werden, dem Bau eines Umflutkanals, der jedes Hochwasser außerhalb der Stadt geradlinig über Raguhn weiterbefördert, zuzustimmen. Ferner muß den Brücken größte Beachtung geschenkt werden, da diese trotz ständiger Reparaturen den modernen Verkehrsverhältnissen nicht mehr genügen.

Unmenschliche Eltern

† **Sangerhausen.** In unglaublicher Weise hat der Schmied W. mit seiner Frau zusammen seinen dreizehnjährigen Sohn mißhandelt. W. war zum dritten Male verheiratet. Der Junge stammte aus zweiter Ehe. Bei jeder Gelegenheit wurde das Kind geschlagen. Lehrer und Pfarrer erbarmten sich und gaben dem Kind öfter etwas zu essen. Als die Eltern das erfuhren, wurde das Kind verprügelt und ihm verboten, Essen anzunehmen. Auf offenem Boden, ohne Decke, mußte es darauf die Nacht zubringen und morgens ohne Kaffee zur Schule gehen. Mit seinen 13 Jahren wog der Junge kaum 45 Pfund. „Vater" und „Mutter" wurden vom Schöffengericht wegen Kindesmißhandlung je zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Verfügung über die Bürgersteuer.

† **Weimar.** Über den vom Thüringer Innenministerium festgesetzten Höchstsatz der Bürgersteuer bei den Gemeinden sind fehlerhafte Ansichten in die Presse gelangt, nach denen es sich nur um eine Art Richtsatz handeln soll. Es bleibt bei der von uns gemachten Mitteilung, daß 750 Prozent Höchstsatz sein sollen. Das ist den Landräten mitgeteilt worden.

Wenn an einzelnen Orten, z. B. in Ruhla, der Staatsbeauftragte beim Landrat die Zustimmung zu 1400 Prozent erbeten hat, so ist also mit einer Genehmigung nicht zu rechnen.

Weniger Stadträte in Gera

† **Gera.** Der Staatsbeauftragte für Gera hat der thüringischen Regierung ein neues Ortsgesetz über die Zusammensetzung des Geraer Stadtrates vorgelegt. Aus Ersparnisgründen soll die Zahl der Stadträte von bisher 35 auf 25 herabgesetzt werden. Das thüringische Ministerium hat das Gesetz genehmigt. Die Neuwahlen zum Stadtrat finden im Dezember statt.

Bauverbot rund um die Saaletalsperre

† **Schleiz.** Der Landrat des Kreises Schleiz hat zum Schutze des Landschaftsbildes im Bereich der Saaletalsperre die Bausperre verhängt. Sie betrifft achtzehn Flurbezirke. — Der Bau der kleinen Sperrmauer bei Schloß Burgk ist vollendet. Der bisherige Weg von Schloß Burgk nach Burgkhammer, der über die alte Saaleholzbrücke führte, wurde für den Verkehr gesperrt. Die Brücke wird demnächst abgebrochen. Der neue Weg von Burgk nach Burgkhammer führt über die neue Sperrmauer.

Oberschlema wird weiter ausgebaut.

† **Oberschlema.** Die Gemeindeverordneten des Radiumbades Oberschlema beschäftigten sich mit dem weiteren Ausbau des Ortes, dessen Bedeutung als Kurort immer mehr steigt. Nachdem das Wohn- und Pensionsviertel sich gut entwickelt haben, kommen als nächste Arbeiten die Erweiterung der Wasserversorgungsanlagen und die Regulierung der Schlema in Frage. Das Kollegium beschloß, den Gemeinderat mit der Finanzierung dieser Bauvorhaben zu beauftragen.

Die Tragödie einer Mutter

† **Rudolstadt.** Vor dem Schwurgericht hatte sich die 30jährige Wirtschafterin Minna Liebisch aus Ringleben wegen versuchten Totschlags zu verantworten. Sie ist verheiratet, ihr Mann wanderte nach einjähriger Ehe nach Afrika aus und kümmerte sich nicht mehr um sie. Ihr Versuch, die Scheidung zu erwirken, scheiterte, weil sie durch die Heirat tschechoslowakische Staatsangehörige geworden war. Sie knüpfte ein neues Verhältnis an, das nicht ohne Folgen blieb. Da sich der Vater des Kindes zurückzog, sie eine neue Ehe aber nicht eingehen konnte und für ihre Zukunft bangte, versuchte sie sich in Pößneck, wo sie als Wirtschafterin tätig war, mit ihrem zweieinhalbjährigen Sohn mit Gas zu vergiften. Die beiden konnten jedoch gerettet werden.

Unter Zubilligung mildernder Umstände erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängnis mit Bewährungsfrist für zwei Monate bis 1. Januar 1936.

Mit kochendem Wasser verbrüht.

† **Bautzen.** Durch Umstürzen eines Eimers mit kochendem Wasser wurde das Kind des Geschirrführers Herz aus Drauskowitz am ganzen Körper verbrüht. Trotzdem sofort ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb das Kind kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus.

Riesenscheune eingeäschert

† **Süptitz.** Die Riesenscheune des Gutsbesitzers Dürre, die fast die ganze Ernte enthielt, fiel Donnerstag abend einem Schadenfeuer von größtem Ausmaß zum Opfer. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren, da die Wohngebäude überaus gefährdet waren und großer Wassermangel herrschte. Über die Ursache des Brandes ist bisher noch nichts bekannt. Der Schaden ist groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Verrat an Woltmann

Von G. Pastingl.

Copyright 1932, by Dr. G. Panstingl, The Hague, Holland.

8] (Nachdruck verboten.)

„Und dabei ist sie doch so schwer", dachte er bei sich, als er sie erheben wollte.

Dann gab er den Versuch auf und schloß die Augen. Ganz langsam, zögernd, kaum merkbar, machte seine Genesung Fortschritte.

„Woltmann hat keinen Lebenswillen", sagte der Arzt im dritten Monate zu Kuppelwalder, der ihn um das Befinden des kranken Freundes fragte. „Wir müssen abwarten, wie er sich entwickelt. Er macht mir auch heute noch schwere Sorgen. Daß er nicht gestorben ist, ist mir ein Rätsel. Daß die Genesung so langsam geht, ist mir keines. Ich wünschte, daß es mir glückte, in ihm den Wunsch zum Leben wachzurufen. Gelingt es nicht, dann fürchte ich noch immer das Ärgste."

Woltmann konnte nun schon Gehversuche im Krankenhaussaal machen. Er ging, unterstützt von einem Wärter, vom Bett bis zum Tisch in der Mitte. Die Strecke war etwa fünf Schritte. Dann war er erschöpft und sank in den Stuhl. Dort saß er und gab auf keine Frage eine Antwort.

Der Spitalleiter besprach sich mit dem Assistenzarzt.

„Denk' doch einmal nach. Vielleicht findest du ein Mittel, um Woltmann aufzurütteln."

Der junge Arzt war einer von jenen ehrgeizigen Medizinern, die es als persönliche Beleidigung empfinden, wenn eine Krankheit gescheiter sein will als sie. Er war imstande, mit einer verbissenen Wut und mit einem verblüffenden Scharfsinn gegen eine Krankheit zu kämpfen; nicht um den Patienten zu retten, aber um der Krankheit zu zeigen, daß er klüger war als sie.

Er nahm sich des Falles an und studierte ihn. Er besuchte sogar Kuppelwalder. Dabei hörte er die Geschichte von Woltmanns Verlobung.

Am nächsten Tag sagte er zum Spitalleiter:

„Ich glaube, daß ich ein Mittel gefunden habe, um den Fall Woltmann zu erledigen. Aber es ist eine Roßkur!"

„Mach', was du willst! Ich weiß mir doch keinen Rat mehr."

So kam es, daß Woltmann, als er aufwachte, neben sich auf dem Nachttisch das goldene Medaillon fand, das er bis zu seiner Einlieferung ins Spital an einem Kettchen um den Hals getragen hatte.

Dort hatten die Sanitätssoldaten es gefunden und nicht gestohlen, sondern in die Kanzlei gebracht. Der Assistenzarzt hatte es geöffnet und den schönen Kopf Hermas darin gesehen.

Ganz richtig schloß er, daß die Photographie jenes Mädchen darstellte, das erst mit Woltmann verlobt gewesen war und dann einen anderen geheiratet hatte.

So war ihm der Gedanke gekommen, ein verzweifeltes Mittel zu gebrauchen, um die Lebensgeister Woltmanns wachzurufen.

Er ließ das Medaillon geöffnet neben dem Bett Woltmanns liegen und gab Auftrag, ihn sofort zu rufen, wenn Woltmann aufwachen und es sehen würde.

Bald darauf kam der Wärter und meldete:

„Leutnant Woltmann sitzt im Bett und hat das Medaillon in der Hand."

Der Assistenzarzt eilte im Laufschritt zum Saal. Dann trat er langsam und gleichgültig ein und schlenderte zwischen den Bettreihen durch.

Ganz als ob es zufällig sei, blieb er bei Woltmann stehen.

„Was hast du denn da?"

Woltmann sah auf und antwortete nicht.

„Zeig' mir das Bild doch!"

Über das Gesicht Woltmanns flog ein Schatten. Dann reichte er ihm gleichgültig das Bild.

„Herrgott — ist das ein hübscher Kopf! Deine Braut, deine Liebste oder deine Frau?"

Erst schien es, als ob Woltmann wieder nicht antworten wolle. Dann stieß er kurz und bitter hervor:

„Als ich wegging, war sie meine Braut. Jetzt ist sie die Frau eines anderen!"

Der Assistenzarzt pfiff durch die Zähne. Dann gab er ihm das Medaillon etwas leichthin zurück.

„Weiberlaunen!" sagte er und ging weg.

Nach ein paar Schritten drehte er sich um, als ob er etwas vergessen hätte, und kam zu Woltmanns Bett zurück. Der hob etwas erstaunt die Augen.

„Weißt du, ich an deiner Stelle möchte mir über so etwas nicht den Kopf zerbrechen! Gewöhnlich sind's die Frauen gar nicht wert. Eine Zeitlang tut's ja weh. Aber das geht vorüber. Und wenn es gar zu lange dauert, dann gibt's ein ausgezeichnetes Mittel! Man zeigt der Schönen, daß man der Stärkere ist! Wie, das ist ja gleichgültig! Es gibt hundert Wege dazu. Dann kommt die Genugtuung von selbst. Denk' einmal nach, ob ich nicht recht habe!"

Woltmann sah ihm ernst und unbeweglich nach.

Nach einiger Zeit klappte er das Medaillon zu und legte es weg. Dann schloß er die Augen.

Noch am selben Tage machte er die Wanderung vom Bett zum Tisch ohne Hilfe.

Fünf Tage später ging er zum erstenmal in den Hof hinunter.

Der Assistenzarzt beobachtete ihn von einem Fenster aus und war riesig stolz auf seinen Erfolg.

Woltmann durchlebte einen Werdegang, der ihn veränderte. Noch war er sich selbst nicht klar darüber, daß in ihm Tag für Tag ein neues Gefühl wuchs und sein Denken bis in die äußersten Verzweigungen zu durchsetzen begann.

Manchmal sah er vor sich das Gesicht von Hasenauer, und es verzerrte sich zu einer Fratze. Er schloß die Augen, das Blut stieg ihm zu Kopfe, und seine Finger packten die harte Stuhllehne. Wenn er ihn jetzt vor sich gehabt hätte, er hätte ihn zerrissen, in Stücke zerfetzt.

Dann wachte er müde aus den Gedanken auf und kam zur Erkenntnis seiner Ohnmacht.

Die Ärzte wunderten sich und freuten sich, daß seine Wiederherstellung nun Fortschritte machte, und es war ihnen ganz gleichgültig, welche Gefühle denn eigentlich so stark gewesen waren, um diesen eigensinnigen Kranken vom Rand des Grabes wegzureißen. —

Langsam nahm Woltmanns Gedankengang fester gefügte Bahnen an. Es war doch wertlos, sich an zügellosen und undurchführbaren Rachephantasien zu berauschen. Niemand konnte heutzutage einen persönlichen Feind mit den Händen in Stücke reißen. Das erlaubte die Neuzeit nicht mehr. Früher, da kämpfte man noch mit körperlichen Waffen, wenn man haßte. Oder man folterte seinen Gegner ein paar Tage.

Heute war man gemeiner! Heute gebrauchte man die raffiniertesten Mittel der Kultur, um jemanden zu vernichten oder zu quälen. Das dauerte länger und verwundete schmerzlicher.

Woltmann lachte bei dem Gedanken hellauf.

Es war das erstemal, daß ihn jemand im Spital lachen gehört hatte. Der Wärter meldete es den Ärzten, und diese sandten ihm am nächsten Tage einen Band von Wolzogens Militärhumoresken. Beinahe hätte er damals zum zweitenmal gelacht.

Immer klarer ordneten sich in seinem Gehirn die Gedanken. Immer schärfer formten sich in ihm neue Richtlinien.

Vor allem mußte er seine Gesundheit und Kraft wieder erringen. Alles Weitere hing von dieser Grundbedingung ab. —

Bisher hatte ihn der Haß auf den Lebensweg zurückgeführt, ohne daß er es wußte. Nun wußte er, was es war — und half zielsicher mit. Zuerst dehnte er seinen Spaziergang im Zimmer von fünf auf acht Minuten aus, dann auf zehn, dann auf zweimal zehn Minuten, und nach vierzehn Tagen konnte er schon dreiviertel Stunden ohne Unterbrechung in den Gängen marschieren. Freilich, den Stock durfte er noch nicht zurücklassen. Als natürliche Folge nährte er sich nun besser, und die Wechselwirkung von Nahrung und Übung bewirkte rasche Fortschritte.

Aus Woltmanns Menschenverachtung ragte turmhoch eine Gestalt heraus — Hasenauer. Das war sein Feind, den er brechen mußte. Immer wieder stieg ihm das Blut zum Kopf, wenn er an ihn dachte. In Stücke reißen? Lächerliche Phantasien! Wozu war er denn Bankmann und reich? Hasenauer war doch auch Bankmann. Dort lag das Schlachtfeld. Und Woltmanns Denken verlegte sich in sein Fach zurück. Nicht mehr als Fach, sondern als Waffe sah er seinen Beruf. Systematisch begann er Situationen aufzubauen, die ihn mit Hasenauer ins Treffen führten. So wie seinerzeit im Dienstjahr beim Militär manchmal Übungen auf dem Papier gemacht worden waren, bei denen ausgeklügelte Situationen ausgefochten werden mußten, so ersann Woltmann nun Situationen auf dem Schlachtfeld der Finanzen. Was dort die Granaten und Schrapnells waren, waren für ihn der Wechsel und die Aktie, und mit dem übernatürlich geschärften Blick des von einer Idee Besessenen ahnte er ein Chaos voraus, das nach dieser Bluthölle kommen mußte. Was für ein Chaos, das wußte er nicht. Vielleicht war es so wie in den Jahren 1870 und 1871. Aber jedenfalls bewegte Zeiten würden kommen, bis das Pendel der Weltwirtschaft wieder gleichmäßig tickte.

Und bewegte Zeiten waren das, was er zu seinen Plänen brauchte. Da konnte man den Feind in eine gewaltige Falle locken. Besonders Hasenauer, der ja eine Spielernatur war. Woltmann schmunzelte bei dem Gedanken, und ihm selbst unbewußt trat sein Haß in einen neuen Abschnitt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Ein „Daubmann"-Gastspiel in Großilsede

Der in Süddeutschland als Schwindler entlarvte angebliche letzte Kriegsgefangene „Daubmann", in Wirklichkeit der Zuschneider Hummel, hat, wie jetzt erst ermittelt wurde, auch in Großilsede bei Hildesheim ein Gastspiel gegeben. Er hatte dort einer Frau die Ehe versprochen und sie später um 350 M. betrogen. Wegen Betruges war Hummel, der in Großilsede unter seinem richtigen Namen auftrat, zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden. Vor der Großen Strafkammer Hildesheim wurde ihm, nachdem er sechs Monate abgesessen hatte, eine Bewährungsfrist von drei Jahren zugebilligt. Nunmehr muß der „letzte Kriegsgefangene" auch diese Reststrafe absitzen.

Deutsches Flugzeug ruft um Hilfe

SOS-Rufe.

Das Postflugzeug der Deutschen Lufthansa „D 2017", das im regelmäßigen Nachtverkehr zwischen London und Köln die wichtige Post befördert, hat anscheinend in der Nacht zum Sonntag schweren Motorschaden gehabt, denn 40 Minuten, nachdem die Maschine in London gestartet war, funkte sie SOS-Rufe. Das Flugzeug wurde dann später im Kanal von einem Dampfer gefunden und die Besatzung, der Flugzeugführer Cunow und der Funkermaschinist Werner Drebes, gerettet. Der Name des rettenden Dampfers und seine Nationalität hat sich bisher noch nicht feststellen lassen, so daß Einzelheiten über das Unglück noch fehlen.

Krondiamantene Hochzeit.

In dem Orte Morsum auf der Insel Sylt konnten die Eheleute Nissen im Alter von 94 und 92 Jahren das Fest der krondiamantenen Hochzeit begehen. 70 Jahre leben die beiden alten Leute also bereits zusammen und erfreuen sich trotz ihres hohen Alters noch einer guten Gesundheit.

Großfeuer in Alt-Lüneburg.

Nachts brach in Lüneburg ein Großfeuer aus, wie man es dort lange nicht mehr erlebt hat. Es brannte ein Speicher aus dem 16. Jahrhundert nieder. Das Gebäude gehört zur Brauerei Luhmann, auf deren Heuboden das Feuer anscheinend entstand. Im Speicher war ein großes Farbenlager der Farbengroßhandlung Niemann & Franz untergebracht. Die Flammen fanden also reichliche Nahrung. Die angrenzenden Gebäude konnten erhalten werden.

Eine Bank im Lockstedter Lager ausgeraubt

Anschließend Verfolgungsjagd mit Feuergefecht.

Im Lockstedter Lager bei Itzehoe wurde morgens ein banditenmäßiger Raubüberfall auf eine Bankfiliale ausgeführt. Gegen 10 Uhr fuhr ein Auto mit zwei maskierten Männern vor der Filiale der Landessparkasse vor. Die Verbrecher drangen in die Räume ein und überfielen die dort allein anwesende Frau des Filialleiters. Unter Vorhaltung von Revolvern wurde die Frau gefesselt und ihr die Schlüssel zum Banktresor abgenommen. Die Räuber bemächtigten sich dann sämtlicher Gelder, die sich in der Filiale befanden. Die Höhe der geraubten Beträge steht noch nicht fest. Es ist den Banditen nach dem Überfall gelungen, zu entkommen.

Die Flucht der Verbrecher wurde sodann zu einer wilden Hetzjagd durch eine Reihe von Gemeinden Schleswig-Holsteins. Die gesamte Polizei von Itzehoe und die Landjägereibeamten der Umgegend sind auf den Beinen. In der Nähe von Hennstedt kam es zwischen den Banditen und ihren Verfolgern zu einem scharfen Feuergefecht. Einige Motorradfahrer, die den Räubern schon dicht auf den Fersen waren, wurden durch Schnellfeuer wieder zur Aufgabe der Verfolgung gezwungen.

Vertagung des Spritweber-Prozesses.

In dem Devisenschiebungsprozeß gegen den Kaufmann Weber („Spritweber"), den Bankier Freiser und andere Angeklagte vor dem Berliner Schnellgericht ereignete sich ein überraschender Zwischenfall. Der Angeklagte Freiser erklärte, er sei so krank, daß er den Verhandlungen nicht folgen könne. Der herbeigerufene Gerichtsarzt untersuchte den Angeklagten während einer Verhandlungspause und kam zu dem Ergebnis, daß dieser tatsächlich verhandlungsunfähig sei. Es müsse schleunigst eine Darmoperation im Krankenhaus vorgenommen werden. Eine lange Erörterung ergab sich nun darüber, ob das Verfahren gegen Freiser abgetrennt werden müsse oder ob die Verhandlung lediglich vertagt werden sollte. Das Gericht beschloß, zunächst einmal die Verhandlung auszusetzen, um dann weitere Entschlüsse zu fassen.

Goldrausch.

Die Geschichte eines erfolgreichen Goldgräbers.

In Sydney ist William Ford gestorben. Der Tod dieses Goldgräbers weckt die Erinnerung an die Entdeckung des Coolgardie-Goldfeldes in Australien, die seinerzeit ein Goldfieber auslöste und die ganze Welt aufhorchen ließ. Das von William Ford damals gefundene Goldfeld hat bisher für 1,5 Milliarden Mark Gold erbracht.

Ford war ein armer Goldsucher, der, wie so viele, umherzog und auf den Glückszufall hoffte, der ihm eine reiche Ernte bringen sollte. Zusammen mit einem Bekannten, Arthur Bailey, kampierte er eines Tages in einer Eingeborenenhütte in Coolgardie, als er plötzlich ein Gold-Nugget im Gewicht einer Viertel-Unze fand. Während der nächsten drei oder vier Wochen schafften die beiden sich über 200 Unzen Gold, bis sie durch Nahrungsmittelmangel gezwungen waren, nach Southern Groß zurückzukehren. Hier verrieten sie kein Wort von ihrer Entdeckung, sondern versahen sich so rasch wie möglich mit den notwendigen Hilfsmitteln und Lebensmitteln und kehrten schleunigst zurück. Jetzt vermochten sie die Fundstelle ausfindig zu machen, die dann später weltberühmt wurde. Noch am gleichen Abend gewannen sie 500 Unzen Gold. Die Nachricht von dem gewaltigen Goldvorkommen verbreitete sich dann mit Windeseile und der „Goldrausch" zog nun die Glücksritter in hellen Scharen herbei.

Schneesturm über den nordamerikanischen Prärien.

Nach einer Meldung aus Süd-Dakota herrscht dort sowie über Nord-Dakota, Montana und Wyoming ein Schneesturm von unerhörter Heftigkeit. Man befürchtet große Verluste unter dem Weidevieh. Alle Verbindungen, Eisenbahnen und Drahtleitungen, sind unterbrochen.

„Du hast unser Geld – wir gehen stempeln!"

Fast immer ist es Neugierde oder Sensationslust, die die Zuhörerscharen zu den Gerichtssälen des Berliner Kriminalgerichts locken. Kein Wunder, daß dieses Publikum bei allem Interesse innerlich doch unbeteiligt bleibt. Ganz anders war das Bild bei einem Kautionsschwindlerprozeß vor der Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts III. Hier lauschte das ganze Auditorium mit gespanntester Aufmerksamkeit auf jedes Wort, das gesprochen wurde, hier „ging es mit", lachte höhnisch, reckte die Hälse, machte Zwischenbemerkungen. Das war nicht weiter erstaunlich, denn in dem gesamten, nicht gerade kleinen Zuhörerraum waren lediglich Leute zugelassen worden, die auf den Kautionsschwindel der beiden Angeklagten hereingefallen waren und buchstäblich ihre letzten Spargroschen verloren hatten. Die Angeklagten Otto und Herbert Mattscheck — Vater und Sohn — betrieben nämlich ein Baugeschäft ohne sonderlichen Verdienst.

Ihr Einkommen bezogen sie in Wirklichkeit aus der Beschäftigung, erwerbslose Chauffeure, kaufmännische Angestellte usw. zu „engagieren", denen ein Gehalt von 200 bis 300 M. und eine sichere Stellung versprochen wurde. Die Leute opferten ihre letzten Ersparnisse, um die von den Angeklagten verlangte „Interessen-Einlage" geben zu können.

Sie wurden dann mit vollkommen nutzlosen Arbeiten betraut, mußten leere Baustellen beaufsichtigen, erhielten aber weder das versprochene Gehalt noch ihre Kaution. Fast 20 derartige Fälle, die den Angeklagten eine Kautionssumme von 18 000 M. eingebracht hatten, standen zur Anklage, während in Wirklichkeit aber nach Erklärung des Staatsanwalts die Zahl der Geschädigten weit höher war. Weinend bat der jüngere Angeklagte das Gericht um eine milde Strafe, das sich dann zur Beratung zurückzog. In der folgenden Pause riefen die erregten Zuhörer: „Jetzt weinst du! Du hast unser Geld, wir gehen stempeln!"

Das Gericht verurteilte Herbert M. zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Otto. M. zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Bei beiden Angeklagten wurde auf Ehrverlust erkannt. In der Begründung sagte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Siegert: Wir mußten auf eine empfindliche Strafe erkennen, denn es handelt sich bei den Geschädigten nicht um Menschen, die leicht Reichtümer erwerben wollten und deshalb leichtsinnig gehandelt haben, sondern um Menschen, die ehrlich danach strebten, durch Arbeit vorwärts zu kommen und dafür ihre letzten Spargroschen hergaben. Dieses ehrliche Bemühen haben die Angeklagten in unverantwortlicher Weise ausgenutzt.

Wer erwerbslosen Menschen den letzten Groschen wegnimmt und damit ein Wohlleben führt, der handelt nach dem Urteil des Volkes — und dieses Urteil ist gerecht — ehrlos. Deshalb mußten wir den Angeklagten die Ehrenrechte aberkennen.

Kleine Tageschronik

In 24 Stunden um die Welt. In Kalifornien werden von einem technologischen Institut gegenwärtig Versuche angestellt zur Konstruierung eines Flugzeuges, das in der Stratosphäre eine Geschwindigkeit von etwa tausend englischen Meilen in der Stunde (mehr als 1500 Kilometer) erreichen soll und in etwa 24 Stunden um die Welt fliegen könnte. Die Grundidee zu diesem Flugzeug stammt von dem italienischen General Rocco. Als Antrieb dienen Explosionsgase in langen, nach dem Erfinder genannten Rocco-Röhren. Zur Erreichung der zum Fluge notwendigen Höhe von etwa 20—25 Meilen dient ein besonderer Motor. Die praktische Anwendung soll nach den Erklärungen der Professoren nicht auf allzu große technische Schwierigkeiten stoßen.

Verhaftung eines Lindbergh-Verdächtigen in Sevilla. In der spanischen Stadt Sevilla wurde dieser Tage ein Mann verhaftet, der im Verdachte steht, an dem Raube des Lindbergh-Babys beteiligt zu sein. Als er, ein Amerikaner, auf dem Konsulat in Sevilla erschien und erklärte, er wolle einen neuen Paß haben, da ihm sein alter abhanden gekommen sei, wurde er verhaftet und in ein scharfes Kreuzverhör genommen. Es wurde schließlich festgestellt, daß er mit falschen Pässen schon lange Zeit durch Frankreich und Spanien gewandert sei. Er sei in Rußland geboren und habe in den letzten Jahren in Neuyork als Schneider gearbeitet. Vorläufig bestreitet er jede Teilnahme an der Lindbergh-Affäre.

Jüdischer Autor schreibt über den heiligen Franziskus. Bei einer Audienz überreichte der unter dem Pseudonym Soter bekannte jüdische Schriftsteller Salvatore Attal dem Papst in Rom ein Widmungsexemplar seines Buches über den heiligen Franziskus. Dieses Werk hat in den maßgeblichen kirchlichen Autoritäten außerordentliche Anerkennung gefunden.

Churchills Tochter nach Österreich entführt? Schon seit einiger Zeit sucht die Londoner Polizei vergeblich nach der unter geheimnisvollen Umständen aus London verschwundenen Tochter des bekannten englischen Staatsmannes Churchill. Alles Suchen ist aber bisher vergeblich gewesen. In der Gesellschaft erzählt man sich, daß diesem Verschwinden eine romantische Liebesgeschichte zugrunde liege. Ein österreichischer Filmregisseur soll sie nach Österreich entführt haben. Die inzwischen angestellten Recherchen in Österreich haben aber bis jetzt noch kein Ergebnis gehabt.

Fünf Monate für ein beseitigtes „Ärgernis". Vor dem Amtsgericht in Pirmasens hatte sich ein 45jähriger Fabrikarbeiter wegen eines eigenartigen Diebstahls zu verantworten. An einem Morgen war er die rechte Schloßtreppe in Pirmasens in betrunkenem Zustande heruntergekommen, wo ihn aufgestellte Markttische nach seiner Angabe „ärgerten". Um eines dieser „Ärgernisse" zu beseitigen, lud er einen solchen Tisch auf seinen Rücken und trug ihn fort. Eine Polizeistreife beobachtete ihn und veranlaßte den Betrunkenen, den Tisch wieder an seinen Platz zu bringen. Er gab dem Gericht an, daß er keine Absicht gehabt habe, den Tisch zu stehlen. Unter Zubilligung mildernder Umstände verhängte das Gericht wegen eines Diebstahls im Rückfall eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten.

Fasan unterbricht Fußballspiel. Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich bei einem Fußballspiel in der hannoverschen Stadt Peine. Plötzlich ließ sich ein prachtvoller Fasanenhahn auf dem Spielplatz nieder und war weder durch Schreien noch durch Jagen zu bewegen, wieder fortzufliegen. Er rannte umher, schlug mit den Flügeln um sich und störte das Fußballspiel derart, daß der Schiedsrichter das Spiel unterbrechen mußte. Einigen Spielern gelang es dann, das Tier zu fassen und fortzuschaffen. Ob der Fasanenhahn verletzt war oder ob er eine grundsätzliche Abneigung gegen den Fußballsport hat oder von der unterlegenen Mannschaft als „Protestgrund" ins Spielfeld zitiert wurde, ist bisher nicht geklärt worden.

Ein modernes Dornröschen. Eine moderne Dornröschengeschichte spielte sich kürzlich in Goldensee in Lauenburg ab. Ein junges Mädchen, das seit einiger Zeit vermißt wird, fand man schlafend in einem Zimmer des unbewohnten Goldenseer Schlosses auf. Das Moderne dabei ist nur, daß sie nicht von einem Prinzen, sondern von der Polizei geweckt wurde.

Beim Einbruch eingeschlafen. Ein wohnungsloser Landarbeiter, der in Hamburg in eine Villa eingedrungen war, und sich seine Beute bereits zum Abholen bereitgelegt hatte, wurde von einem Wächter schlafend im Hause angetroffen und festgenommen.

Der Gerichtsvollzieher als „Einbrecher".

Der Besuch eines Gerichtsvollziehers wird ja selbst von sonst sehr gastfreundlichen Leuten nicht allzu gern gesehen, und seine „Visitenkarte" hebt man sich nicht gerade als liebes Andenken auf. Es ist auch gar keine Seltenheit, daß die Bemerkungen des Sendboten des Gerichts mit „schlagenden" Gegenargumenten beantwortet werden, aber eine Gerichtsvollzieherbeleidigung, wie sie jetzt vor einem Berliner Amtsgericht ihre Sühne finden sollte, kommt nicht alle Tage vor. Ein Gerichtsvollzieher hatte bei einer Frau im Beisein ihres damals 17jährigen Sohnes seine Amtspflicht zu erfüllen. Die Frau ergrimmte darob so sehr, daß sie die Dichterworte Lügen strafte, die von dem „schwächeren Geschlecht" und der „Zartheit der Frauen" sprechen, und den Gerichtsvollzieher weidlich verdrosch, eine Tat, die sie inzwischen gesühnt hat. Nun ist ja außer seinem einnehmenden Wesen Zähigkeit und Beharrlichkeit die Haupttugend eines Gerichtsvollziehers. Der Sprößling der zungen- und armgewandten Mutter drückte das in der Verhandlung noch viel feiner aus: „Der Gerichtsvollzieher klebt bekanntlich immer!" Der Beamte besuchte also nach kurzer Zeit abermals die ungastliche Stätte, zum Glück aber zu einer Zeit, als die Frau nicht in der Wohnung war. Lediglich der jetzt angeklagte Sohn war anwesend. Der Gerichtsvollzieher machte es sich am Tisch bequem und schrieb seine Protokolle. Der Sohn hatte in dieser Situation das Bedürfnis, seine kampferprobte Mama herbeizurufen. Er eilte an das Telephon, rief seine Mutter an, und um — wie er jetzt in der Verhandlung sagt — seiner Bitte mehr Nachdruck zu verleihen, rief er ihr zu: „Komm bitte rasch, in der Wohnung ist ein Einbrecher!" Da außer einem Kanarienvogel kein lebendes Wesen zu ermitteln war, folgerte der Gerichtsvollzieher, daß mit dem Einbrecher nur er gemeint sein könne und erstattete Anzeige wegen Beamtenbeleidigung. Das Gericht sah den Fall jedoch nicht so tragisch an und verurteilte den jungen Mann lediglich zu einer Geldbuße von 20 M.

Neuigkeiten aus aller Welt

in aller Kürze.

Der deutsche Flieger Wolfgang v. Gronau ist mit seiner Besatzung in Karachi eingetroffen. Das Befinden des zweiten Flugzeugführers v. Roth, der einen Fieberanfall erlitten hatte, hat sich wesentlich gebessert. Mit der Rückkehr des Flugbootes nach Deutschland ist gegen Ende der kommenden Woche zu rechnen. Der erste Hafen, der in Deutschland angeflogen wird, dürfte voraussichtlich Friedrichshafen sein.

Nach zweitägiger Verhandlung hat das Schwurgericht Deggendorf den Dienstknecht Josef Frauendorfer, der am 6. Dezember 1931 in der Ortschaft Oberbubach die 24jährige Babette Frey und deren 3½ Jahre alte Nichte Pauline Frey auf bestialische Weise ermordet und die Ladenkasse mit etwa 35 Mark Inhalt geraubt hatte, wegen zweifachen Mordes und eines Verbrechens des schweren Raubes zweimal zum Tode verurteilt.

Der Untersuchungshäftling Czernecki, der wegen Fälschung von Lotterielosen der polnischen Klassenlotterie in einem Warschauer Gefängnis sitzt, gewann jetzt mit einem echten Los, das er besaß, 15 000 Zloty. Czernecki wurde, von Gefängniswärtern bewacht, in die Lotteriestelle gebracht, wo er seinen Gewinn abhob, den er dann bei der Gefängnisleitung deponierte.

In dem polnischen Dorf Zdzielowice, in der Nähe von Lublin, ist ein alleinstehendes Haus von einer 10 Mann starken Räuberbande überfallen worden, die schwer bewaffnet war. Die Banditen vergingen sich an der Frau des Besitzers, dann begossen sie diese mit Petroleum und zündeten sie an. Nachdem sie das ganze Haus geplündert hatten, flohen sie in den Wald. Ein Dorfbewohner, der den Überfallenen zu Hilfe eilen wollte, wurde von den Räubern erschossen.

Der erste Schnee ist auch in England gefallen. Niemand kann sich an einen derart frühen Einzug des Winters in England erinnern.

Er wurde kalt, berechnend.

Er hatte ja Zeit. Bei der ganzen Sache war ja wirklich keine Eile.

Menschenverachtung und Haß erstarrten in ihm zu einem Götzenbild, dem er seine Opfer würdig bringen wollte.

Seine erste Arbeit mußte die Vernichtung Hasenauers sein, und die konnte warten. Sie traf ja viel härter, wenn sie nach Jahren der Sicherheit kam. So hatte Woltmanns Leben ein Ziel bekommen, das er nun in aller Ruhe verfolgen konnte.

10.

Woltmann verschwindet.

Woltmanns Gesundheitszustand hatte sich schon so weit gebessert, daß er diese Besserung zu verbergen begann. Er legte sich eine neue Tageseinteilung zurecht. Er stand sehr zeitig am Morgen, wenn es noch dunkel war, auf, rieb sich mit kaltem Wasser ab und machte dann im Waschraum, der um diese Zeit ganz verlassen war, turnerische Übungen. Bisher hatte er ja eigentlich nur seine Beine geübt. Nun übte er auch seine Arme. Zuerst machte er nur freie Armübungen, dann füllte er eine Gießkanne, welche dazu bestimmt war, Kranke abzuduschen, und benützte sie als Turngerät. Natürlich füllte er sie im Anfang nur zu einem Drittel.

Nach einer solchen Übung machte er einmal einen Rundgang durch das Spital. Obwohl er nun schon sechs Monate dort war, kannte er eigentlich nur sein eigenes Zimmer und das Stück Gang, welches davor lag. Das Haus war groß, und die Gefahr, daß er jemand begegnen könne, war beinahe ausgeschlossen. Die zwei Soldaten, die Nachtdienst hatten, waren ja immer anwesend, aber gewöhnlich schliefen sie im Inspektionszimmer und mußten eben geweckt werden, wenn ein dringender Fall kam.

Die russische Wache schlief unten im Wachzimmer, und der Posten vor dem Tor war nicht zu fürchten. Der hatte ja nur die Aufgabe, einen Fluchtversuch zu verhindern. Ob ein Kranker zu einer ungewöhnlichen Stunde im Hause herumwanderte, kümmerte ihn nicht.

So kam Woltmann bis ins Erdgeschoß und las neugierig die Aufschriften an den Türen. Bei der „Monturenkammer" blieb er stehen und drückte die Klinke nieder. Die Tür ging auf. Woltmann blickte neugierig umher. Es war ein kleiner Raum, ganz ausgefüllt mit hölzernen Regalen. Auf denselben lagen — in Bündeln geschnürt — die Uniformen der Kranken, und an jedem Bündel war mit einer Stecknadel ein Zettel mit dem Namen des Eigentümers befestigt. Bald hatte er sein eigenes Bündel gefunden. Er blickte weiter umher und las die Namen. Plötzlich kam er auf den Namen Hatfeld. Er las ihn ohne besondere Erregung. Also Hatfeld war auch hier. Da konnte er ihn ja einmal aufsuchen! In der untersten Reihe herrschte keine Ordnung. Dort lagen keine Bündel, sondern lose Monturstücke. Ganz richtig schloß er, daß diese die Uniformen der im Spital Verstorbenen waren. —

Er hatte genug gesehen und schloß die Tür hinter sich.

Beim Weitergehen kam er an einer Tür vorbei, auf der das Wort „Leichenkammer" stand. Eine unerklärliche Neugierde trieb ihn dazu, hineinzugehen.

Dort waren zwei lange, ovale Steintische. Aber nur einer war belegt.

Es war die Leiche eines Mannes von fünfzig bis sechzig Jahren. Er trat näher und betrachtete die Gestalt.

„Eigentlich ein greulicher Anblick", dachte er bei sich selbst, wobei aber nichts in ihm mitzitterte. Der Mann war seziert und der große Mittelschnitt, der über den ganzen Bauch bis zum Kehlkopf lief, mit grobem Bindfaden wieder zugenäht worden. — Da erfaßte Woltmann ein Gedanke. Hier war etwas nicht in Ordnung. Wie kam ein fünfzig- bis sechzigjähriger Mann ins Kriegsgefangenen-Spital? Seine Kameraden waren doch alle jünger. Höchstens unter den Aktiven gab es ein paar ältere Herren. Er faßte das Gesicht schärfer ins Auge. Die Haare waren abgeschoren, so, wie auch seine gewesen waren. Die kurzen Stoppeln aber schienen blond zu sein. Er durchforschte Zug um Zug das Gesicht, das ihm plötzlich bekannt vorkam.

Endlich erkannte er ihn. Es war Hatfeld. Der junge Hatfeld, den die Krankheit und der Tod so unglaublich verändert hatten.

Also auch der war dahin!

In das erste Gefühl der Trauer schob sich der Haß. Gerade ihn hatten sie töten müssen, wo so viele gesund herumliefen, die den Tod tausendmal eher verdient hätten.

Woltmann berührte leicht die Hand seines Freundes zum Abschied. Wie kalt sie war!

Leise zog er die Tür ins Schloß und ging nach seinem Zimmer zurück. Auf dem Weg schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf.

War er auch so verändert wie Hatfeld? Er hatte schon seit Monaten keinen Spiegel gesehen. Über dem Waschtisch im Ärztezimmer mußte doch einer hängen! Leise schlich er sich dorthin. Richtig, da hing er schon. Aus dem Glas grinste ihm ein fremdes Gesicht entgegen. So fremd, daß er sich einen Augenblick umsah, ob er allein sei. War er das wirklich?

Er — Leutnant Woltmann!

Er mußte sein Spiegelbild studieren, um es zu erkennen, so wie er Hatfeld studiert hatte, Zug um Zug. Und es dauerte lange, bis er glaubte, was er sah.

Die Haare waren ihm schon wieder nachgewachsen. Jedenfalls so lang, daß er ihre Farbe unterscheiden konnte. Früher waren sie beinahe schwarz gewesen, nun liefen so viele weiße Fäden darunter mit, daß er wie ein alter Mann aussah. Und durch das Gesicht zogen sich Furchen, die ihm neu waren. Grobe Furchen waren bei den Augenwinkeln und quer durch die Stirn. Die Wangen waren eingefallen, so daß die Backenknochen schärfer hervortraten. „Jetzt sehe ich einem Russen ähnlich", dachte er. Der Stoppelbart war mit lichten Fäden durchzogen und ließ die Falten um die heruntergezogenen Mundwinkel durchscheinen.

Sonderbar, früher hatte er doch keine heruntergezogenen Mundwinkel gehabt. Überhaupt — das ganze Gesicht hatte einen anderen Ausdruck. Er erinnerte sich an seine Photographie als französischer Polizeileutnant.

Daß nicht nur die Krankheit, sondern auch die Veränderung seiner Seele sich auf seinem Gesicht ausdrückte, kam ihm nicht in den Sinn.

Er schöpfte höhnisches Vergnügen aus dem Gedanken, daß seine Mitmenschen diese Veränderung an ihm zuwege gebracht hatten.

Und das Gesicht im Spiegel wurde zur Grimasse.

Befriedigt kam er auf sein Zimmer, wo noch alles schlief. Vor ihm dämmerten neue große Möglichkeiten.

Als er sie überdachte, formte sich in ihm ein weiterer Plan. Unentwegt setzte er seine Morgenübungen fort, und bald konnte er die volle Gießkanne mit ausgestrecktem Arm tragen. Seine Kräfte waren beinahe völlig wieder zurückgekehrt.

Durch die Vermittlung der Ärzte erhielt er aus dem Lager zweihundert Rubel. Die ließ er von dem Geld abheben, das ihm die Bank noch immer regelmäßig sandte.

An den Prokuristen Holzhauser schrieb er eine Postkarte, worin er für die Geldsendungen dankte und bat, damit aufzuhören, da er doch keine Gelegenheit habe, das Geld auszugeben.

Das Bild von Herma nahm er aus dem Medaillon und steckte es ein. Das Medaillon selbst sandte er durch einen Kameraden, der als gesund nach der Tjurma zurückging, an Kuppelwalder.

Das Kettchen hing er sich wieder um den Hals.

Acht Tage später schlich er sich mitten in der Nacht in die Monturenkammer. Dort hatte er ein Bündel mit Kleidern zurechtgelegt. Er hatte die schäbigsten Monturstücke ausgesucht, die sicher ein Wärter dort gegen eine Offiziersmontur vertauscht hatte. Es waren nämlich Mannschaftsmonturstücke.

Aus seinem eigenen Kleiderbündel nahm er seine Schuhe und steckte dafür ein anderes Paar hinein, die er dem untersten Fach entnahm.

Er kleidete sich völlig an, wobei er dreifache Unterwäsche anzog. Einerseits war es draußen ja noch kalt, und andererseits wollte er Wäsche zum Wechseln haben, und mit einem Bündel unter dem Arm konnte er doch nicht durch die Straßen laufen. Als nächstes zog er sich ein Paar hohe Filzstiefel an, ein Paar „Bimmi", wie die Russen sie nannten. Diese Bimmi zog man im Winter über die Schuhe. Er wußte zwar, daß die kalte Jahreszeit bald abgelaufen war, aber dennoch waren sie noch sehr gut zu brauchen; ganz besonders in seiner Lage, denn sie dämpften das Geräusch der Schritte zur völligen Unhörbarkeit. Dann nahm er eine passende Kappe und einen Mantel und suchte sich Leinwandfetzen zusammen, mit denen er seine Taschen vollstopfte. Er brauchte doch Taschentücher und Fußlappen. Dann war er fertig und zog die Tür der Monturkammer hinter sich ins Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0008

TURNEN-SPORT-SPIEL

Die Lage in der Saale-Gauliga

Herbstmeisterschaft ungeklärt!

Das hallische Alt-Derby gewann Wacker knapp. — Sensationelle Niederlage des Vfc. gegen Favorit. Nach Minuspunkten 99 Erster, der Vfc. Letzter in der Tabelle.

Auch der gestrige Sonntag brachte nicht die erwartete Klärung bezüglich der Herbstmeisterschaft. Im Gegenteil! Die Situation hat sich weiter verdunkelt. Die Ergebnisse vom 30. Oktober haben zur Folge, daß jetzt die drei Vereine Wacker, 96 und Favorit punktgleich an der Spitze liegen. Der Gaumeister marschiert von diesem Trio durch sein besseres Torverhältnis voran, hat es trotz mehrfacher Rückschläge also doch verstanden, sich durchzusetzen. An vierter Stelle liegt vorläufig, wir betonen vorläufig, noch der Sportverein 99, doch stehen effektiv die Merseburger gegenwärtig am günstigsten da, weil ihre Debetseite am wenigsten belastet ist. Die 99er haben im Augenblick von allen 10 Ligavereinen die erste Chance auf die Herbstmeisterschaft. Gewinnen sie ihre beiden noch ausstehenden Spiele gegen 98 und Favorit, so kann ihnen in der ersten Serie keiner ihrer Konkurrenten die Tabellenführung mehr streitig machen. Zunächst aber heißt es den nächsten Kampftag abwarten. Wir wollen uns nicht zu früh freuen.

Der Vfb. scheint es mit der Glücksgöttin verdorben zu haben; sie „schneidet" ihn! Während des größeren Teiles des Kampfes tonangebend zu sein und doch 0:6 zu unterliegen, das kann bald nicht mehr mit rechten Dingen zugehen. Favorit siegte infolge seiten erfolgreicher Durchbruchstaktik. Die gestrigen Ergebnisse:

Wacker—96 Halle 3:2,
Favorit—Vfc. 6:0 (!).

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore +	Tore −	Pkte. +	Pkte. −
1	Wacker	8	5	—	3	20	9	10	6
2	96	8	4	2	2	19	15	10	6
3	Favorit	8	5	—	3	21	17	10	6*
4	**99 Merseburg** .	7	3	3	1	12	8	9	5
5	98	7	3	1	3	13	13	7	7
6	Borussia . . .	7	3	1	3	15	19	7	7
7	**Vfc. Merseburg**	9	3	1	5	16	20	*7	11
8	Sportfreunde . .	8	3	—	5	13	20	6	10
9	**Preußen** . . .	7	2	1	4	11	14	5	9
10	**Neumark** . . .	7	1	3	3	12	17	5	9

*) Schwebt Protest.

Völlig irregulär! . . .

Ecken 11:3 für den Vfc., und doch gewannen die Rothosen 6:0. — Protest!

Völlig irregulär ist das Ergebnis, weil es zu dem Spielverlauf in gar keinem Verhältnis steht. Schon in der ersten Halbzeit hatte der Vfb. mehr vom Spiel, und nur ihrem Torwart Bergmann hatten es die Hallenser zu verdanken, daß Tore nicht fielen. Zu tun hatte der Torhüter der Rothosen weit mehr als Meinecke. Auch Favorit schoß in der ersten Halbzeit kein Tor. Das 1:0 bis zur Pause kam zustande durch einen unglücklich abgerutschten Scharfschuß von Knache. Dieses „raffinierte" Selbsttor fiel in der 17. Minute. War durch dieses Mißgeschick die Merseburger Mannschaft schon etwas nervös geworden, so wurde sie es noch mehr, als der Schiedsrichter das Ausgleichstor der Blau-Weißen nicht wertete. Und zwar völlig zu Unrecht. Aller war regelwidrig im Strafraum gelegt worden, dafür diktierte Hedtk (96) Elfmeter. Das Publikum murrte.

Meinecke traf den Elfmeter hart auf den Mann, Bergmann ließ den Ball ein Stück ins Feld zurückprallen, wo ihn Sander erwischte und eindrückte. „Abseits!" lautete die Entscheidung des Unparteiischen.

(Nach den Regeln ist diese Auslegung des Schiedsrichters ein Fehlgriff. Unmittelbar nach Abwehr durch den Torwart gibt es kein Abseits!) Das geschah in der 32. Minute. Hinter den Barrieren meldeten sich jetzt drohende Stimmen von Fanatikern, die Sander, Klugt und Asser „vom Felde holen" wollten. Die Stimmung wurde ungemütlich, und Hecht war bei allem Bemühen, objektiv zu sein, zu nachsichtig.

Mit 1:0 ging es ans Seitenwechseln. Noch gab sich Merseburg nicht geschlagen, drängte vielmehr mit aller Macht. Tollkühne Paraden Bergmanns aber ließen Torerfolge nicht zu. Da der Vfb. wiederum zu engmaschig spielte und die hallische Deckung mit allerhöchstem Körpereinsatz und Kräfteaufwand verteidigte, blieb der 1:0-Stand bis zur 25. Minute nach der Pause bestehen.

Dann setzten die Rothosen mit äußerst energievollen Durchbrüchen ein, mit denen sie Glück hatten, da beinahe jeder mit einem Torerfolg endete.

Trotzdem blieben die Merseburger offensiv bis zur Schlußminute.

Ein Fehler des Vfb.-Sturmes war es, bis ins Tor hinein kombinieren zu wollen. Geht er von dieser erfolglosen Taktik nicht ab, so wird er weiter verlieren. — Selbstverständlich legten die Merseburger gegen die das ganze Spiel beeinflussende Fehlentscheidung des Unparteiischen Protest ein.

*

Wacker gewinnt das hallische Derby! Halbzeit 0:2! Ende 3:2. — Glücklicher Sieg in der Schlußminute.

Wie wir vermuteten, endete das Treffen des Gaumeisters mit dem derzeitigen Tabellenführer 96 mit einer knappen Tordifferenz. Wacker behielt infolge besserer Sturmleistungen trotz aufopfernder Abwehr des Schlußtrios der Ober mit 3:2 die Oberhand.

Verteidigung klappte es nicht so recht, und doch muß man sagen, daß die Heimischen sich unter den Umständen nicht schlecht schlugen, den Gästen agressiv zusetzten, und bei voller Mannschaft wäre der Sieg wohl auch in Merseburg geblieben, so aber . . . in Ehren unterlegen!

Einige Spielmomente:

Die anfänglichen wechselseitigen Angriffe löst nach 10 Minuten ein bildschönes Selbstor des rechten Preußenverteidigers ab. Und ähnlich hilft nach viertelstündigem Feldkampf auch der Gästetorwart mit — während dessen hatte Raspe im Preußentor einen Elfmeter gehalten —, als er einen von Kunth geklöpften Eckball ins eigene Tor faustet. Ausgleichende Gerechtigkeit . . . 1:1! Dieses bleibt der Halbzeitstand, trotzdem unverkennbar der Gästesturm besser im Zuge ist als der Merseburgs. Nach der Pause scheinen diese etwas mehr aufzukommen, die Halberstädter düßen etwas ein. Doch auch jetzt kann man sich vorn nicht oder nur schwerlichst durchsetzen. Als Meister wahrnehmend „gesegt" wird, verwandelt Kunth den sehr gärtlich (!) getretenen Elfmeter erst im Nachschuß zur 2:1-Führung. Halberstadts Kampfgeist erfährt neue Belebung: mit Macht erstredt die Elf den Ausgleich, den eine Viertelstunde vor regulärem Spielende dann der Halbrechte Müller nach schöner Einzelleistung erzielt: 2:2! Verlängerung! Wieder ist es dann der schon erwähnte Müller, dessen Energie und Überlegung für Halberstadt den Siegestreffer erzielt.

Mit Hängen und Würgen . . .

gewann Spielv. Neumark mit 4:3 (2:1) ihr Pokalspiel über Spielv. Eisleben.

Man ist es von den Neumärkern gewöhnt, daß sie nach einer guten Leistung im darauffolgenden Spiele Gegenteiliges zeigen. Auch gestern wieder. Der Gegner wartete mit ziemlich primitiven Leistungen auf, so daß Neumark die Situation jederzeit souverän beherrschte. Aber wie das oft üblich ist: für Neumark wurde dieses fast zum Verhängnis. Die Grün-Weißen hatten das Spiel schon vorher gewonnen. Man spielte blasiert und schien dem Gegner zeigen zu wollen, wie erstklassiger Fußball überhaupt zu spielen ist. Kurz,

man gefiel sich in einer schulmeisterlichen Rolle. Besonders die Verteidigung spielte außergewöhnlich leichtsinnig,

was auch von den Eislebern zu drei Toren ausgenutzt wurde. Nicht ein Tor durften die Eislebener schießen, wenn die Neumärker mit Ernst bei der Sache gewesen wären. Und auf der anderen Seite hätten mehr Treffer fallen müssen.

Zugegeben, daß der bis kurz vor Spielbeginn niedergegangene Regen den Boden recht glatt gemacht hatte und daß hierunter die Gesamtleistung litt, aber die Neumärker verfügen doch über das technische Rüstzeug, um einen solchen Nachteil auszugleichen. Am Sturm wollte man mit den Ball ins Tor kombinieren. Anstatt zu schießen, wurde noch mehrere Meter von der Torlinie entfernt zum Nebenmann abgegeben, was oft daneben gelang, weil der Ball in dem Morafte nur schwer fortzubringen war. Im übrigen verteidigten die Gäste recht vielbeinig, so daß immer einer im Wege war, wenn der Ball die Richtung aufs Tor nahm. So ist es erklärlich, wenn den Neumärkern nur vier Tore gelangen. Eine weitere Chance zum Erhöhen des Ergebnisses, nämlich ein Elfmeter, wurde von Gaebert direkt auf den Torwart geworfen. Zu erwähnen bleibt nur noch, daß die Eisleber überraschend das 1. Tor erzielten und Neumark nach dem Ausgleich jedesmal mit einem Tore in Führung ging, die Eisleber aber wieder gleichzogen, bis dann 19 Minuten vor Schluß erst Rath als Läufer den Sieg sicherstellen mußte.

*

Verlängerung im Ammendorfer Pokalspiel!

Ammendorf 1910—Weißenfels 3:2 (1:1, 2:2).

Zwei völlig gleichwertige Mannschaften. Ammendorf wurde glücklicher Sieger. Beide Mannschaften spielten mit äußerster Hingabe. Ammendorf erzielte nach gutem Feldspiel die Führung, Weißenfels siegte gleich. Die kurzeste Hälfte ausgeglichener als die erste. Beide Mannschaften erzielten noch je ein Tor. In der Verlängerung schoß Ammendorf in der 14. Minute das Siegestor.

Kayna empfiehlt sich nachdrücklichst!

Nach dem 8:2 gegen Teuchern (Liga) ein 9:2 (4:2)-Jubiläumssieg über Naumburger BC. (Liga)!

Diese Zahlen sprechen beredt für das Wiedererwachen der Kaynaer Kampfmannschaft. Gewiß: der Unterschied in der Spielstärke Kayna-NBC. ist tatsächlich so gewaltig nicht gewesen. Aber

die Naumburger ließen sich in den Anfangsminuten und auch gleich nach dem Wechsel einfach überrumpeln und dann waren die Kaynaer 1b-Klassigen auch technisch ein gut Stück überlegen.

Hinzukam, daß die Elf auch schneller als die Gäste war. Die Torschüsse waren zum Teil gute Schußleistungen! Schon in der 1. Minute eröffnete Mosenheuer den Torreigen und Lingott (2) und Dunger erhöhten auf 4:0. Dann ließ Kayna nach, Naumburg kam gut auf und bei gleichverteiltem Spiel schossen die Gäste ihre 2 Tore. Nach der Pause aber übernahmen die Platzbesitzer wieder das Kommando. Für die Tore zeichneten Lingott (4), Mosenheuer (2), Dunger und Bartkowiak verantwortlich.

Fest steht die Tatsache, daß die Naumburger merklich mehr Können zeigten als Teuchern. Sie hatten Pech, daß Kaynas Stürmer mit ihren Schüssen neben etwas Glück vor allem die richtige Zielrichtung fanden. Kaynas Mannschaft verdient ein Gesamtlob. Es geht wieder aufwärts!

Preußen–Germania Halberstadt 2:3 n. Verl.

Gutes Abschneiden des Saalegaues in der 2. Pokalrunde.

Nur ganz knapp, und erst in der Verlängerung, unterlag Preußen gegen den Harzgaumeister 2:3. — Nicht so glatt, als erwartet, fertigte Neumark seinen Eisleber Gegner ab. — Ebenfalls nach Verlängerung siegte Ammendorf über den Sportklub Weißenfels.

Auch mit dem Ergebnis der zweiten Pokalrunde kann der Saalegau zufrieden sein. Von unseren Südvereinen erkämpften sich die Neumärker durch ihren Sieg über die Spielv. Eisleben die Anwartschaft auf die dritte Runde, allerdings fiel das Torergebnis mit 4:3 nicht ganz so aus, wie vielfach erwartet worden war. — In Merseburg schafften es die Preußen nicht. Sie hatten es tatsächlich mit dem stärksten Gegner zu tun. Der Harzgaumeister brachte es aber trotz größerer Routine nicht fertig, in der regulären Kampfzeit die wieder außerordentlich beweglichen Preußen abzuschütteln. Erst in der Verlängerung mußten die Merseburger dann nach vergeblichem Bemühen, die Halberstädter Gäste martzusetzen, die Waffen strecken.

Merseburg hat nunmehr nur noch ein Eisen im Feuer, das ist der Sporto. 99, der kampflos in die dritte Runde kommt. Ammendorf siegte nach Verlängerung mit 3:2. Sportklub Weißenfels hinterließ in diesem Kampf trotz seiner Niederlage einen guten Eindruck.

Pokalniederlage Preußens

gegen Germania Halberstadt nach Verlängerung 2:3 (1:1, 2:2)!

Die Hoffnung, daß sich unsere Preußen durch einen Sieg doch in die nächste Runde retten würden, damit der Saalegau (und besonders der Süden) ein weiteres Eisen im Feuer habe, scheiterte gestern an dem Können des Harzmeisters, der sich doch noch als stärker erwies, als man angenommen hatte. Und man muß gerechterweise noch sagen, daß damit die bessere Mannschaft in dem nicht leichten Zweikampf die Oberhand behielt, die Elf nämlich, die von Anfang an für Tempo des Kampfes sorgte (trotz keineswegs idealer Bodenverhältnisse), den Merseburgern überlegen war in Startvermögen und Schnelligkeit und mit Zähigkeit und Energie sich diesen Sieg erstritt . . . Die Mannschaft wollte einen Sieg mit heimbringen und spielte danach. Ganz große Stützpunkte in diesem Vorhaben waren der Mittelläufer Dänel, der besonders in der ersten Halbzeit der Halt der Gästereihe war, trotz seiner Jahre äußerst aktiv die Dinge meisterte, überall war er und lieferte dem Preußenmittelläufer ein beachtliches Duel, und dann

der Linksaußen Müller, er war wohl der Beste der 22, sein Ausgleichstor war schon das Produkt von Energie und ehrlichem Wollen, sein siegbringender Treffer in der Verlängerung aber war mustergültig, diese Ruhe und Überlegung, wie er durchging, durch zwei, drei Mann, eine prächtige Leistung! . . .

Die Preußen hatten das Malheur, dieser ausgezeichneten Elf mit einem Fragment von Stürmerreihe entgegentreten zu müssen. Wenn man bedenkt, daß neben Thon und Breitschneiders auch noch Albrecht ersetzt werden mußte, daß die Ersatzleute als Linksaußen und Halbrechter mehr oder weniger versagten, so bleibt verständlich, daß dieser Sturm kein Tor schoß, bei aller Anerkennung des Fleißes (Wesel!), mit dem man schließlich doch das Beste wollte. Auch in der Läuferreihe und

Feuerhahn wieder bei der Spielvereinigung Neumark.

Der bekannte Stürmer Feuerhahn ist von seiner „Spritztour" vom VfB. Leipzig, die ihm sogar repräsentative Ehren einbrachte, wieder zur Spielvereinigung Neumark zurückgekehrt. Er dürfte schon in allernächster Zeit spielberechtigt sein.

10 Jahre Sport-Pionierarbeit im Geiseltal!

Das 10. Stiftungsfest des Sportvereins 1922 Großkayna

Glänzender Verlauf des Festabends. — Wertvolle sportliche Darbietungen. Goethe-Plakette für den Jubilar.

Großkayna, 31. Oktober.

Sportverein 1922 Großkayna hatte für den Sonnabend zur Feier seines 10. Vereinsjubiläums nach dem fahnen- und blumengeschmückten Saal des Wirtsgasthofes eingeladen. Zahlreich waren Mitglieder und Freunde des Vereins gefolgt. Ehrengäste und eine Abordnung der Spielvereinigung Neumark waren ebenfalls erschienen.

Der Abend bot im Gegensatz zu mancher Stiftungsfeier eines Landvereins ungemein Wertvolles, nicht nur nach der gesellschaftlichen, sondern auch nach der sportlichen Seite hin. Sportverein 1922, ein Pionier des Sports im Geiseltal, darf dieses Festtag buchen als einen einzigartigen, durchschlagenden Erfolg!

Die Bergkapelle Großkayna, unter straffer Leitung ihres Dirigenten Dünnhaupt, bot mehrere Musikperlen, ehe der verdiente Vorsitzende des Jubelvereins, Werkinspektor Lang, der nunmehr 8 Jahre das Steuer des Vereins in mustergültiger Weise führt, nach herzlichen Begrüßungsworten in kurzen Zügen eine Vereinsgeschichte zum besten gab, die

ein getreues Bild von den fast einzigartigen Erfolgen seines Vereins

darstellte. Im Fußball, Handball, Leichtathletik, Schwimmen, Tischtennis u. a. m. sind die Kaynaer stets beachtliche Gegner und weit in mitteldeutschen Kreisen rühmlichst bekanntgeworden. Fußballmeisterschaften, Leichtathletikgaumeistertitel wurden errungen.

Viermal in den Jahren seines Bestehens konnte Kayna 1922 die Vereinsmeisterschaft des Saalegaues erringen.

Nichts kennzeichnet die zielbewußte Breitenarbeit mehr, als diese und weiter noch die Tatsache, daß der Stolz des Vereins die 21köpfige Jugendabteilung ist.

Mit 460 Mitgliedern ist Kayna gegenwärtig der viertgrößte Verein des Saalegaues!

14 Mannschaften werden in frischfrohem Kampfspiel und im Turnen beschäftigt und alle Mannschaftsmitglieder werden aus Vereinsmitteln eingekleidet. „Jeder schwarz-gelbe Kaynaer tritt wie aus dem Ei gepellt auf den Kampfplatz!" . . . Das Ziel des Vereins: Erzüchtigung der Jugend auf breiterster Basis wird auch im neuen Jahrzehnt mit zäher Beharrlichkeit verfolgt.

Frische Jungens demonstrierten sodann in wirkungsvollster Weise die systematische Jugendausbildung durch den hundertfach bewährten Fritz Zäpfch, der vom Verein mit der Vereinsehrennadel ausgezeichnet wurde. Der anwesende 2. Saalegauvorsitzende, König, Halle, überreichte dem in vielen Jahren bewährten Vereinsvertreter K. Böhme die Ehrennadel des Gaues. Mit donnernden Hipp-hipp-hurras gratulierten alle Anwesenden beiden Ausgezeichneten. Bemerkenswert waren die Ausführungen vom Kreisjugendpfleger für Weißenfels, Rektor Langenkamp, Teuchern, der die freudige Mitteilung machte, daß

unter den ca. 200 Turn- und Sportvereinen des Landkreises Weißenfels der Sportverein 1922 Großkayna auserwählt worden sei zur Verleihung der Goethe-Ehrenplakette des Reichspräsidenten.

Mit berechtigtem Stolz konnte sie Vorsitzender Lang als verdienten Lohn für die geleistete Arbeit entgegennehmen. Sehr hübsch gratulierte Ing. Kleiber namens der befreundeten Spielvereinigung Neumark. Ein Fischbommer in schwarz-gelben (Kayna) und grünweißen (Neumark) Farben dokumentiert die Freund-

Wer spielt in Merseburg und Leuna Schach?

Morgen beginnen die Kämpfe um die Meisterschaft 1933.

Während sich in Weißenfels beim Aufruf aller Schachspieler zum Kampf um die Meisterschaft 40 Spieler meldeten, unter ihnen eine beachtlich große Zahl von Spielern, die keinem Verein angehören, scheint man in Merseburg wenig Glück zu haben. Außer denen von Vereinsmitgliedern liegen bis zum heutigen Tage noch keine Meldungen vor von Spielern, die abseits der Vereinsarbeit stehen.

Und doch liegt dem Veranstalter der Merseburger Schachmeisterschaft 1933 gerade an diesen Spielern. Man ist sich klar darüber, daß viele Freunde des „königlichen Spiels" aus verschiedenen Gründen sich keinem Verein anschließen können und wollen, aber doch könnten sie sich einmal im Jahre am offiziellen Meisterbrett stellen, um für das schöne Spiel zu werben und um sich zu messen mit anderen Gleichgesinnten. — Daher ergeht heute noch einmal der Aufruf an alle Freunde des Schachspieles,

vor allem an die, die keinem Schachverein angeschlossen sind,

sich am morgigen Dienstag in Merseburg („Alter Deffauer") einzufinden, wo die 1. Runde um die Meisterschaft zum Austrag gelangt.

Es gibt viele, die die eigene Spielstärke unterschätzen! Darum heran ans Schachbrett! Mit Freude, ohne irgendeine Verpflichtung, wird die Meldung entgegengenommen.

Wir wiederholen noch einmal: es wird ein Ausscheidungsturnier von 7 Runden nach Schweizer System gespielt. Die Gegner der 1 Runde werden ausgelost, während in den weiteren Runden die Spieler gleicher oder annähernd gleicher Punktzahl gepaart werden. Die ersten vier Spieler treten dann als Siegergruppe zu einem Rundenturnier zusammen. Das Turnier wird nach den Regeln des Deutschen Schachbundes ausgetragen. Es kommen also auch schwächere Spieler durchaus auf ihre Kosten. Sie können viel lernen!

Der erste Spielabend findet morgen abend im „Deffauer" statt, der zweite am 19. November im „Gesellschaftshaus" Leuna.

Anmeldungen nehmen entgegen: K. Otto, Merseburg, Bahnhofstraße 15 und H. Niedermeyer, Leuna, Goethestraße 15.

Was in Weißenfels möglich ist, sollte auch in Merseburg-Leuna gelingen! Darum, auf in den frischfrohen Geistteskampf am Schachbrett der 64 Felder . . .

Das Tischtennisturnier zwischen TuR. Weißenfels und Vfc. Merseburg endete 11:1 (33:11 Sätze, 855:747 Bällen) für den Vfb.

Das große Fliegertreffen im Berliner Sportpalast endete mit dem knappen Siege des Weltmeisters Scherens über den Deutschen Richter, dem früheren Amateur-Weltmeister.

Im letzten Spiel um den Europa-Fußballpokal siegte die Tschechoslowakei in Prag über Italien. 40 000 Zuschauer wohnten dem Treffen bei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0009

nachbarschaft und Verbundenheit beider großen Geiseltalvereine.

2. Gauvorsitzender König hielt die Festrede über das Thema: **„Die Entwicklung des Sports und seine Aufgaben in der Zukunft.“** Nicht Trockenes war es, was König in freier Rede vorbrachte, sondern überaus Beherzigenswertes für Alt- und Jungsportler. „Wir bauen Deutschland nicht mit Notverordnungen auf, sondern aus den Tiefen unserer gesunden Volkskraft!“ Mit der Mahnung an die deutsche Jugend: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb' es, um es zu besitzen“, schloß König seine bemerkenswerten Ausführungen.

Es folgten sportliche Darbietungen (lebende Bilder) aus dem Sportbetrieb des Jubelvereins: Leichtathletik, Fußball, Handball usw. Sogar ein Ausschnitt aus einem Boxkampf wurde geboten. In einer anschaulichen Art, die besonders die Nichtmitglieder überzeugte von der Tatsache, daß unsere Jugend im Sportverein eine vorbildliche Pflegestätte hat, hier glänzend aufgehoben ist, daß hier Idealismus der Lehrer und Leiter aller Bestrebungen ist. Alles in Kayna wird von einem Geist beherrscht, um den die „22er“ zu beneiden sind ...

Ein Festball schloß die Feier ab. — O, die „22er“ und „-innen“ können tanzen...

im Gegensatz zum Vorspiel fair durchgeführt. Lauchstädt ging bald in Führung, und erst eine Viertelstunde später fiel der Ausgleich, der zwei weitere Treffer bis zum Halbzeitpfiff nach sich zog. Nach dem Wechsel kamen die Gäste auf 4:3 heran, ohne aber das Endergebnis verhindern zu können. Schirgel (4) Kilian I (2) und Wege zeichneten für die Erfolge verantwortlich.

DeutscheTurnersch.

Florett-Mannschaftskampf
um die Bethmann-Plakette.

Im XI. Thüringer Florett-Mannschaftskampf um die Bethmann-Plakette standen sich in der dritten Zwischenrunde die Vertreter des Nordostthüringer und Kyffhäuser-Gaues gegenüber. Dadurch, daß hier schon die Besten der beiden Gaue vertreten waren, gab es interessante Gefechte. An die Spitze setzte sich der HallTuSpV. In der weiteren Reihenfolge folgte KTV., MTV. Nordhausen und der Neuling Fichte Hettstedt. Diese 4 Mannschaften kommen in die Vorrunde. Die TVg. Merseburg und 1861 Weißenfels, welche beide unter Form fochten, konnten nur den 5. und 6. Platz belegen. Die genaue Rangfolge ist: 1. HallTuSpV. 6 Mannschafts- und 44 Einzelsiege; 2. KTV. Halle 5 bzw. 39; 3. MTV. Nordhausen 4 bzw. 30; 4. Fichte Hettstedt 3 bzw. 21; 5. TVg. Merseburg 2 bzw. 21; 6. 1861 Weißenfels 1 bzw. 20; 7. TV. Artern 0 bzw. 12.

Ehrenvolle 1:2-Niederlage
der deutschen Elf gegen Ungarn

Die Ungarn haben zahlenmäßig für die schwere Niederlage 1930 in Dresden Revanche genommen. Sie haben gestern in Budapest 2:1 gewonnen, viel zu knapp für ihren Ehrgeiz und völlig unverdient nach dem Verlauf der Dinge. Budapest und auch weite deutsche Kreise rechneten mit einem hohen ungarischen Sieg. Die Deutschen hatten aber trotz ihrer Schwächen sogar das Zeug für den Sieg gehabt. 2:1 für Ungarn läßt in keiner Weise die Vielzahl von Torgelegenheiten erkennen, die Deutschland durch Pech vergaben und uns den Sieg kosteten.

Nur 16000 Zuschauer

Den Auftakt des Kampfes, dem die verhältnismäßig geringe Zahl von 16 000 Zuschauern beiwohnte, bildete das Länderspiel zwischen den ungarischen und tschechischen Amateuren, das die Ungarn mit 8:3 (3:2) glatt gewannen. Ein gutes Omen für die Magyaren! Die Mannschaften stellten sich in folgender Aufstellung dem italienischen Schiedsrichter Carraro: Deutschland: Jakob; Huber, Wendl; Janes, Leinberger, Knöpfle; Albrecht Lachner, Malik, R. Hofmann, Kobierski. — Ungarn: Hada; Kronenberger I, Biro; Borsanyi, Sarosi, Lazar; Kronenberger II, Auer, Turai, Toldi, Deri.

Die deutsche Mannschaft war in den ersten Minuten verständlicherweise etwas nervös. Dagegen gingen die Ungarn sofort zu gefährlichen Angriffen über, die ihnen in der 11. Minute einen unhaltbaren 1. Treffer einbrachte, der bis zur Pause der einzige des schnellen Kampfes blieb.

Mit dem Wiederanpfiff legte sich die deutsche Mannschaft ins Zeug und diktierte durch scharfes Tempo längere Zeit das Spielgeschehen. In der 33. Minute kam Deutschland zum Ausgleichstreffer.

Malik nahm eine Vorlage von Lachner sehr geschickt auf und schoß kaltblütig in die von Hada nicht gedeckte Ecke des ungarischen Tors.

Die Zuschauer kargten nicht mit Beifall. Doch lange währte die Freude nicht; denn schon zwei Minuten später konnten die Ungarn abermals in Führung gehen. Von Borsanyi wanderte der Ball zu Sarosi, von diesem zu Auer, der brach durch und gab eine genaue Vorlage an den freistehenden Turai, der das Weitere besorgte. Bombenschüsse von Lachner und R. Hofmann brachten nichts ein. Nur knapp verfehlten sie oft ihr Ziel. Es blieb beim glücklichen 2:1-Sieg für Ungarn.

*

Kritik der Mannschaften.

Die deutsche Mannschaft hat sich in allen Ehren geschlagen. Ein Spieler verdient ein Sonderlob: Leinberger, der ganz Großartiges leistete und den berühmten Sarosi auf der Gegenseite zeitwillig glatt in den Schatten stellte. Aber auch die beiden Außenläufer Janes und Knöpfle machten ihre Sache gut. Jakob im Tor war in ganz großer Form und an beiden Toren der Ungarn schuldlos. Huber und Wendl als Verteidiger ergänzten sich gut. Im Angriff klappte es nicht ganz so gut. Die schwache Stelle war vor allem Albrecht,, der doch recht langsam geworden ist. Lachner verdarb viele gute Chancen, er war nach Albrecht der schwächste Mann. Sehr gut gefiel wieder Kobierski auf dem linken Flügel, auch R. Hofmann spielte manchmal wie in seinen besten Zeiten. Der Beuthener Malik, über dessen Nominierung viel debattiert worden war, hielt sich weit besser, als man erwarten durfte. Er machte vieles so gut, daß man an außerordentliche Fähigkeiten des Oberschlesiers glauben kann. Die berühmten Ungarn enttäuschten etwas, vor allem der Innensturm zeigte eine unerwartet mäßige Leistung. Technisch waren sie zwar alle ganz auf der Höhe, bei den Innenstürmern vermißte man aber jeden Druck nach vorn.

99 Reserve—Braunsdorf I 5:1. Mit kombinierter Mannschaft konnten die 99er einen verdienten, wenn auch etwas zu hohen Sieg über die spielstarken Braunsdorfer erringen.

VfL. Reserve—Favorit Reserve 7:1. War auch der VfL. nicht soviel besser, als es scheinen könnte, so war doch sein Sieg durch erheblich bessere Stürmerleistungen vollauf verdient.

Sportverein 99: Jugend—Corbetha Jugend 0:6; Jun.—Beuna Jun. 0:0; 1. Kn.—Beuna Kn. 1:1.

Spielvereinigung Neumark: III—Braunsdorf II 3:1; IV (9 Mann)—AKW. Mücheln II 1:2, I. Kn. gegen Mücheln 3:0.

Sportverein 1922 Großkayna: Jun.—Zöschen 4:0, Knaben—Rössen 1:8.

*

Naumburg 05 unterlag gegen **SC. Stadtilm** knapp mit 2:3. — **TuR. Weißenfels—Teuchern 7:0! Zeitzer Sportvereinigung—Schwarz-Gelb Weißenfels 2:2.**

Turnerhandball-Derby:
ATV. unterlag knapp!

Mit 4:3 behielt auch in diesem Punktkampf der MTV. über den ATV. die Oberhand.

Nur ein Pflichtspiel fand im Turnerhandball in Merseburg statt. Aber es hatte allerlei in sich! Für ATV. war es besonders wichtig, denn durch die gestrige 3:4-Niederlage gegen den MTV. wird die Lage der Rothosen bedenklich. — Im Freundschaftsspiel gewann Rössen in Weißenfels gegen den dortigen MTV. glatt mit 8:4.

In Weißenfels pausierte im übrigen die Meisterklasse und in Halle konnte Giebichenstein Diemitz (komb.)—Büschdorf ,BFSKP BFSKBFSKP einen hohen 14:1 (8:1)-Sieg über Cröllwitz erringen. — Diemitz (komb.)—Büschdorf I 1:4.

Weitere Resultate: RDA. Halle I—Ammendorf I 7:5 (4:3), Kötzschau I—Geyer (Erzgebirge) I 2:2. — Kötzschen-Beuna I—Spergau I 4:6 (1:5).

MTV. Derbysieger!

Die Rothosen unterlagen knapp mit 3:4 (0:2).

Nun ist auch das vorverlegte Merseburger Alt-Derby wieder vorüber. Es brachte dem MTV. zwei weitere Pluspunkte, dem ATV. aber eine große Enttäuschung. Als der Unparteiische, Melchior (Weißenfels), das Spiel anpfiff, sah man einen Kampf um den Ball gegen den Schlamm. Beiden Mannschaften konnte man keinen Vorwurf machen, denn sie hatten eben zu spielen. Aber ein genaues Zu- und Abspiel war einfach nicht möglich.

Daß der MTV. auch diesmal den Sieger stellte, ist vor allen Dingen der Aktivität seines Sturmes zu danken. Und hier

hat vor allem Hoffmann großen Anteil am Siege, er schoß allein drei Tore.

In der Läuferreihe sei der blonde Göhle noch erwähnt, der überall aushalf, wo es nötig war. Der ATV.-Sturm hat an Durchschlagskraft sehr viel eingebüßt. Ist er durch gute Kombination bis vor das Tor gekommen, dann wagt man sich einfach nicht zu schießen.

Der ATV. hatte 12 Strafwürfe zudiktiert erhalten, ein einziger wurde verwandelt!

Zum Spielverlauf kurz folgendes: Bis zur Pause ging MTV., trotzdem ATV. meist im Angriff lag, durch Perzel und Hoffmann mit 2:0 in Führung.

Nach Halbzeit offenes Spiel. ATV. drängte etwas. Strafwurf für ATV.: Treder sandte unhaltbar ein. 2:1. Wenige Minuten später kam derselbe Spieler durch und der Kampf stand remis. MTV. erwiderte aber bald durch Hoffmann auf 3:2. Auf und ab wogte der Kampf, bis Hoffmann auf 4:2 erhöhte. Beide Mannschaften hatten damit ihr „Pulver“ verschossen. Sie lassen ziemlich nach. Nur Schwarze (ATV.) hat noch Reserven: 4:3! So bleibt es. Beide Torhüter hatten schweres Arbeiten. Bei jeder Ballabwehr mußten sie durch ein Schlammbad . . .! Melchior, Weißenfels, pfiff gut, zuletzt aber etwas nervös. — ATV. I. Jugend—TuSpV. Neurössen I. Jugend 2:1 (1:0).

*

TuSpV. Rössen in Weißenfels siegreich.
MTV. mit 4:8 (1:6) geschlagen!

Mit 5 Mann Ersatz spielte Rössen in Weißenfels. Wenn trotzdem ein Sieg gegen den spielstarken MTV. errungen wurde, so spricht das für die Güte der Ersatzleute. Nach langer Zeit sah man wieder einmal Graf in der Rössener Verteidigung.

Hübner erzielte Nummer 1. Dann folgte der zweite Treffer, während der Platzbesitzer das 1. Tor schoß. Der weitere Verlauf: Arndt 3:1, Kehr 4:1, Hübner 5:1, Meinhardt 6:1. Halbzeit. Gegen Wind und Regen spielend, kam nach der Pause Weißenfels gut auf: 6:2, 6:3. Dann spurtet Rössen zum 7:3. Wieder 7:4 und endlich 8:4. Rössens Verteidigung hatte viel Arbeit zu leisten. Aber beide Verteidiger und Ruhmann waren hervorragend. — **Rössens Reserve** konnte sich trotz starken Ersatzes durchsetzen und besiegte **MTV. Reserve** mit 5:2 (4:2). Das Ergebnis entspricht Leistungen und Spielverlauf.

*

MTV. Lauchstädt—Germania Großkayna 5:3 (2:1). (Bericht folgt.)

Handball DSB.

Weise siegte in der ersten Halbzeit!
Endergebnis 7:3 (7:1) für Halle.

Kaynas Handballelf spielte ohne Heine, dessen Fehlen sich stark bemerkbar machte. Nichts wollte klappen, besonders vor dem Wechsel, zumal die Weisestürmer schnell zu 6 Toren kamen. Kaynas Gegentreffer fiel beim Stande von 0:2. Nach der Pause wehrte sich Kayna viel erfolgreicher, 2 Tore war die Folge. Halle ging in diesem Spielabschnitt leer aus. Weises Sieg ist verdient. — Kayna II—Halle 96 III 6:3.

*

VfL. sagte das Spiel gegen **Borussia Halle** infolge unbespielbaren Bodens ab.

Halle: HRC.—PSV. Halle (in stärkster Besetzung) 5:16!

*

Sportv. 99—VfB. Lauchstädt 7:3 (3:1).

Die (ersatzgeschwächten) Blau-Gelben gewannen auch das Wiederholungsspiel gegen die nur mit 10 Mann antretenden Gäste, die wiederum Protest gegen den Schiedsrichter einlegten. Trotz der schweren Bodenverhältnisse wurde der Kampf äußerst flott und dabei im Gegensatz zum Vorspiel fair durchgeführt.

Pokalschießen der KKA. Merseburg

Reger Schießbetrieb bei den Priv. Bürger-Scheiben-Schützen.

Am Sonntag veranstaltete die Kleinkaliberabteilung der Priv. Bürger-Scheiben-Schützen-Gilde Merseburg erstmalig ein Wanderpokalschießen. Vom frühen Morgen an herrschte ein außergewöhnlich reger Schießbetrieb. Manche glänzende Leistung wurde vollbracht. Von den Mannschaften, die sich an dem Schießen beteiligten, errang die Kleinkaliberabteilung der Schutzpolizei Merseburg mit 421 Ringen erstmalig den Pokal. Zwanzig Ringe zurück belegte die Gastgebermannschaft den zweiten Platz. Während des Schießens sorgte eine flotte Kapelle für Unterhaltungsmusik, der sich ein Tänzchen anschloß. Bei der Siegerehrung würdigte Schützenmajor Mehnert mit anerkennenden Worten die guten Leistungen. Dem Leiter der Kleinkaliberabteilung Weber und dem Schriftführer Bolldorf wurde besondere Anerkennung ausgesprochen. Der Tag, der einen sehr guten Verlauf nahm, dürfte bestimmt dazu beigetragen haben, die Kameradschaft und Verbundenheit der Merseburger Schützen mit denen der Umgebung zu festigen.

Die Siegerliste.

Wanderpokalschießen: 1. PSV. Merseburg I (Kupper, Rudloff, Ermisch, Hohlfeld, Dietrich) 423 Ringe; 2. KK. der Priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde Merseburg (Weber, Rößner, Voigtmann, Ohl, Heinecke) 401 Ringe; 3. PSV. Merseburg II 372 Ringe; 4. KK. 1932 Merseburg 339 Ringe; 5. KK. Hubertus Ammendorf 331 Ringe; 6. KK. der Schützen-Gesellschaft Rössen 280 Ringe; 7. KK. Schafstädt 253 Ringe. — **Bester Pokalschütze:** 1. Dietrich (PSV. I) 99 Ringe; 2. Weber (KK. Merseburg) 96 Ringe — **Ehrenscheibe:** Dietrich (PSV.).

Preisscheibe: 1. Dietrich (PSV.); 2. Kahle (KK. Merseburg); 3. Rößner (KK.) je 32; 4. Heinecke (KK.); 5. Giesecke (PSV.); 6. Rudloff (PSV.) je 31; 7. Kirmse (Gilde); 8. Weber (Gilde); 9. Voigtmann (KK.); 10. Bolldorf (KK.) je 30; 11. Pfeiffer (KK.); 12. Reinsdorf (PSV.); 13. Bullert (KK.) 14. Köppe (KK.); 15. Müller (1932); 16. Marx (1932) 17. Beckert (Rössen) je 29; 18 Gungel (Ammendorf); 19. Ohl (KK.); 20. Drese (KK.) je 28; 21 Ermisch (PSV.); 22. Rosenhahn (Schafstädt); 23. Brünner (Schafstädt); 24. Meinhardt (KK.) je 27; 25. Lissau (KK.) 26 Wolk (PSV.); 27. Hintermann (Schafstädt); 28. Mattern (KK.); 29. Kopf; Kupfer (PSV.); Freytag (PSV.); 32. Hackfurth (PSV.) je 26; 33. Martin (KK.) 24 Ringe.

15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933

Der Wettkampfplan für das Turnfest
liegt bereits vor.

Neben einer Anzahl Mehrkämpfe an den Geräten findet man auch Wettkämpfe in allen in der DT. betriebenen Übungszweigen vor, so daß jede Sportart zu ihrem Rechte kommt. Es sind festgelegt:

I. **Wettkämpfe in Frei-, Geräte- und volkstümlichen Übungen. Für Turner:** ein Zwölfkampf Kl. 1 (1512 Teilnehmer), ein Zehnkampf Kl. 1 (400 Teilnehmer), ein Fünfkampf Kl. 3 (432 Teilnehmer), ein Zwölfkampf Kl. 2 (648 Teilnehmer), ein volkstümlicher Fünfkampf Kl. 1 (4252 Teilnehmer), ein volkstümlicher Fünfkampf Kl. 2 (720 Teilnehmer), ein volkstümlicher Fünfkampf Kl. 3 (720 Teilnehmer), Einzelkämpfe in volkstümlichen Übungen und Staffelläufe. — **Für Turnerinnen:** ein Siebenkampf (1456 Teilnehmerinnen), ein volkstümlicher Vierkampf (960 Teilnehmerinnen) und Einzelkämpfe in volkstümlichen Übungen.

II. **Wettkämpfe in Spielen,** und zwar Wettspiele in Faustball, Schlagball, Fußball und Tennis, Freundschaftsspiele in den gleichen Spielarten, dazu Schleuderball, Trommelball und Hockey, außerdem Bestkämpfe im Ballwerfen.

III. **Wettkämpfe im Schwimmen und Wasserball,** und zwar Mehr- und Einzelkämpfe für die Klassen 1 bis 3, Staffeln und Wasserballspiel für Turner, ferner Mehr- und Einzelkämpfe sowie Staffeln für Turnerinnen.

IV. **Wettkämpfe im Fechten:** Florett, Degen und Säbel für Turner und Florett für Turnerinnen.

V. **Wettkämpfe im Faltbootfahren** für Turner und Turnerinnen.

VI. **Wettkämpfe im Ringen für Turner.** Da die Turnkreise nur eine bestimmte Anzahl Wettkämpfer stellen dürfen, müssen Ausscheidungskämpfe in den Kreisen vorausgehen. Bis zum 25. Mai 1933 müssen die Kreise die Zahl der Wettkämpfer dem Oberturnwart der DT. melden.

*

Die Thüringer beim Deutschen Turnfest in Stuttgart.

Wie aus dieser Aufstellung zu ersehen ist, wird in Stuttgart, genau so wie in Köln 1928, nur eine bestimmte Anzahl Wettkämpfer zugelassen. Die Beteiligungsziffer ist nach einem besonderen Verteilungsschlüssel für die einzelnen Turnkreise festgelegt. Der Turnkreis Thüringen stellt für die einzelnen Mehrkämpfe folgende Teilnehmer: **Turner:** Zwölfkampf 86, Zehnkampf 22, Fünfkampf 150, zusammen: 258. **Ältere Turner:** Zwölfkampf Kl. 1 37, Fünfkampf Kl. 1 40, Neunkampf Kl. 2 25, Fünfkampf Kl. 2 39, zusammen: 141. **Turnerinnen:** Siebenkampf 79, Vierkampf 53, zusammen: 132. Das ergibt für den Turnkreis Thüringen eine Beteiligungsziffer von zusammen 531 Mehrkampfteilnehmern. Dazu kommt noch das Heer der Wettkampfteilnehmer in den einzelnen Sonderzweigen. An Hand dieser Zahlen läßt sich schon heute die gewaltige Beteiligungsziffer für Stuttgart einigermaßen errechnen, wenn der Berechnung die Beteiligung aller 18 Turnkreise und des Kreises „Ausland“ zugrunde gelegt wird.

*

Kunstturnkampf Deutschland—Schweiz abgesagt.

Der für den 4. Dezember nach Leipzig vereinbarte Länderkampf Deutschland—Schweiz im Kunstturnen ist soeben nach längeren Verhandlungen abgesagt worden. Als Ursache der Absage werden Terminschwierigkeiten angegeben.

Hockey-Süden geschlagen!

Alle Merseburger Mannschaften brachten Niederlagen aus Halle: MHC. 0:1, 99 1:5 und Rössen 0:1.

Der letzte Sonntag war für die Merseburg-Rössener Hockeyspieler ein „schwarzer Tag“. Alle drei Mannschaften verloren. 99 schoß in einem sehr harten Kampf gegen Schwarz-Weiß (1:5) den Vogel ab. Gegen 96 spielte der MHC. mit 0:1 besser als erwartet, und auch von Rössens Elf, die gegen ATV. nur 0:1 verlor, muß dasselbe gesagt werden.

*

MHC. I—Halle 96 I 0:1.
Ein Remis hätten die Merseburger verdient gehabt!

Der MHC. kann einfach nicht gegen 96 gewinnen. Trotz starken Drängens, besonders in der zweiten Halbzeit, hatten die Merseburger mit ihren Schüssen ausgesprochenes Pech.

Mit den Tücken des eigenen Platzes vertraut, gelang es den 96ern zunächst, den Merseburgern ein Verteidigerspiel aufzudrängen. Mehrere zugesprochene Ecken brachten aber keine zählbaren Erfolge. Doch der Club kann später das Spiel offen gestalten. Kurz vor Halbzeit ein Gedränge am Merseburger Tor: mehrere ungestrafte Regelwidrigkeiten, und dann noch ein klares Abseitstor brachte 96 die Führung. Die zweite Halbzeit steht fast ausschließlich im Zeichen des MHC. Angriff auf Angriff rollt von rechts und links, schöne Torschüsse, aber sie gingen knapp daneben oder wurden durch energisches Eingreifen des Gegners verhindert. Der Ausgleich wäre aber unbedingt verdient gewesen.

96 II behielt über die gleiche Elf des **MHC.** mit 2:0 die Oberhand. — **MHC. II. Damen** gegen **96 II. Damen** 1:0. — Die Knabenspiele waren abgesagt worden.

1:5 unterlag 99 gegen Schwarz-Weiß Halle.

Hatte 99 angenommen, daß gegen die „alte Garde“ der Hallenser gespielt wurde, sah man sich eines anderen belehrt. Es spielten für Halle die ehemaligen Junioren (jetzt 1b-Mannschaft), die ein so einheitliches, druckvolles und zweckmäßiges Spiel vorführten, so daß man ihr den Sieg ohne Neid gönnen sollte. Festgestellt aber muß werden, daß 99 keineswegs versagt hat und auch nicht zu verlieren brauchte, wenn — man den Gegner nicht unterschätzt hätte. Letzteres kam besonders dadurch zum Ausdruck, daß die gesamte Läuferreihe glaubte, ihre zweite Aufgabe, die Entlastung der Hintermannschaft, vernachlässigen zu dürfen, und damit den Grund zu den an sich schönen und hierdurch auch verdienten Erfolgen der Hallenser legte, die das 99er Schlußdreieck dann nicht mehr verhindern konnte.

Mit sechs Ersatzspielerinnen trat der Sportverein zum **Damenspiel** an und war auf eine gehörige Abfuhr gefaßt, als die zum Teil erstmals spielenden Damen einen derartigen Eifer entwickelten, der die übrigen mit sich riß, so daß die Hallenserinnen sich anstrengen mußten, um zu den vier Treffern zu gekommen.

Auf glitschigem Boden
verlor TuSpV. Rössen gegen ATC. Halle 0:1.

Das Ergebnis ist aber höchst ehrenvoll für Rössen, zumal wenn man bedenkt, daß das Ergebnis auch umgekehrt hätte lauten können, nach den Torchancen gewertet. Das 1:0 drückt dagegen die leichte technische Überlegenheit der Hallenser richtig aus. Bei diesen ragte neben dem Mittelläufer Michel der Mittelstürmer und Seeliger in der Verteidigung hervor. Rössens geschwächter Sturm fand sich nie recht zusammen. Hervorragend Mittelläufer Helm und Torwart Mennicke. Sehr schwach beide Schiedsrichter.

Rössens Damen verloren gegen **ATC. I** wohl 0:2 (0:1), hatten aber ein besseres Abschneiden verdient. Die Mannschaft hat sich stark verbessert. Nur wünschte man dem Sturm etwas mehr Durchschlagskraft.

Sportliteratur

Europa steht im Zeichen der großen Automobilausstellungen. Alljährlich werden auf diesen Ausstellungen zum erstenmal die Verbesserungen und Neuerungen für das kommende Jahr gezeigt. Wer sich also über den Fortschritt im Kraftfahrzeugbau auf dem laufenden halten will, darf nicht versäumen, genau die Fachzeitungen zu studieren. Besonders leicht wird ihm dies in einer Zeitschrift wie „Motor und Sport“ gemacht, deren Berichterstatter es verstehen, zugleich gründlich und leichtverständlich die Materie an Hand ausgezeichneten Bildmaterials zu schildern. Das neueste Heft 44 von „Motor und Sport“ bringt einen ausführlichen Bericht über die Londoner Olympia-Schau, in dem alle wesentlichen Neuerungen eingehend besprochen sind. Selbstverständlich sind im gleichen Heft noch eine Reihe anderer lesenswerter Aufsätze enthalten, so daß es kein Kraftfahrer versäumen sollte, sich dieses lehrreiche und unterhaltsame Heft in der nächsten Buchhandlung oder direkt vom Vogel-Verlag in **Pößneck** in Thüringen zum Preise von 50 Rpf. zu besorgen.

Vereinsnachrichten

Die Übungsstunden in den Turnhallen während des Winterhalbjahres finden wie folgt statt:

Turnhalle Albrecht-Dürer-Schule: Dienstags von 18—20 Uhr für Mädchen.

Turnhalle Altenburger Schule, Wilhelmstraße: Mittwochs von 18—20 Uhr für Knaben und Jugend, ab 20 Uhr für Junioren und Herren.

Turnhalle Pestalozzi-Schule: Freitags von 18 bis 20 Uhr für Mädchen, ab 20 Uhr für Damen.

Die Beteiligung aller Aktiven ist Pflicht.

Leichtathletikabteilung. 1. Winterveranstaltung: Sonnabend, den 5. November 1932: Bunter Abend im Vereinsheim. Alle Vereinsmitglieder sind herzlichst eingeladen.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr Hanns Thormann
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft, Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung, Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen, Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen: Rückporto ist beizufügen, für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg
Druck und Verlag der Firma Th Rößner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Industrie gegen Kontingente

Protest des Reichsverbandes der Deutschen Industrie.

Das **Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie** hielt unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Hallbach eine Sitzung ab. Dr. Silverberg berichetete über Verlauf und Ergebnis einer unter seinem Vorsitz abgehaltenen Sitzung des Präsidial- und Vorstandsbeirats für allgemeine Wirtschaftspolitik über die Frage der Zwangskartellierung. Das Präsidium billigte einmütig **die grundsätzlich ablehnende Haltung des Beirats gegenüber Zwangskartellen,** die mit einer freien wirtschaftlichen Betätigung nicht vereinbar seien. Direktor Kraemer stellte in den Mittelpunkt seines umfassenden Berichtes über die handelspolitische Lage die aus den **Kontingentierungsabsichten der Reichsregierung bereits entstandenen schweren Verluste für die Industrie.** Schon die Ankündigung möglicher Kontingente habe zu einer bedenklichen Stockung des deutschen Exports gerade nach den bedeutsamsten Abnehmerländern geführt. Nur durch eine pflegliche Behandlung unserer außenpolitischen Beziehung würden die bereits eingetretenen Schäden wieder gutgemacht werden können. Das Präsidium schloß sich der **außerordentlich ernsten Beurteilung der Lage durch den Berichterstatter einstimmig an.** Dr. Herle legte dar, daß die Fülle der Anfragen auf betriebswirtschaftlichem und Insonderheit auf bilanztechnischem und bilanzrechtlichem Gebiete, die an den Reichsverband herankommen, die Einsetzung eines beratenden Gremiums wünschenswert mache. Das Präsidium beschloß die **Einrichtung eines Betriebswirtschaftlichen Ausschusses,** der seine Arbeiten in engster Fühlung mit den entsprechenden Gremien der Fachorganisationen und aufbauend auf ihnen durchführen soll.

Eine Aussprache über die wirtschaftspolitische Lage leitete Geheimrat Kastl ein durch Ausführungen über die Frage der **Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz,** das Problem der deutschen Auslandverschuldung sowie die kreditpolitische und finanzpolitische Lage. Das Präsidium beschloß die Einsetzung zweier besonderer Ausschüsse, von denen der eine (Vorsitzender Abr. Frowein) die Aufgabe hat, an der Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz unter dem Gesichtspunkt der deutschen industriellen Interessen mitzuwirken, während sich der andere (Vorsitzender Dr. Silverberg) mit dem Problem der deutschen Auslandverschuldung und insbesondere der Vorbereitung der weiteren Stillhalteverhandlungen befassen soll. Es kam dabei erneut zum Ausdruck, daß es der Reichsverband als eine ernste Pflicht seiner Mitglieder ansieht, alle in dem neuen Wirtschaftsprogramm liegenden Möglichkeiten entschieden auszunutzen, daß aber auf der anderen Seite auch die Regierung nicht zögern darf, das angekündigte Reformwerk, insbesondere hinsichtlich der Verminderung der öffentlichen Lasten und der endgültigen Sanierung der öffentlichen Haushalte, beschleunigt und umfassend durchzuführen.

Die Finanzierung der Steuergutscheine

Bildung eines Kursstützungskonsortiums unter Refinanzierung durch die Reichsbank. — Lombardmöglichkeiten.

Wie verlautet, sind die Verhandlungen zwischen Reichsbank und Banken über die Finanzierung der Steuergutscheine im wesentlichen als abgeschlossen zu betrachten. Nach unseren Informationen wird am kommenden Dienstag die Einführung der Steuergutscheine an der Börse erfolgen, wobei für die 1934-Serie eine Basis von 89 bis 90 Prozent in Aussicht genommen ist.

Die Kurse für die übrigen Serien würden sich natürlich entsprechend niedriger stellen. Gleichzeitig wird ein Aufnahmekonsortium gebildet, das aus den Banken besteht. Dieses Konsortium wird bis zu 200 Mill. Steuergutscheine aufnehmen können, doch wird zunächst nicht damit gerechnet, daß ein so großer Betrag an den Markt kommen wird, nachdem umfangreiche Aufnahme- und Beleihungsvorkehrungen getroffen sind. Die an dem Aufnahmekonsortium beteiligten Banken werden die Möglichkeit haben, Wechsel auf die Reichsanleihe AG zu ziehen und diese Wechsel bei der Reichsbank im Bedarfsfalle zu rediskontieren. Außerdem sind in den Verhandlungen mit der Reichsbank Vorkehrungen für eine bereitwillige Lombardierung der Steuergutscheine seitens der Banken getroffen worden. Diese Lombardierung wird sich natürlich an die Börsenkurse anschließen. Die Reichsbank wird auch in diesem Falle zu einer Refinanzierung bereit sein, und zwar scheint sie dafür eine Lombardierung zugesagt zu haben mit einer Höchstdauer von 30 Tagen. Allerdings sind ja die Lombardmöglichkeiten der Reichsbank relativ begrenzt, aber man nimmt an, daß im allgemeinen ein erheblicher Rückgriff auf das Reichsbanklombardkonto nicht notwendig sein wird. Deshalb mag auch im Einzelfall unter Umständen Entgegenkommen hinsichtlich der Akzeptkontingente gezeigt werden.

Wirtschaftsbelebung in der Braunkohle

Vom Braunkohlen-Industrie-Verein wird uns geschrieben:

„Die **Ilse Bergbau AG.** wird voraussichtlich Neueinstellungen zur Wiederaufnahme von stillgelegten Nebenbetrieben im Umfange von etwa 130 Mann vornehmen. Mag diese Zahl mit Rücksicht auf die Größe der Ilse Bergbau AG. zunächst auch gering erscheinen, so muß man sich zwecks richtiger Würdigung der von der Gesellschaft zur Wiederbelebung der Wirtschaft getroffenen Maßnahmen doch folgendes vor Augen führen: Die Ilse Bergbau AG. umfaßt eine Anzahl von Braunkohlengruben. Infolge der Wirtschaftsdepression ist auch die Produktion der Ilse Bergbau AG. stark zurückgegangen. Es wäre nun durchaus möglich gewesen, diese verkleinerte Produktion auf dem Wege zu gewinnen, daß einige Braunkohlengruben voll arbeiteten, während die restlichen der Stillegung anheimgefallen wären. Diesen Weg hat die Ilse Bergbau AG. indessen nicht beschritten, sondern sämtliche Betriebe aufrechterhalten. Die notwendige Folge dieser Arbeitsweise ist natürlich, daß auf den einzelnen Gruben Feierschichten eingelegt werden mußten. Es ist auf diesem Wege möglich gewesen, bedeutend mehr Arbeiter im Produktionsprozeß zu behalten, als bei der Stillegung von einzelnen Gruben benötigt worden wären. Durch diese Arbeitsweise haben die Belegschaftsmitglieder eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit in Kauf nehmen müssen und im Durchschnitt dieses Jahres vom 1. Januar bis Ende August nur eine Wochendurchschnittsbeschäftigung von 33 Stunden erreicht. Aus diesem Grunde hält es die Gesellschaft nicht für angängig, durch Neueinstellungen diese Wochenbeschäftigung noch weiter zu verkürzen; insbesondere kommt die Einführung einer Sechsstundenschicht nicht in Frage, da dann bei zwei Feierschichten je Woche auf jedes Belegschaftsmitglied nur noch 24 Arbeitsstunden in der Woche kämen.

Die vorstehende Regelung ist von der Gesellschaft im vollen Einverständnis mit der Belegschaft getroffen worden."

Änderung des Bezirks der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland.

Nachdem bekanntlich die Industrie- und Handelskammer Mühlhausen mit der Industrie- und Handelskammer Kassel zusammengelegt worden ist, hat die Zentralstelle für Außenhandel den Bezirk der ehemaligen Kammer Mühlhausen von der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland abgetrennt und der Außenhandelsstelle für Niedersachsen-Kassel in Hannover zugeteilt. Die Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland hat seit 1925 den Bezirk der ehemaligen Industrie- und Handelskammer Mühlhausen aufs beste betreut, so daß kein Grund vorhanden war, ihn an eine andere Außenhandelsstelle abzugeben.

Wenn diese Angelegenheit auch an sich vielleicht von nicht so großer Bedeutung sein mag, so erlangt sie für die Provinz Sachsen im Zusammenhang mit den Maßnahmen, die bereits ergriffen wurden, und mit Plänen, die in letzter Zeit erwogen werden, unter dem Gesichtspunkt einer Vorwegnahme zukünftiger Entscheidungen in einem für die Provinz Sachsen ungünstigen Sinne ein erhebliches Gewicht und verdient ernsteste Beachtung.

Die Welthandelsflotte: 30 000 Schiffe.

Die Welthandelsflotte (Dampf- und Motorschiffe) ist im Zeitraum vom 1. Juli 1931 bis 1. Juli 1932 kaum merklich zurückgegangen. Während außer in Deutschland insbesondere auch bei Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Japan der Flottenbestand abnahm, ist er bei fast allen anderen Staaten noch im Wachstum begriffen, insbesondere bei Norwegen, das nunmehr Deutschland dem Schiffsraum nach überholt und die vierte Stelle der Seeschifffahrt treibenden Staaten einnimmt. Der Raumgehalt der Motorschiffe hat sich bei allen Staaten vermehrt, insgesamt um 608 000 Br.-R.-T.; die absolut größte Zunahme liegt wieder bei Norwegen, das nächst Großbritannien über die weitaus größte Motorflotte verfügt. Insgesamt besteht die Welthandelsflotte (Dampf- und Motorschiffe) aus 29 932 Schiffen mit einem Raumgehalt von 68 368 000 Brutto-Register-Tonnen. Großbritannien hat 7592 Schiffe, USA. 3351, Deutschland 2135, Norwegen 2001 Schiffe. Von dem Gesamtraumgehalt entfallen auf Großbritannien 19 562 000 Tonnen, Amerika 12 820, Japan 4 255 000, Norwegen 4 164 000 und Deutschland 4 143 000 Br.-Reg.-T.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft in Halle an der Saale. Wie verlautet, wird der auf den 29. November einberufenen ordentlichen Generalversammlung wieder keine Dividende in Vorschlag gebracht, sondern der erzielte Rohüberschuß soll im wesentlichen zu Erneuerungsrücklagen (im Vorjahr 214 000 RM.) Verwendung finden.

Überlandzentrale Mansfelder Seekreis AG., Amsdorf. Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 5,435 (i. V. 6,713) Mill. kWh abgegeben, was einem Rückgang von 19 Prozent entspricht. Es sollen wieder 2½ Prozent Dividende verteilt werden.

Mühlhäuser Textil-Belegschaft um 700 Köpfe erhöht. Die Mühlhäuser Textilindustrie hat seit dem 15. September über 700 Arbeitskräfte neu eingestellt. In der Stadt Mühlhausen betrug am 31. Juli die Zahl der Arbeitssuchenden 5193, am 15. Oktober 4812. Den Neueinstellungen stehen saisonmäßig bedingte Entlassungen gegenüber.

Essen nimmt Stadtanleihe von 1926 in Zahlung. Die Stadt Essen hat sich bereit erklärt, von ihren Schuldnern die Essener Stadtanleihe von 1926 zurückzuerwerben, und zwar zu einem Kurse von 90 Prozent des Nennwertes, den die Stadt Essen bei Erlös der Anleihe erhielt. Die Stadtanleihe von 1926 hat gegenwärtig einen Kurs von etwa 65 Prozent. Schuldner, die Restkaufgelder oder Darlehen an die Stadt zu zahlen haben, können die Anleihe zum Tageskurse erwerben und zu 90 Prozent an die Stadt Essen zum Ausgleich ihrer Schuld wieder abstoßen.

In Apolda fehlen Arbeitskräfte.

Wie vom Arbeitsamt Weimar gemeldet wird, sind die Saisonarbeiten in der Apoldaer Wollindustrie im vollen Gange. Obgleich die Betriebe bereits mit hoher Belegschaft arbeiten, werden immer noch Arbeitskräfte der verschiedensten Art von den Betrieben angefordert. Die dem Arbeitsamt gemeldeten arbeitslosen Arbeiterinnen sind sämtlich vermittelt, ohne daß der Bedarf voll gedeckt werden konnte.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 29. Oktober.

Tendenz: Bei steigenden Kursen zuversichtlich.

Die Umsatztätigkeit an der Effektenbörse war heute für einen Sonnabend und bei Berücksichtigung der in der letzten Zeit zu beobachtenden Geschäftsstille befriedigend. Die vorliegenden Momente waren fast beinahe durchweg anregender Art. Neuyork lag unter Schwankungen fester, an den internationalen Warenmärkten scheint sich eine Beruhigung anzubahnen, das Pfund tendierte stetiger, und die Rede des Reichsinnenministers über die beabsichtigte Verfassungsreform und die ruhige Abwicklung der Angelegenheit zwischen dem Reiche und Preußen waren durchaus dazu angetan, eine zuversichtlichere Grundstimmung zu unterbauen. Außerdem regte der weitere Kursgewinn der Siemens-Aktien von 2½ Prozent an, da er auf die günstigen Auslassungen auf der Aufsichtsratssitzung zurückzuführen war. Verschiedene andere Elektrowerte wurden von dieser Bewegung mitgezogen. Auch konnten sich verschiedene Spezialwerte mehrprozentig bessern. Im allgemeinen gingen die Steigerungen jedoch nicht über 1 Prozent hinaus. Nach Ausführung der zu den ersten Kursen eingegangenen Orders wurde es etwas ruhiger, vereinzelt traten geringfügige Abbröckelungen ein. Leicht verstimmend wirkte ein Rückgang der Allgemeinen Lokalbahn um etwa 2½ Prozent gegen gestern. Auch einige Braunkohlenwerte hatten Verluste aufzuweisen, während dieser Markt sonst ziemlich fest lag. Später trafen aber neue Kaufaufträge ein, so daß kleine Abbröckelungen wieder ausgeglichen wurden und viele Werte neue Tageshöchstkurse erreichten. Es ergaben sich allgemeine Besserungen. Nur Reichsschuldbuchforderungen lagen bei unveränderten Kursen in sich fest. Von Ausländern waren Anatolier und 4½prozentige Mexikaner stärker gefestigt. Im übrigen war die Tendenz dieses Marktes nicht ganz einheitlich. Kurz vor dem Ultimo war Tagesgeld natürlich sehr knapp und unter 4¾ Prozent nicht mehr erhältlich. Monatsgeld blieb 5 bis 7 Prozent. Dagegen hat das Angebot am Privatdiskontmarkt nachgelassen und ist bei weitem nicht so stark wie an den Vortagen, da die Ultimovorbereitungen rechtzeitig getroffen worden sind. Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen waren so gut wie umsatzlos.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr

	29 10	28. 10.		29 10	28 10.
Buenos 1 Peso	0.918	0.918	Jugosl. 100 D.	5.604	5.594
Japan 1 Jen	0.929	0.929	Kopenh 100 K.	71.88	71.88
Konst 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	12.76	12.74
Lond. 1 Pfd. St.	13.83	13.83	Oslo 100 K.	70.43	70.53
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.53	16.53
Rio 1 Milr.	0.294	0.294	Schweiz 100 Frk.	81.17	81.19
Amsterd 100 G.	169.53	169.53	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath 100 Drchm	2.587	2.587	Span. 100 Pes	34.53	34.83
Brüss 100 Belg.	58.54	58.54	Stockh. 100 Kr.	71.13	72.13
Danz. 100 Guld.	82.10	82.12	Budapest 100 P.	—.—	—.—
Hels. 100 f. M.	6.024	6.024	Wien 100 Schill.	51.95	51.95
Italien 100 Lire	21.56	21.56			

Berliner Produktenbericht vom 29. Oktober.

Nachdem bereits gestern an der Produktenbörse eine freundlichere Stimmung geherrscht hatte, machte sich am Wochenschluß eine kräftige Erholung geltend. Das Inlandangebot hat sich fast völlig zurückgezogen, anscheinend im Zusammenhang mit Gerüchten über neue Maßnahmen der Regierung in der Richtung einer Hebung des gegenwärtigen Preisniveaus an den Getreidemärkten. Obwohl die Abschlußtätigkeit am Mehlmarkt noch nicht die erwünschte Belebung erfahren hat, zeigt sich doch etwas bessere Nachfrage, und die Mühlen bekunden regeres Interesse für Rohmaterial. Außerdem waren naturgemäß größere Deckungsaufträge im Markte. Im Zeithandel kamen daher die ersten Notierungen erst verspätet zustande und an den Maklertafeln erschienen die seit langer Zeit nicht gesehenen Plus-Plus-Zeichen. Das Interesse konzentrierte sich naturgemäß auf die späteren Sichten, die bei Weizen 3—4 RM., bei Roggen bis 5.25 RM. gewinnen konnten, während Oktoberlieferung angesichts der bevorstehenden Beendigung des Liefermonats etwas vernachlässigt war. Am Effektivmarkt wurde die Umsatztätigkeit durch den Mangel an Angebot beeinträchtigt, soweit Umsätze zustande kamen, mußten für beide Brotgetreidearten etwa 4 RM. höhere Preise als gestern angelegt werden. Auch die Preise für Weizen- und Roggen-Exportscheine haben eine Steigerung um etwa 2 RM. erfahren. Weizen- und Roggenmehle sind zu etwas höheren Preisen angeboten, der Konsum folgt der Aufwärtsbewegung zunächst noch zögernd. Gerste und Hafer liegen bei gleichfalls knappem Offertenmaterial auch fester.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	29 10	(Für 100 kg)	29 10
Weizen, märk.	191—193	Kl. Speiseerbsen	20.00—23.00
Roggen, märk.	154—156	Futtererbsen	14.00—16.00
Rauhgerste	170—180	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	162—169	Ackerbohnen	—
		Wicken	—
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer märk	132—137	Gelbe Lupinen	—
Mais lok Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	23.50—27.10	Rapskuchen	—
Roggenmehl	19.60—22.00	Leinkuchen	10.10
Weizenkleie	9.00—9.40	Trockenschnitz.	9.20—9.50
Roggenkleie	8.25—8.60	Soja-Schrot	10.00
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	22.00—26.00	Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	29. 10	25. 10		29. 10	25. 10.
Weizen, inl.	184—188	184—188	Hafer, neuer	134—142	134—142
Roggen inl.	151—154	151—154	Mais, amer	180—185	180—185
Sommerg.	174—180	174—180	do cinquan.	195—200	195—200
Winterg.	164—170	164—170	Raps, ruhig	—	—
Hafer alter	—	150—164	Erbs. inl V	220—250	—

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 29. Oktober

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	29. 10.	28. 10.		29. 10.	28. 10.
Hamb. Paketf.	16.37	15.87	Jlse Bergbau	126.—	—.—
Nordd Lloyd	17.25	16.25	do. Genuß	—.—	—.—
Adca	—.—	—.—	Kaliwerke Aschersl	99.25	—.—
Berl Handelsgesell	—.—	—.—	Klöcknerwerke	33.—	—.—
Comm.- u Privatb.	—.—	—.—	Mannesmannröhren	52.—	50.63
Darmstädt u Nat.	—.—	—.—	Mansf Bergbau	—.—	19.50
Dedi Bank	—.—	—.—	Oberschl Koks	40.—	39.12
Dresdner Bank	—.—	—.—	Orenstein & Koppel	34.—	33.25
Reichsbank	127.25	125.37	Phönix Bergbau	26.63	2[illegible].50
Akkumulatoren	135.—	—.—	Polyphon	40.50	—.—
AEG	32.75	32.25	Rhein Stahlwerke	66.63	65.50
Jul. Berger	—.—	—.—	Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont Gummiwerke Hannover	104.—	106.50	Rütgerswerke	40.87	39.37
Dtsch Conti Gas Dessau	89.63	89.37	Salzdetfurth	162.75	160.50
Dtsch Erdöl	72.87	71.75	Schubert & Salzer	163.—	—.—
Dtsch Linoleum	—.—	43.25	Schuckert	70.12	69.50
Elektr Licht u Kr	86.25	84.50	Schultheiß	57.—	56.87
Farbenindustrie	95.5	95.—	Siemens & Halske	119.—	116.50
Feldmühle Pap	61.—	59.50	Stöhr & Co	54.87	54.—
Gelsenkirchen	39.25	39.—	Thür Gas Leipzig	—.—	—.—
Ges f elektr Unt			Verein Stahlwerke	23.37	22.87
Hacketal	70.12	69.37	Westeregeln Alkali	103.50	101.75
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	43.75	43.25
Harpener Bergbau	72.87	72.—	Leonard Tietz	44.50	43.25
			Aku	56.63	55.37

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	29. 10.	28. 10.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	49.10	48.50
Dtsch Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.50	6.30
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	62.25	62.—
8% Berlin Hyp.-Bank Goldpfdbr Em. 17	74.75	74.25
4½% do. Liqu Goldpf Ser 8	81.—	80.—
8% Mein Hyp.-Bk Goldpf Em 3	75.25	75.—
8% Pre Bod.-Kr Goldpf Em 21	—.—	73.50
4.5% Preuß Centr Bod.-Kr Liqu Goldpf	80.25	79.87
8% Nordd Gr 24	74.—	74.—
4½% do Liqu Goldpf	80.25	80.—
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	73.—	72.90
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	73.—	73.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	23.—	—.—
Halle-Hettstedt	11.50	11.—
Hamburger Hochb.	51.—	50.50
Hamburg-Süd	24.75	21.50
Nordd. Lloyd	17.25	16.75
Bankaktien.		
Adca	22.50	22.75
Commerz-Bank	53.50	53.50
Dedi Bank	75.—	75.—
Hall Bankverein	46.25	46.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	136.—	135.—
Ammend Papier	53.50	52.50
Anh Kohlen	50.—	49.75
I P Bemberg	57.—	54.75
Beton u Monierb	54.50	52.—
Braunk u Brikett	140.75	137.50
Braunschw Kohlen	—.—	—.—
Buderus Eisenw	39.87	38.75
Charl Wasser	75.—	73.37
Chem Buckau	—.—	—.—
Chem Gelsenkirch	—.—	—.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—
Daimler Motoren	20.37	19.37
Dtsch Atl Tel	92.—	9[illegible].25
Dtsch Conti Gas Dessau	90.—	89.—
Dtsch Erdöl	73.25	72.12
Dtsch Kabel	29.12	28.12
Eilenburg Kattun	—.—	—.—
Elektra Dresden	110.—	110.—
Elekt Lieferungsg	88.—	85.25
Engelhardt-Br.	90.50	89.50
I. G. Farbenindustr.	97.—	95.37
Fröbeln Zucker	74.75	74.50
Glauz Zucker	75.87	75.87
Cruschwitz Textil	61.50	66.25
Hall Maschinen	—.—	—.—
Hildebrand Mühlen	—.—	—.—
Hirsch-Kupfer	9.87	10.50
Hoesch-Stahlwerke	38.25	35.25
Holzmann Ph.	55.87	53.25
Ilse Bergbau	125.—	—.—
Ilse Genuß	97.—	98.—
Kyffhäuser Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	105.75	102.85
Leonhardt Braunk.	—.—	—.—
Leopold Grube	30.—	28.62
Mansfelder Bergbau	19.12	20.50
Maschinenf Buckau	52.—	51.50
Miag Mühlenb.	26.50	26.—
Niederl Kohlenw	—.—	—.—
Norddeutsch Kabel	—.—	—.—
Oberschles Eisenb	9.75	9.12
Phönix Braunk	[illegible]	26.62
Rh Braunk	184.75	63.25
Rh Sprengstoff	—.—	—.—
Riebeck Montan	62.50	61.—
Rositzer Zucker	42.—	41.75
Sangerhäus Masch	30.—	29.75
Sarotti Schok	70.—	67.—
Schering chem	—.—	—.—
Siemens & Halske	119.—	116.75
Staßfurter chem	—.—	40.25
Stettin Chamotte	15.—	15.—
Ver Thür Metall	—.—	—.—
Wandererwerke	24.87	24.12
Wegelin & Hübner	10.—	10.—
Werschen-Weißenf	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	34.25	—.—

	29 10	28 10		29 10	28. 10.
Freiverkehr.			Kabel Rheydt	100.—	—.—
Adler Kali	—.—	—.—	Hochfrequenz	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Burbach Kaliw.	21.—	19.—	Ufa	—.—	59.—
			Wintershall	72.50	72.—

Leipziger Börse vom 29. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	29. 10.	28. 10.		29. 10.	28. 10.
Altenbg. Landkr.	80.—	80.—	Lindner, G.	22.25	22.—
Cassel Jutesp	120.—	120.—	Mansf Bergbau	19.—	19.—
Chromo Najork	33.—	33.—	Mech Web Zittau	17.—	—.—
Conkord Spinn	21.—	19.—	Naumann-Br	39.—	39.—
Cröllwitz Pap.	—.—	—.—	Peniger Masch.	7.—	7.—
Dermatoid Wk.	33.—	—.—	Pittler Masch.	—.—	—.—
Dtsch Eisenhd	19.50	—.—	Polyphon	40.—	39.25
Falkenst Gard	68.—	68.—	Prehlitz Braunk.	—.—	100.—
Fritzsche Buchb	12.75	12.75	Rauchw Walter	—.—	—.—
Glauzig Zucker	76.25	75.50	Richter, J. C.	10.—	10.—
Gnüchtel	—.—	—.—	Riquet & Co	67.—	66.—
Hohburg Quarz	30.—	30.—	Rositzer Zucker	41.—	41.—
Kirchner & Co.	—.—	15.—	Rudelsb Zement	92.—	92.—
Kraftw Sa.-Thür	59.25	60.—	Sachsenwerk	38.—	38.—
Landkr Leipzig	—.—	—.—	Schubert & Salzer	161.50	160.—
Leipz Baumwolle	69.—	68.50	Siemens-Glas	44.—	44.—
Leipz B.-Riebeck	35.75	33.75	Stöhr & Co.	54.5	53.—
Leipz Feuer-V	—.—	—.—	Thür Gas	90.25	90.—
Leipz Landkraft	75.—	75.—	Thür Wollg	110.50	110.50
Leipz Malzf Schk	—.—	—.—	Wezel & Naumann	23.50	23.50
Leipz Hupf.-Zimm	—.—	—.—	Zuckerraffi. Halle	36.75	38.50
Leipz. Spitzen	25.50	25.50			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0011

Leuna Tel. 3078

TO-BÜ

TONBILD BÜHNE

Ab morgen:

Der lustigste aller Militär-Schwänke:

Reserve hat Ruh!

Kasernenzauber in der Vorkriegszeit mit **Paul Hörbiger, Fritz Kampers**

Täglich 6 und 8.20 Uhr

In Vorbereitung:

Die Tänzerin von Sanssouci

Geschäftsübernahme

Ab 1. Nov. übernehme ich das bisher von Herrn **Manigel** innegehabte

Kolonialwarengeschäft Oelgrube 6

und bitte, das dem Genannten entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Fritz Albrecht

Wir reparieren

Füllfederhalter aller Systeme

Füllfederhalter-Zentrale

Th. Rößner Zweigstelle Leuna

Industrietor Sammelnummer 2323

Annahme auch im **Hauptgeschäft Merseburg, Kleine Ritterstraße 3**

Telephon-Sammelnummer 2323.

Einladung

Hiermit laden wir unsere Mitglieder zu der am **14. November d. J.**, abends 8.00 Uhr, im **„Herzog Christian"** stattfindenden diesjährigen

Generalversammlung

herzlichst ein.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Rechnungslegung.
3. Bericht des Bibliothekars.
4. Wahl von 3 Revisoren d. Jahresrechn.
5. Erledigung der eingegangenen Anträge und Postsachen.
6. Satzungsänderung.
7. Vorstandsneuwahl.

Naturheil-Verein e. V., Merseburg

J. A.: O. Bester, 1. Vorsitzender.

Zahle nicht mehr 100, sondern nur noch 20 RM Miete pro Monat. Deshalb verlege ich mein Geschäft

ab 1. November nach **Seitenbeutel 3**

Infolge der dadurch erzielten Ersparnis bin ich in der Lage, meine Preise wie folgt zu senken:

Haarschneiden 35 Rpf

Rasieren . . . 15 Rpf

Karl Sommer Friseurmeister

Brot billiger!

Crumpaer Landbrot, 3 Pfd. nur noch 38 Pf.

Frische Margar. 1-Pfd.-☐ 25 ₰	**Ger. Rot- u. Leberwurst** 1 Pfd. nur 55 Pf
Frische Margarine aus der Wanne 1 Pfd. 32 ₰	
Kunstspeisefett 1-Pfd.-Tfl. 27 ₰	
Senfgurken . . ¼ Pfd. 7 ₰	
Gewürzgurken . ¼ Pfd. 7 ₰	**Knackwurst** ¼ Pfd. 22 Pf
Mayonnaise ¼ Pfd. 12 ₰	
Delik. Fleischsalat ¼ Pfd. 10 ₰	
Schweinskopf i. G. ¼ Pfd. 15 ₰	
Heringe i. Gelee ¼ Pfd. 10 ₰	**Würstchen** 3 Stck. 25 Pf
Sardellen . . ¼ Pfd. 20 ₰	
Gute Eier . Stück nur 8 ₰	

Niedermeier G. m. b. H. Burgstr. — 13 —

Kammerlichtspiele

Ab heute! E. A. Duponts Monumental-Tonfilm: **Ab heute!**

Zwei Welten!

Ein unerhört packender Stoff ist es, den Dupont hier verarbeitete. Ein filmisches Drama, fesselnd und wuchtig, wo das gesprochene Wort mehr denn je den Gang der Geschehnisse unterstreicht. **Zwei Welten**, zwei ganz verschiedene Anschauungen sind es, die hier aufeinanderprallen und einen dramatischen Konflikt ergeben, den nur ein Könner wie Dupont so meisterhaft gestalten konnte. **„Zwei Welten"**, der Film des Jahres, ein Standardwerk deutscher Filmkunst! — Maria Paudler, Sieburg, Voß, Vallentin usw. sind dem Publikum vertraut. Der Film wird jedem unvergeßlich bleiben. — Im Beiprogramm: **Der schwarze Satan!** Eine Erzählung aus der Zeit der Indianerkämpfe, worin ein Pferd, genannt „Der schwarze Satan", die Hauptrolle spielt. — Ein wunderbarer Film voller Abenteuer und Sensationen. Wie der schwarze Satan, genannt das Höllenpferd, erst eine Lady, dann ein Fort rettet, das muß man gesehen haben.

GDAB

Beste u. preiswerte Drucksachen liefert die **Gutenberg-Druckerei Albert Bruns**

Entenplan 3 Fernruf 2701

Außergewöhnlich billiges Jahrmarktsangebot

Kamelhaarschuhe mit Ledersohle, Größe 36/42	1.20
Damen-Überschuh, Seidenglanz, Gummi, hochmod.	4.50
Reinwollene Damenstrümpfe	0.95
Herrengamaschen, Gabardine und reine Wolle	1.65

Schuhhaus Grahmann Bahnhofstraße 17

Lichtspielhaus „Sonne"

Heute, Montag, zum letztenmal, der mit großem Erfolg aufgenommene Militärschwank

3 von der Kavallerie

Ab Dienstag Anfang 5.45 und 8.15 Uhr

Grete Mosheim in dem entzückend. Lustspiel

Arm wie eine Kirchenmaus

Der Liebesroman einer kleinen Stenotypistin, die vom Willen der Arbeit beseelt, sich zur „Privatsekretärin" und dann zur Frau ihres vielgeliebten Chefs emporschwingt.

Außerdem das große Ensemble: **Hans Thimig, Paul Hörbiger, Charl. Ander** u. a.

Mittwoch, nachmittag 3 Uhr

der beliebte Kindermärchen-Nachmittag

I. In der Nacht vor dem heiligen Abend.

II. Die Prinzessin ist verschwunden — Auf nach Illustrien.

Preise 30, 50, 75 Pf. Vorverkauf im Verkehrsbüro, Kl. Ritterstr.

Wir liefern sämtliche

Funk-Zeitschriften und jede Funk-Literatur

● Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M. K.-Träger pünktlich zugestellt.

Th. Rößner Zweigstelle Leuna

Industrietor 1

Fernruf-Sammelnummer 2323.

Hohenzollern

Jeden Montag

● **Schlachtefest** ●

Dienstag früh Wellfleisch, nachmittag alle Sorten frische Wurst, auch außer dem Hause.

Achtung! Achtung!

Merseburg. Bügelanstalt Große Ritterstraße 12

Anzug aufbügeln	1.50
Hose „	0.50
Mantel „	1.00

Entflecken, Reparatur, sauber, schnell u. billig.

Maßschneiderei Anton Tolksdorf

Morgen Dienstag

Schlachtefest

Burkhardt, Vor dem Klausentor 5.

Heute

Schlachtefest

E. Kryschak, Damaschkestraße 18.

Jeden Dienstag

Schlachtefest

K. Scheuermann Friedrichstraße 15.

Stadt-Café

Ab Dienstag, den 1. November, täglich

3 Arnoldi's

Die bekannte Konzert- u. Jazzkapelle. Dienstag abend **Antrittskonzert** mit ausgewähltem Programm. Mittwoch und Donnerstag nachmittag **die gemütliche Kaffeestunde.**

Kauft bei unseren Inserenten

Brennholz-Verkauf ab Schiff

(Buche u. Fichte in Ofenlänge geschnitten) **von Dienstag früh 9 Uhr ab, am Parkbad** (Leunaer Str.). Ztr. 1.30, frei Haus 1.50 M

Außergewöhnlich billiger November-Verkauf

in allen Abteilungen

Ab 7. November **große Handarbeitsausstellung** in der 2. Etage unseres Hauses, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen

Dobkowitz

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied im Krankenhaus zu Merseburg am Sonntag, 30. Oktbr., nachmittags ½3 Uhr, nach langer schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Albert Pohle

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer: **Emma Pohle**
Kurt Pohle

Meuschau, d. 31. 10. 32.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 2. Nov., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am Sonntag früh 10 Uhr entschlief sanft nach kurzer schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit unser lieber Vater

Wilhelm Reinhardt

im vollendeten 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer: Die Hinterbliebenen

Tragarth, Wallendorf, Merseburg, Weißenfels und Lauchstädt, den 30. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 2. November, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:

Weißenfels-Naumburg. Ilse Schäfer und Helmut Eppert.

Schkeuditz. Erna Grüning und Max Klepzig.

Gestorben:

Naumburg. Gotthilf Arnold, 69 J.

Weißenfels. Albert Meuche, 70 J.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme an dem Heimgang unseres lieben Vaters sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Oberpfarrer Boit für die trostreichen Worte am Grabe und dem Landwehrverein, sowie allen, welche ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Familie Gotthardt

Merseburg, den 31. Oktober 1932.

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe meines für mich so früh verstorbenen lieben Mannes und guten Vaters, können wir es nicht unterlassen, unsern Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pastor Meißner für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Gothe nebst Schuljugend für den Trauergesang. Dank auch dem Kriegerverein, seinen Vorgesetzten, Kollegen, sowie Kriegskameraden für das letzte Geleit. Dank noch für die vielen Kranzspenden und Anteilnahme.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir noch ein Ruhesanft in die Ewigkeit nach.

Witwe Marie Bauspieß geb. Blanke und Kinder.

Spergau, den 29. November 1932.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Ingeborg Martha Margot, T. d. Eisenbahner. H. Heyn; Hansjürgen Hermann, S. d. Pförtners H. Pentzien. Getraut: d. Reserve-Lok.-Führ. H. Kolditz u. Frau Else geb. Henkel. **Stadt.** Getauft: Gisela, T. des Polizei-Oberwachtmstr. Süßke. Beerdigt: d. Ehefr. d. Fleischerm. Hädecke; d. Tocht. d. Arb. Witzel; d. Ehefr. d. Inv. Kalkof. **Altenburg.** Getauft: Marianne, T. des Kraftwagenführers Ziege. **Neumarkt.** Getr.: d. Melker Otto Strenge u. Fr. Gertr. geb. Knoth. Beerd.: der Veteran Ludwig Gotthardt.

Schöne, sonnige

5-Zimmer-Wohnung

m. Glasverand., Elektr., Gas, z. 1. Jan. 1933 zu vermieten. **Zweiling, Lauchstädter Str. 31.**

Genesenden hilft

zur völligen Gesundung und Stärkung des Organismus das altberühmte

Köstritzer Schwarzbier

Groß. leeres Zimmer (heizb.) z. 1. Dez. z. verm. Off. u. 783 a. d. Gst. d. Bl.

Kötzschen

Große 3-Zimm.-Wohng. Küche, Speiseka. Bader. Korridor, Keller, sofort od. ab 15. 11. zu verm. Evtl. geteilt. **Kötzschen, Schulsiedlung, Apel.**

Schöner Laden

(2 Schauf.) Ladenstube, mit od. ohne Wohnung sof. od. spät. z. vermiet. 3. erfr. **Schmale Str. 15, II.**

Wohnungen

4 Zi. m. Kü., Bad, Loggia
3½ Zi. „ „ „
3 Zi. m. „ „ „
2 Zi. m. Kü. (Trennwhn.)

verm. an Werksfremde **„Gagfah"** Blanckestr. 10 (Hofseite) Tel. 2842

Sprechzeit nachm. 3—5 außer Sonnabend

4—5½-Zim.-Wohng.

per 1. 12. (günst. Stadtmitte gelegen) gesucht. Angeb. m. Preis u. 784 an d. Gesch. d. Bl. erb.

Möbl. Zimmer

(Stadtmitte) sof. gesucht Off. u. 785 a. d. Gst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung

gegen 3-Zimm.-Wohng. zu tauschen gesucht. Off. u. 781 a. d. Gst. d. Bl.

Nette 3-Z.-Altwohng.

gesucht von **H. Hoffmann,** Wilhelmstraße 4, II.

3-Zimmer-Wohnung

gesucht. Off. u. 782 a. d. Gst. d. Bl.

Darlehen

v. RM 300—3000.- Bed. u. kostenlos. Ausk. durch **Willy Güttel, Merseburg Dammstr. 9,** Anfr. Rückp.

Gebr. Küchenofen

zu kaufen gesucht. **Hendler,** Neumarkt 54

Bruch-Leidende!

Wecken Sie endlich auf aus d. veralteten Bruchbandsystem. Überzeugen Sie sich von Danzeisens mehrfach patentierter mech. **Bruch-Heil-Kur.** Ohne Operation, ohne Berufsstörung, ohne Spritzen, ohne Schmerz. Ganz neue Wege! Amtl. beglaubig. Dankschreiben sind vorhand. Alles Nähere sowie kostenlose Beratung in **Merseburg i. Hotel Alter Dessauer a. 2. November** von 8—12 Uhr. 3. erfr. beim Wirt.

K. Klemm, Zeitz, Mittelstraße 3.

Kredit

v. RM 300 b. 3000.- Bed. u. kostenl. Ausk. durch **Willy Güttel, Merseburg Dammstr. 9.** Anfr. Rckp.

Sofa u. Vertiko

gut erhalten, umständehalber zu verkaufen. **Gartenstraße 13**

Niederwünsch

Ein Rollwagen

(gebr.) zu verkaufen. **Niederwünsch Nr. 35**

Frankleben

2 Fuhren Stalldünger

hat abzugeben **Frankleben,** Weißenfelser Str. 10

Dürrenberg

Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei: **Bernhard Weber,** Zigarrenhandlung, Telef. 270, Ortsvertretung, Einzelverkauf **Lorberg,** Buchhandlg. Markt, Einzelverkauf **Else Rudolph,** Schkeuditzer Str. 10, Trägerbezirk 1. **Marie Buhl,** Am Bahnhof 15, Trägerbezirk 2. **Lydia Flatter,** Str. 19, Block 5, Haus 5, Trägerbezirk 3.

Zweimen

Achtung! Zweimen! Donnerstag, d. 3. 11. 32 v. 9 bis 12 Uhr **Fischverkauf** **pa Spiegelkarpfen a 70 ₰** **Weißfische a 15 ₰**

Kötzschen

Nehme Fuhren all. Art an **Schönofen, Kötzschen** Schulsiedl. b. Hoffmann

---

Tagesmädchen

erfahr. im Kochen u. in jeder Hausarbeit zum 1. Nov. für Haushalt mit Kindern gesucht. Näh. in d. Gesch. d. Bl.

Halbtagsmädchen

(b. 2 Uhr nachm.) sof. ges. **Leuna, Schulstraße 7**

IM 61616 Führerschein

verloren. Geg. Belohng. abzug. b. **Fritz Harning,** Tischlermstr., Tollwitz, Corbetha-Land.

Gänsefedern noch billiger!

Ia gewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Weiße u. daunige, zum Selbstreißen, 1.50 RM, beste Sorte 2.25 RM. Weiß. Gänserupf 3.25 RM. Weiße Halbdaunen 4.— und 4.80 RM, beste schneeweiße Ware 5.60 und 6.50 RM. Graue Gänsedaunen 7.50 RM, weiße 9.— u. 11.— RM. Versand von 20.— RM an frei. **Daunensteppdecken** äußerst preiswert. Muster u. ausf. Preisl. gratis. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück.

Pommersche Bettfedernfabrik OTTO LUBS, Stettin-Grabow 172

Eine billige Schuh-Woche im **Schuhhaus DANIEL**

Gotthardstraße 4

10 % Rabatt! **Auf alle Lederwaren** (außer Markenartikel)

Die neuesten „Hess"-Modelle für den Winter

jetzt: **12.50** **14.50** **15.50**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0012
DFG

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte" „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik" „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film" „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad". „Fürs junge Volk".

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf: Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif: für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrieort 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 256 — Montag, den 31 Oktober 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit.Bibliothek

Das Ergebnis der Sonnabend-Verhandlungen

Keine Einigung Braun-Papen

Einstündige Besprechung des Kanzlers und des preußischen Ministerpräsidenten bei Hindenburg

Vor neuen Konflikten

Voraussichtlich wieder Anrufung des Staatsgerichtshofes

Ein vom Wolffschen Telegraphenbüro verbreiteter Bericht über die Vorgänge in Berlin am Sonnabend besagt:

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Sonnabend den Reichskanzler von Papen und den preußischen Ministerpräsidenten Braun zur Aussprache über die durch das Urteil des Staatsgerichtshofes geschaffene Lage. Der Reichspräsident führte aus, daß der Streit zwischen Reich und Preußen über die Verordnung vom 20. Juli durch das Urteil des Staatsgerichtshofes erledigt sei und daß er und die Reichsregierung sich in jeder Beziehung auf den Boden des Urteils stellten. Es müsse beiderseits der Versuch gemacht werden, eine praktische Zusammenarbeit zu ermöglichen, die einerseits die dem preußischen Staatsministerium zuerkannten Rechte berücksichtige, andererseits die Befugnisse des Reichskommissars und die Notwendigkeit einer einheitlichen Reichspolitik wahre.

Ministerpräsident Braun erwiderte, daß das preußische Kabinett sich selbstverständlich ebenfalls auf den Boden des Urteils stelle. Er gab daraufhin eine Darlegung der Auffassung von den Folgerungen, die aus dem Urteil zu ziehen seien. Das Staatsministerium müsse in die ihm zuerkannten Rechte wieder eingesetzt werden. Die Befugnisse des Reichskommissars sollten, wenn sie überhaupt noch nötig wären, auf solche Maßnahmen beschränkt werden, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig seien. Mit den personellen Veränderungen solle aufgehört werden. Über die Vereinfachung und Zusammenfassung der Verwaltungen im Reich und in Preußen könnten alsdann Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung stattfinden.

Reichskanzler von Papen erklärte zunächst, daß die Reichsregierung die persönliche Ehrenhaftigkeit des preußischen Ministerpräsidenten und seiner Amtskollegen nie angezweifelt habe und daß nur staatspolitische Erwägungen zu ihren Maßnahmen geführt hätten. Er legte dann seine Auffassung der Lage dar und betonte, daß der Reichskommissar sich nicht darauf beschränken könne, nur für den Schutz von Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern weiterhin die gesamte Exekutive einheitlich in der Hand behalten müsse. Daraus ergebe sich ohne weiteres die Verpflichtung, die als notwendig erkannte Reform der preußischen Verwaltung durchzuführen und damit eine spätere endgültige Regelung dieser Frage durch die gesetzgebenden Körperschaften vorzubereiten. Personelle Veränderungen seien nur aus sachlichen Gründen vorgenommen worden. Der Reichskommissar werde der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit geben, die ihr zuerkannten Rechte auszuüben, Eingriffe in die Amtsbefugnisse des Reichskommissars aber nicht dulden.

Der preußische Ministerpräsident betonte, daß er demgegenüber auf seinem eingangs dargelegten Standpunkt beharre und insbesondere der Durchführung der Verwaltungsreform ohne Verständigung mit der preußischen Staatsregierung widerspreche.

Eine Einigung hierüber wurde nicht erzielt.

Im Laufe der Besprechung hob der Reichspräsident hervor, daß es zur Wiederherstellung gefestigter Verhältnisse weiterhin notwendig sei, die staatlichen Machtmittel Preußens und des Reiches in einer Hand zu behalten und die Politik Preußens und des Reiches in einheitlichen Bahnen zu führen. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß über die Ausübung der Rechte, die der preußischen Staatsregierung nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zuständen, eine Verständigung erzielt werden möge. Es wurde vereinbart, daß hierüber weitere Verbindung zwischen der preußischen Staatsregierung und dem Reichskommissar behalten werden soll.

*

Der Reichskommissar hat die Verordnung mit dem Titel „Verwaltungsreform mit dem Ziel der Verbilligung des Staatsapparates", die wir an anderer Stelle wiedergeben, auf Grund der sogenannten Dietramszeller Ermächtigungsverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August 1931 erlassen. Diese Verordnung gibt aber nicht dem Reichskommissar, sondern der Landesregierung das Recht, Spar-Notverordnungen zu erlassen. Nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes ist die Landesregierung nur die preußische Staatsregierung. Es war daher auch aus diesem Grund unzulässig, die Verordnung auf Grund der Dietramszeller Verordnung, noch dazu mit der Unterschrift: „Preußisches Staatsministerium" zu erlassen.

Ergänzend erfährt das Büro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger noch aus unterrichteten Kreisen, daß bisher nicht gesagt werden könne, ob es bei einer Kundgebung der Staatsregierung allein verbleiben werde. Eine neue staatsrechtliche Auseinandersetzung scheine sich bei den verschiedenen Auffassungen in dieser Sache mindestens anzudeuten.

Die preußische Reform

Die Neuorganisation der inneren Verwaltung.

Die Zweite Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 29. Oktober 1932 bringt die Reform der preußischen Zentralbehörden. Damit sind die von der kommissarischen Staatsregierung eingeleiteten Arbeiten zur Verwaltungsreform in Preußen einen wichtigen Schritt weitergeführt worden.

Die kommissarische Regierung löst mit dieser Verordnung die Zusagen ein, die bei Herausgabe der Verordnung und über die Zusammenlegung der Kreise und Amtsgerichte und der Verordnung zur Vereinheitlichung und Verbilligung der Verwaltung in der Mittelinstanz gegeben wurden.

Die Verordnung stellt sich drei Ziele:

1. **Die Vereinigung der Zuständigkeiten innerhalb der Ministerialinstanz durch Zusammenfassung zusammengehöriger Dinge in einem Ressort;**
2. **die Vereinfachung des Geschäftsganges durch Beseitigung entbehrlicher Korreferate zwischen verschiedenen Ministerien und durch Abgabe von Zuständigkeiten an nachgeordnete Behörden;**
3. **den Abbau der jetzt noch vielfach in Preußen und dem Reich gleichzeitig geleisteten Doppelarbeit.**

Die wichtigsten Maßnahmen sind folgende:

Vereinheitlichung des Schulwesens.

In der Schulverwaltung hat in der Vergangenheit Zersplitterung bestanden, die einer gleichmäßigen und systematischen Fortentwicklung der einzelnen Schulzweige abträglich war und vielfach zu einem Nebeneinander- bzw. auch Gegeneinanderarbeiten der verschiedenen beteiligten Ressorts geführt hat. Zur Beseitigung dieser Unzuträglichkeiten ist nunmehr eine Vereinheitlichung des Schulwesens in der Richtung durchgeführt worden, daß diejenigen Schulen, bei denen die allgemein bildende Bedeutung im Vordergrund steht, dem Kultusministerium zugeteilt worden sind. Diejenigen Schulen dagegen, die als reine Fachschulen anzusprechen sind, werden im Landwirtschaftsministerium und im Handelsministerium verbleiben, damit die bei ihnen bestehenden engen Zusammenhänge mit der Wirtschaft aufrechterhalten bleiben. Derselbe Grundsatz ist bei den Hochschulen zur Anwendung gebracht worden.

Vereinfachung des Geschäftsganges.

Das Ministerium für Volkswohlfahrt wird aufgelöst. Einer der wichtigsten Teile seiner Aufgaben, die staatliche Wohnungsbauförderung, hat infolge der Finanzkrise und des reichsrechtlich vorgesehenen Abbaues der Hauszinssteuer erheblich an Umfang verloren. Ferner sind die wichtigsten gesetzgeberischen Zuständigkeiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Sozialversicherung und der öffentlichen Fürsorge immer mehr vom Reich in Anspruch genommen und ausgeschöpft worden, während die praktische Verwaltung immer mehr den Gemeinden zur Selbstverwaltung übertragen wurde. Damit war das Fortbestehen einer besonderen staatlichen Zentralbehörde für diese Sachgebiete in Preußen nicht mehr zu rechtfertigen.

Daß die sozialpolitischen Interessen nach wie vor den Gegenstand besonderer Fürsorge der Staatsregierung bilden werden, auch in Zukunft nachdrücklich wahrgenommen werden, wird dadurch sichergestellt, daß im Handelsministerium eine Sozial- und Gewerbeabteilung neu gebildet wird. Demgemäß wird das Handelsministerium künftig auch den Namen eines Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit erhalten.

Die Doppelarbeit zwischen Reich und Preußen

wird vor allem in den beiden Wirtschaftsressorts, dem Handels- und dem Landwirtschaftsministerium beseitigt. Im Hinblick auf die in den letzten Jahren eingetretene Schwergewichtsverlagerung gibt Preußen die Spezialbearbeitung derjenigen wirtschaftspolitischen Angelegenheiten auf, die auch im Reich, und zwar dort federführend, erledigt werden.

Daß der Einfluß Preußens auf die Reichsgeschäfte nicht verlorengeht, wird durch die Bereitstellung ausreichender Generalreferate auf diesen Sachgebieten sichergestellt.

Vereinheitlichung des Kreditwesens.

Besonders bedeutsam ist die Zusammenfassung der Geld- und Kreditangelegenheiten und der Beaufsichtigung der Geld- und Kreditanstalten jeder Art im Handelsministerium. Dort wurden b… Fragen des Geld- und Kreditwesens b… werden im Handelsministeri… und der städtische, der Real- und … öffentlichen und privaten Banken … rungsanstalten einheitlich betreut we… eine gleichmäßige Anwendung der G… marktmäßigen Gesichtspunkte bei … anstalten innerhalb Preußens gewä… Art von Anstalten zum Vorteil gerei… lich bleibt die Wahrung der Interes… ressorts auf dem Gebiete des Kredit… machen haben, sichergestellt. So wird … wirtschaftsministerium bei… der Angelegenheiten der Landschaften… ministerium bei der Bearbeitung de… maßgebend mitwirken.

*

Nach § 13 tritt die Verordnung mi… 1932 in Kraft. Nach § 14 müssen di… bildung ergebenden Überleitungsa… 1. Februar 1933 erledigt sein. D… nimmt die durch die Umbildung b… der Haushaltsansätze vor. Er stellt g… Fachministern den neuen Stellenplan … an die Stelle des Haushaltsplans tritt.

Die neuen Preußenminister

Amtliche Mitteilung über die Ernennung der neuen preußischen kommissarischen Regierung.

Berlin, 31. Okt. In seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen hat der Reichskanzler folgende Ernennungen vorgenommen:

Zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Finanzministeriums hat er den Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Popitz ernannt;

zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten den Reichsminister Freiherrn v. Braun;

zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung den Universitätsprofessor Dr. Kähler.

In der kommissarischen Leitung der übrigen preußischen Ministerien tritt keine Veränderung ein.

Der Reichspräsident hat den stellvertretenden Reichskommissar für das Land Preußen, Staatssekretär z. D. Oberbürgermeister Dr. Bracht, und den Stellvertreter des Reichskommissars für das preußische Finanzministerium, Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Popitz, für die Dauer ihrer Betrauung mit diesem Auftrng zu Reichsministern ohne Beschäftigungsbereich ernannt.

Diese Ernennungen sind in der Unterredung, die Reichspräsident v. Hindenburg mit dem Vorsitzenden der alten preußischen Geschäftsführenden Regierung, Otto Braun, hatte, nicht erörtert worden, da sie nicht in den Rahmen der technischen Zusammenarbeit zwischen der „Hoheitsregierung" und dem Reichskommissar fallen.

Hoheitsrechte verletzt . . .

Der Standpunkt des Kabinetts Braun.

Wie das VDZ.-Büro meldet, wird zu der Verordnung des Reichskommissars für Preußen über die Auflösung des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt von seiten des alten preußischen Staatsministeriums folgendes erklärt:

„Eine Verringerung der Zahl der preußischen Ministerien war von der preußischen Staatsregierung für den August dieses Jahres in Aussicht genommen. An der Durchführung dieses Planes ist sie durch die Einsetzung des Reichskommissars vom 20. Juli verhindert worden. Trotz der Bereitschaft der Staatsregierung zu einer Verständigung über diese Frage haben die Reichsregierung und der Reichskommissar die heutige Verordnung ohne vorherige Fühlungnahme mit der Staatsregierung erlassen. Die betreffende Nummer der preußischen Gesetzessammlung wurde zur gleichen Zeit abgedruckt, in der die Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und dem Ministerpräsidenten Braun beim Herrn Reichspräsidenten stattfand. Damit hat die Reichsregierung nach Auffassung der preußischen Staatsregierung nicht nur die vom Staatsgerichtshof ausdrücklich gewünschte loyale Zusammenarbeit mit der Staatsregierung außer acht gelassen, sondern auch in ein unveräußerliches Hoheitsrecht der preußischen Staatsregierung eingegriffen, nämlich in das früher dem Träger der Krone zustehende Organisationsrecht hinsichtlich der Bestimmungen … Ministerien. Für die Aufrechterhaltu… Sicherheit und Ordnung war ein sol… Reichskommissars keinesfalls erforder…

Der Reichskommissar hat die Vero… der sogenannten Dietramszeller Erm… rung des Reichspräsidenten vom 24. … lassen. Diese Verordnung gibt aber nicht dem Reichskommissar, sondern der Landesregierung das Recht, Notverordnungen zu erlassen. Nach der Entscheidung des Staatsgerchtshofs ist Landesregierung nur die Preußische Staatsregierung. Wie es in den Gründen der Entscheidung wörtlich heißt, kann an die Stelle der Landesregierung auch vorübergehend kein anderes Organ gesetzt werden. Es war daher auch aus diesem Grunde unzulässig, die Verordnung auf Grund der Dietramszeller Verordnung, noch dazu mit der Unterschrift Preußisches Staatsministerium zu erlassen."

Papen für deutsch-französische Verständigung

Paris, 31. Okt. Die Agentur Havas veröffentlicht den Inhalt einer Unterredung, die Reichskommissar von Papen mit dem europäischen Vertreter der in Buenos Aires erscheinenden „Nation" hatte. Der Reichskanzler bezeichnete die französisch-deutsche Annäherungspolitik als den Hauptpfeiler des Weltfriedens. Die Beunruhigung Frankreichs angesichts der angeblichen militärischen Vorbereitungen der deutschen Jugend sei unbegründet, denn die deutschen militärischen Organisationen seien nicht anders als die amerikanische Legion oder die französische Vereinigung ehemaliger Kriegs-… deutsch-französische … wünschenswert. Er … ankreich, das immer wieder … e, Deutschland die Gleich-… Eine Verständigung mit … lichen Fragen könne nicht

… der Täter soll verwundet

… inzelheiten mitgeteilt: … Filiale der Deutschen Bank … tten von der Reichsbank … efanden sich auf dem Wege … or deren Eingang sprangen … m Bankgebäude haltenden … r heraus und gaben ohne … Bankboten zahlreiche Schüsse … sofort tot zu Boden, der … weren Bauchschuß. Die … Kiste verpackt, die zur Erde … sich der Kiste bemächtigen, … zwischenspringen eines Ver-… ert. Die Räuber bestiegen … eine Hamburger Nummer … ellsten Tempo davon. Der … einer Pistole sieben Schüsse … und verletzte dabei den Bei-… sse haben den Wagen ge-… hatte die Geistesgegenwart, … des Motorrad sofort anzu-… achzujagen. Er verlor aber … ld aus den Augen.

Raubüberfall auf Erfurter Kassenboten

Ein Bankinspektor erschossen.

Erfurt, 31. Okt. Vor dem Gebäude der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft wurde heute morgen ein schwerer Raubüberfall verübt. Mehere Personen, die in einem Kraftwagen vorgefahren waren, überfielen einen Geldboten und raubten ihm 50 000 RM. Ein Inspektor der Bank wurde erschossen. Die Polizei nahm mit Motorrädern die Verfolgung der Täter auf

Reichsrat am 10. November.

Berlin, 31. Okt. Wie wir erfahren, hat der Reichsminister des Innern den Reichsrat zu der üblichen Sitzung für den 10. November einberufen.

Wie wir dazu von zuständiger Stelle erfahren, liegen für den Reichsrat bisher keinerlei politische Vorlagen und Anträge vor. Der Reichsrat wird sich also zunächst mit den laufenden gewöhnlichen Arbeiten zu beschäftigen haben. Die Ausschüsse des Reichsrats, die wie üblich vor der Vollsitzung zusammentreten, werden u. a. auch zu dem ganzen Komplex der Rundfunkfragen Stellung zu nehmen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319321031-15/fragment/page=0013